



50 Jahre

Sektion Füssen  
des Deutschen und  
Österreichischen  
Alpen-Vereins

1887 = 1937



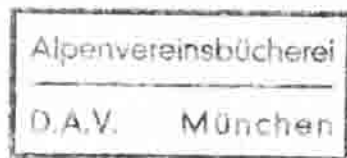
50 Jahre

Sektion Süssen

des Deutschen und Österreichischen  
Alpenvereins

1887—1937

Herausgegeben von der Sektion Süssen des Deutschen und Österreichischen  
Alpenvereins



88 392

## Vorwort

Als mir der ehrende Auftrag zuteil wurde, die ersten fünfzig Jahre der Sektion Füssen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins in ihren wichtigsten Begebenheiten festzulegen, war ich vor die Wahl gestellt, dabei entweder die Form einer „Festschrift“ zu wählen, wie sie z. B. vor 25 Jahren von der Sektion herausgegeben wurde, oder aber gleich eine Sektionschronik abzufassen. Das Erstere wäre zweifellos leichter gewesen. Trotzdem entschloß ich mich nach einigem Überlegen, den zweiten Weg einzuschlagen. Ich ging dabei von der Erwägung aus, daß doch einmal eine Sektionschronik geschrieben werden müsse, erstens, um die alten Kameraden an ihre Erlebnisse mit und in der Sektion in der guten alten Zeit zu erinnern, zum andern aber auch deshalb, um die erst später beigetretenen Mitglieder und die Jugend mit der Vergangenheit der Sektion bekannt zu machen und ihnen zu zeigen, mit wieviel Eifer und Hingabe ihre Vorfahren und Väter die hohen Ideale des Alpenvereins vertreten haben.

Also machte ich mir alle jene Unterlagen zugänglich, die mir Stoff für die Arbeit liefern konnten, die Protokollbücher, Jahres- und Kassenberichte, den Briefwechsel, die Führerbücher und sonstige Aufzeichnungen. Auch die schon erwähnte Festschrift leistete mir gute Dienste und half mir die vorhandenen Lücken aus den allerersten Jahren der Sektion zu überbrücken. Während ich nun monatelang an meinem Schreibtisch saß, türmten sich Berge von Akten, Büchern undzetteln um mich auf und es fiel mir mitunter recht schwer, mich in der Fülle des Stoffes zurechtzufinden und hindurchzuarbeiten. Um eine bessere Übersicht zu gewinnen, hielt ich die zeitliche Aufteilung des Stoffes in entsprechende Sachgebiete für angebracht. Ich glaube, daß so der Leser am ehesten ein übersichtliches Bild vom Leben unserer Sektion in den verfloßenen fünfzig Jahren gewinnt.

Ob und inwieweit ich meine Aufgabe gelöst habe, müssen die Leser entscheiden, zumal jene, die schon länger mit unserer Sektion verbunden sind als ich. Jedenfalls war ich in der kurzen Zeit, die mir zur Verfügung stand, redlich bemüht, das Material soweit auszuwerten, um etwas zuwege zu bringen, das auch den Namen einer Chronik verdient.

So lege ich die Arbeit in die Hände meiner lieben Sektion Füssen in der Hoffnung, ihr ein bleibendes literarisches Denkmal gesetzt zu haben, an dem sich alle Kameraden, die mit mir für unsere Berge leben und streiten, noch oft und lange erfreuen und aufrichten.

Füssen i. A., im Sommer 1937.

Bergheil!  
Josef Birgel  
derzeit l. Schriftwart.



Das Wahrzeichen Süßens: Der Säuling

Aufnahme Fritz Ruy

## 1. Von der Gründung der Sektion und den führenden Männern

Die Geschichte unserer Zübelsektion ist eng mit der Entwicklung des Alpinismus in unserer Gegend verknüpft. Wie dieser auf das Werden und Wachsen der Sektion einwirkte, so hat hinwiederum die Sektion den Alpinismus beeinflusst und ihm bei uns Weg und Richtung gewiesen. Ein Schriftwechsel zwischen dem Bezirksamt und Stadtmagistrat Füssen erinnert daran, daß im Jahre 1881 „der Sport des Bergsteigens in hiesiger Gegend nur wenig betrieben wird“. Von Zeitgenossen wissen wir, daß noch anfangs der neunziger Jahre von den Ortsansässigen fast so gut wie niemand auf unsere Berge stieg. Die einheimische reifere Jugend kannte die Berge kaum dem Namen nach; nur Säuling und Tegeberg waren einigen wenigen bekannt. Aber viel weiter reichte die Kenntnis nicht. Unter jenen, die schon damals auf unsere Berge stiegen, überwogen die Fremden und solche Leute, die erst in ihrem späteren Leben aus beruflichen oder anderen Gründen sich in Füssen niedergelassen hatten, ein Zustand, wie er wohl an allen anderen Gebirgsorten anzutreffen ist.

Bei dieser Sachlage begreifen wir eher, warum der Ruf zum Zusammenschluß der Alpenfreunde zunächst nicht von Füssen, sondern von dem benachbarten Reutte in Tirol ausging. Nachdem dort schon einmal von 1875 bis 1878 eine Alpenvereinssektion unter dem Namen „Sektion Ehrenberg“ bestanden hatte, fand am 15. Januar 1887 in Anwesenheit von 17 Herren, von denen 15 sogleich ihre Beitrittserklärung abgaben, die konstituierende Versammlung der „Alpenvereinssektion Reutte“ statt. In Gegenwart von 14 Mitgliedern wurde am 26. Januar 1887 auf der „Post“ zu Reutte in der ersten ordentlichen Generalversammlung die Fassung der Statuten beraten, die am 1. Februar 1887 vom Zentralausschuß des Alpenvereins und am 18. Februar 1887 von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Reutte genehmigt wurden.

Den ersten Ausschuß bildeten die Herren:

Anton Marchesani, k. k. Auskultant, Vorstand	
Josef Tausch, k. k. Notar, Kassier	
K. von Sartori, k. k. Adjunkt	
Andreas Angerer, k. k. Postmeister	Beirat
H. Mezler, k. k. Steuerinspektor	

Dieses Beamtenkabinett, wie man diesen Ausschuß wohl nennen darf, warb nun in einem Rundschreiben rege für den Beitritt zur jungen Sektion mit dem Bemerkten, „daß die Gegend von Reutte, reich an Naturschönheiten, in kurzer Zeit zu dem gemacht werden kann, was sie verdient, zu einem Lieblingsaufenthalt für Fremde“. Dem Aufruf leisteten 79 Bergfreunde Folge, darunter 31 von Füssen, weshalb in der außerordentlichen Generalversammlung am 7. August 1887 im „Schluzen“ von den anwesenden 23 Mitgliedern einstimmig beschlossen wurde, die Sektion fortan „Reutte — Füssen“ zu benennen. Vorstand Marchesani wurde von Dr. Alfons Blaas, k. k. Bezirksarzt in Reutte, abgelöst. Dieser amtierte bis 1889, worauf Dr. Hermann Schardinger, pr. Arzt in Reutte, an seine Stelle trat.

Es scheint von allem Anfang an einem entsprechenden Ausgleich der Belange von Reutte und Füssen gefehlt zu haben, wohnten doch von den damals noch vorhandenen 52 Mitgliedern nur 11 in Tirol und von diesen wiederum nur 5 in Reutte. Trotzdem waren die reichsdeutschen Mitglieder im Ausschuss überhaupt nicht vertreten. Die Änderung des Sektionsnamens war ein erstes Zugeständnis an Füssen, führte aber noch nicht zu dem im Interesse der großen alpinen Sache wünschenswerten Ziel. Der Herbst 1890 sah einen Massenaustritt der in Tirol wohnenden Mitglieder. Unter den Flüchtlingen befand sich auch die Mehrzahl der Ausschussmitglieder. Nachdem die ordentliche Generalversammlung vom 16. November 1890 beschlußunfähig war, wurde auf den 23. November beim „Schluzen“ eine neue Generalversammlung einberufen. Obwohl von den anwesenden 15 Mitgliedern nur 4 von Füssen, die übrigen 11 aber alle von Reutte und Umgebung waren, konnte die Auflösung der Sektion und die beabsichtigte Umwandlung in einen Verschönerungsverein verhindert werden. Das kleine Häuflein Füssener trat so überzeugend für die alpine Sache ein, daß beschlossen wurde, die Sektion unter dem Namen „Sektion Füssen“ mit Sitz und Leitung in Füssen und einem Vertrauensmann für die in Österreich ansässigen Mitglieder fortbestehen zu lassen. Als solcher wurde der obengenannte Dr. Blaas in Reutte bestimmt.

Nun nahm Füssen das Heft mit folgendem Ausschuss in die Hand:

Vorstand: Jakob Morneburg, k. Rentbeamter  
 Kassier und Schriftführer: Johann Wals, Sekretariatsaspirant  
 Beiräte: Max Kummer, Kaufmann  
 Georg Wallner, Kaminklehrermeister  
 Paul Friß, k. Amtsrichter.

Wenn daraufhin die Sektion auch mit einem Schlag 15 Mitglieder verlor, so war sie jetzt doch frei von allen inneren Hemmungen und konnte sich als „Sektion Füssen“ ungestört ihren eigentlichen großen Aufgaben widmen.

Die neue Sektionsleitung, voll ehrlicher alpiner Begeisterung und ihrer Verantwortung bewußt, ging ungesäumt daran, die Sektion Füssen zu einem lebendigen Zweig des Alpenvereins umzugestalten. Die Generalversammlung vom 19. Februar 1891 konnte bereits die von Beirat Paul Friß ausgearbeiteten neuen Satzungen anerkennen, die den Zweck der Sektion dahin festlegten, die Kenntnis der Alpen mit besonderer Berücksichtigung des nächstgelegenen Gebietes zu erweitern und zu verbreiten, die Liebe zu ihnen zu fördern und ihre Vereisung zu erleichtern. Als Mittel zur Erreichung dieses Zweckes wurden vorgesehen: Herstellung und Verbesserung von Verkehrs- und Unterkunftsmitteln, Regelung des Führerwesens, Unterstützung von Unternehmungen, welche die Sektionsbestrebungen fördern, wie gesellige Zusammenkünfte, Vorträge, Anlage von Sammlungen und einer Bibliothek, allenfalls, wie in der Generalversammlung vom 21. Januar 1910 beschlossen wurde, auch durch Herausgabe von schriftstellerischen und künstlerischen Arbeiten.

Inwieweit die Sektion diesen selbst gestellten Aufgaben im Laufe des vergangenen halben Jahrhunderts gerecht wurde, wird in den einzelnen einschlägigen Abschnitten dargetan.

„Freunde der alpinen Sache, die nicht ordentliche Mitglieder der Sektion und des Alpenvereins werden wollten“, sollten nicht ganz auf die Seite gestellt werden. Ihnen, die man Hospitanten nannte, wurde das

Recht eingeräumt, gegen Bezahlung des reinen Sektionsbeitrages mit beratender Stimme an den Generalversammlungen teilzunehmen, die Veranstaltungen der Sektion zu besuchen und ihr Eigentum zu benützen. Ihre Beiträge flossen ganz einer eigenen Vergnügungskasse zu, was sich in der Folge auf das gesellige Leben der Sektion sehr günstig auswirkte.

Die Generalversammlung vom 19. Dezember 1891 bestätigte den bisherigen Vorsitzenden und seine Mitarbeiter in ihren Ämtern, aber bereits ein Jahr später, am 6. Dezember 1892, mußte Morneburg infolge Versetzung nach München seinen Abschied nehmen. Der Dank der Sektion dafür, daß er sie von den Kinderkrankheiten kurierte und ihr nach innen und außen eine gefestigte Stellung verschaffte, kam dadurch zum Ausdruck, daß ihn die Generalversammlung vom 20. Dezember 1892 zum Ehrenvorsitzenden ernannte.

Die Stellvertretung des Vorstandes übernahm bis zur Generalversammlung vom 20. Dezember 1892 Amtsrichter Paul Friß. Aus dieser Versammlung ging folgender Ausschuss hervor:

1. Vorstand: k. Bezirksamtsassessor Karl Lang  
 2. Vorstand: k. Amtsrichter Paul Friß  
 Kassier und Schriftführer: Lokalbahnexpedient Josef Buz  
 Beisitzer: Kaufmann Max Kummer  
 Kaminklehrermeister Georg Wallner  
 Amtstechniker Alois Kopp.

Der erstmals aufgestellte Vergnügungsausschuss bestand aus dem k. Amtsgerichtsekretär Ferdinand Bächle und dem Sekretariatsaspiranten Hans Wals. Diesen verlor die Sektion infolge Versetzung noch zu Ende des Jahres 1893. Er nahm aber auch weiterhin von seinem neuen Wohnsitz aus tätigen Anteil an den Geschicken der Sektion und ist ihr als Gründungsmitglied bis heute treu geblieben. Seine Brust ziert daher auch das „Goldene Edelweiß“.

Während man zu den Ausschusssitzungen das Lokal wechselte, wurden die Generalversammlungen, seit die Sektion ihren Sitz in Füssen hatte, in der „Glocke“ — heute Hotel „Neue Post“ — abgehalten. Auf Ansuchen des damaligen Besitzers der „Glocke“, Matthäus Haug, wurde das Haus durch ein Schild als Vereinslokal der Sektion kenntlich gemacht, was auch heute noch der Fall ist.

Bezirksamtsassessor Lang stand der Sektion nur zwei Jahre vor. Der nächste Ausschuss, in der Generalversammlung vom 16. Januar 1894 gewählt, sah so aus:

1. Vorstand: Amtsrichter Paul Friß  
 2. Vorstand: Amtstechniker Alois Kopp  
 Kassier: Kaufmann Max Kummer  
 Schriftführer: Oberexpedient Josef Buz  
 Beisitzer: Kaminklehrermeister Georg Wallner  
 Kontorist Gustav Seidl.

Noch bevor das Jahr zu Ende ging, besaß die Sektion wieder eine veränderte Vorstandschafft. In der Generalversammlung vom 18. Dezember 1894 wurden gewählt als

1. Vorstand: Amtsrichter Paul Friß  
 2. Vorstand: Amtsgerichtsekretär Ferdinand Bächle  
 Kassier: Kaufmann Max Kummer

Schriftführer: Oberexpeditent Josef Buz  
Beisitzer: Kammerlehrermeister Georg Wallner  
Kontorist Gustav Seidl.

Letzterer übernahm im Juli 1895 „an Stelle des abgängigen Buz“, wie es in einem Sitzungsprotokoll heißt, den Schriftführerposten, während an Seidl's Stelle der f. Bezirksamtsoffiziant Karl Geyer als Beisitzer trat.

Die Leitung der Sektion sollte aber immer noch keine stetige sein. In der Generalversammlung vom 12. Dezember 1896 erklärten der 1. Vorstand Frits, dieser wegen Domizilwechsel, und der Schriftführer Seidl wegen beruflicher Überbürdung ihren Rücktritt. Die Trennung von Amtsrichter Frits fiel schwer. War er doch an der Wiedergeburt der Sektion hervorragend beteiligt. Die von ihm stammenden Jahresberichte lassen erkennen, daß sie ein Mann verfaßte, der sich mit Leib und Seele der Sektion verschrieben hatte. So ist es verständlich, daß diese Generalversammlung mit einem dreifachen brausenden Hoch auf den vielfach verdienten Vorstand Frits geschlossen wurde. Auch nach seinem Weggang wurde er der Sektion nicht entfremdet, und als er nach seiner Versetzung in den Ruhestand wieder in sein geliebtes Füssen zurückkehrte, war es für ihn eine Selbstverständlichkeit, die persönlichen Beziehungen zur Sektion wieder aufzunehmen. So ist es bis zum heutigen Tage geblieben. Die Generalversammlung 1928 würdigte seine Verdienste und Treue durch Ernennung zum Ehrenmitglied.

Die Generalversammlung 1896 trug einen Mann an die Spitze der Sektion, der seit seiner Anwesenheit in Füssen die Entwicklung des örtlichen Alpinismus maßgebend beeinflusste und an der Erschließung der Füssener Bergwelt ausschlaggebend beteiligt war: Ferdinand Wächle. Seine Mitarbeiter wurden:

2. Vorstand: Betriebsleiter August Frits  
Kassier: Kaufmann Max Kummer  
Schriftführer: Buchhändler Magnus Endter  
Beisitzer: Wallner und Geyer.

Im Winter 1896/97 hatte Wächle den ersten „Führer durch Füssen, Hohenschwangan und Umgebung“ verfaßt. Zu der Mitgliederversammlung vom 29. März 1897 verlas Wächle den Führer nach dem Manuskript und fand damit ungeteilten Beifall, aber keinen Verleger, so daß er sich entschloß, ihn auf eigenes Risiko drucken zu lassen und herauszugeben. Wächle hatte mit dieser Arbeit einem schon längst vorliegenden Bedürfnis entsprochen und der Förderung des Fremdenverkehrs wie der Touristik nicht zu unterschätzende Dienste geleistet. Umso größer war daher das Bedauern, als er in der gleichen Versammlung wegen Versetzung nach Augsburg seinen Rücktritt erklärte. Was er versicherte, fernerhin ein treues und in jeder Hinsicht förderndes Mitglied der Sektion zu bleiben, hat er bis in sein hohes Alter gehalten.

Wächles Nachfolger wurde der bisherige 2. Vorsitzende Frits, aber nur für den Rest des Jahres. In der Generalversammlung vom 22. Dezember 1897 trat er zurück und mit ihm Schriftführer Endter und Beisitzer Geyer. Die neue Vorstandschaft bildeten:

f. Amtsrichter Ernst Pasquai, 1. Vorstand  
f. Bezirksamtsoffiziant Dr. von Ziel, 2. Vorstand  
Kassier: Max Kummer  
Schriftführer: Lehrer Spieß.  
Beisitzer: Wallner und Endter

Auch diese Vorstandschaft hatte keinen langen Bestand, die Generalversammlung vom 21. Dezember 1898 brachte folgende Zusammensetzung:

1. Vorstand: Pasquai  
2. Vorstand: Dr. von Ziel  
Kassier: Apotheker Singer  
Schriftführer: Buchhändler Oskar Wagner  
Beisitzer: Posthalter Matthäus Haug und Kaufmann Aug. Hiltner.

Zum erstenmal vermissen wir die Namen Kummer und Wallner, bisher die ruhenden Pole in der Erscheinungen Flucht.

Diese Vorstandschaft hielt sich bis zum Jahre 1902 mit der Einschränkung, daß in der Generalversammlung vom 16. Januar 1901 der 2. Vorstand Ziel durch Kaufmann Gustav Seidl, einen alten, vielfach bewährten Mitarbeiter, ersetzt wurde. Wegen Versetzung des 1. Vorstandes Pasquai nach Lindau gab es in der Generalversammlung vom 16. Dezember 1902 bei den leitenden Posten wieder eine große Umwälzung. Es wurden:

1. Vorstand: f. Bezirksamtsoffiziant Rudolf Cavallo  
2. Vorstand: Grenzüberkontrollleur Michael Müller  
Kassier: Gustav Seidl

Schriftführer blieb Wagner. Auch die Beisitzer blieben unverändert.

Das Jahr 1903 leitete eine Periode ein, die in der Verwaltung der Sektion bis zu einem gewissen Grad einen Dauerzustand herbeiführte und daher nicht ohne die entsprechenden Auswirkungen blieb. Die Generalversammlung vom 17. Dezember 1903 schenkte ihr Vertrauen folgenden Herren:

1. Vorstand: f. Bezirksamtsoffiziant Paul Jäger  
2. Vorstand: Michael Müller  
Kassier: Gustav Seidl  
Schriftführer: Oskar Wagner  
Beisitzer: Haug und Hiltner wie bisher.

Nicht nur, daß Beisitzer Haug infolge Weggangs nach Remyten im Jahre 1904 ausscheiden mußte, verlor die Sektion im gleichen Jahr durch Tod ihren Schriftführer Wagner, einen Mann, der sich besonders als aktiver Bergsteiger hervorgetan und sich über den Kreis der Sektion hinaus Ansehen verschafft hatte. Den verwaisenen Schriftführerposten übernahm nun August Hiltner, um ihn viele Jahre hindurch mit größtem Eifer und vorbildlicher Gewissenhaftigkeit auszufüllen.

Die Generalversammlung vom 21. Dezember 1904 brachte im engeren Vorstand keine Änderung, dagegen wurde die Zahl der Beisitzer um zwei auf vier erhöht. In dieselben teilten sich: Betriebsleiter Jakob Reinhard, Amtsrichter Dörfler, Kaufmann Andreas Sollner und Rentamtsoffiziant Roman Kessler. Mit den beiden Letzgenannten rückten in die Sektionsleitung zwei Männer ein, die ihre Kraft und Schaffensfreude bis zum Tode bzw. bis zum heutigen Tag der Sektion auf den verschiedensten Sachgebieten schenkten.

Gustav Seidl trat aus beruflichen Gründen in der Generalversammlung vom 31. Januar 1906 als Kassier zurück. Für ihn sprang Beisitzer Kessler ein, um volle 17 Jahre für die Geldgebarung der Sektion, besonders in der schwierigen Zeit der Inflation mit ihrem Zahlenwahnsinn, verantwortlich zu zeichnen. Ganze zehn Goldpfennige betrug der Barbestand der Sektion Ende 1923. Erinnern wir uns daran, daß in die Jahre der Inflation die Erwerbung der Tegelseehäuser und die Erschließung

des Hohen Schwangauer Hofjagdgebietes fiel, um voll zu erkennen, wie Kessler der finanziellen Schwierigkeiten Herr wurde und sie meisterte. An seine Stelle als Beisitzer trat Amtsgerichtsekretär Anton Meggl.

Das Jahr 1906 brachte ein Ereignis, worüber sich der Bericht des Vorstandes wie folgt ausläßt: „Hervorgegangen aus der „Sektion Neutte—Füssen“, wäre unsere Sektion im abgelaufenen Jahre beinahe wieder zu ihrer ursprünglichen Bezeichnung zurückgekehrt. Mit dem Bau der Bahn Fronten—Neutte hat sich in unserem Nachbarbezirk Neutte der seit Jahren nahezu eingeschlafene alpine Geist wieder neu gerührt, und es schien eine Zeitlang, als sollte eine lebhaftere Beteiligung an unserer Sektion aus unserem Nachbarbezirk Neutte bevorstehen und unsere Sektion wieder zur „Sektion Neutte—Füssen“ umgebildet werden, ein Plan, der wohl durchführbar und geeignet gewesen wäre, eine Zersplitterung der Kräfte zu vermeiden. Bald aber gewann die Strömung die Oberhand, welche auf Bildung einer eigenen Sektion Neutte hinielte, und am 12. Juli 1906 wurde die neue Sektion durch den k. k. Forst- und Domäneninspektor Dr. Hoffmann in Neutte gegründet.“ Von allem Anfang wurde gegenseitig auf ein freundschaftliches Zusammenwirken hingearbeitet. Diese Absicht konnte auch durch die Tatsache nicht getrübt werden, daß unsere Sektion durch die Gründung der Sektion Neutte 13 Mitglieder verlor. In der Erkenntnis, einer gemeinsamen und edlen Sache zu dienen, haben sich beide Sektionen bis heute prächtig verstanden. An diesem harmonischen Verhältnis wird sich bei dem auf beiden Seiten vorhandenen ehrlichen Willen und Wollen sicher auch in der Zukunft nichts ändern. Das walte Gott!

Im Laufe der Jahre hatte sich das Wegnetz der Sektion so ausgedehnt, daß sich die Aufstellung eines eigenen Wegreferenten als notwendig erwies. Als solcher wurde in der Ausschusssitzung vom 18. Januar 1908 Andreas Sollner ernannt, der unstreitig der gegebene Mann hierfür war, wie er späterhin bewies. Es wurde ihm das Recht eingeräumt, jederzeit aus dem Ausschusse die erforderlichen Hilfskräfte heranzuziehen. Von der Generalversammlung vom 21. Januar 1908 wurde Sollner in seiner neuen Eigenschaft bestätigt, während Schriftführer Hiltner noch den bisher vom 1. bezw. 2. Vorstand versehenen Posten eines Obmannes des alpinen Rettungswesens übernahm. In die Reihe der Beisitzer rückte für den ausgeschiedenen Amtsrichter Dörfler Bezirksamtsassistent Karl Geyer ein.

Eine Zeitlang hatte man sich im Ausschusse mit dem Gedanken getragen, das Vereinslokal in der „Neuen Post“, das die Sektion bereits seit dem Jahre 1890 beherbergte, mancherlei Unzulänglichkeiten wegen aufzugeben. Nachdem das Haus für die damaligen Verhältnisse zeitgemäß umgebaut worden war, beschloß der Ausschuss in seiner Sitzung vom 20. Januar 1909, seinen Lokalwechsel vorzunehmen. Dabei ist es bis heute, also seit 47 Jahren, geblieben, ein Umstand, der beiden Teilen zur Ehre gereicht.

Die Generalversammlung vom 22. Januar 1909 hatte lediglich Veränderungen innerhalb der Beisitzer vorzunehmen. Es kamen neu hinzu: Notariatskonzipient Otto Sirl, als Schöpfer des schönsten Liedes der Schilfäuserzeit heute weltbekannt, und Buchhändler Johannes Gruber als Bücherwart.

Eine Änderung der Satzungen des Hauptvereins bedingte eine Angleichung der Sektionssatzungen an diese, was in der Generalversammlung vom 21. Januar 1910 geschah. Diese Versammlung bestätigte auch erstmals einen Wegebauausschuss, bestehend aus Sollner, Hiltner, Sirl, Meggl und Postsekretär Adolf Leeb. Meggl wurde schon wenige Tage später ganz

unerwartet nach Memmingen veretzt. Für den Rest des Jahres ersetzte ihn Buchhändler Gruber, bis in der Generalversammlung vom 23. Januar 1911 die Lücke durch Rechtsanwalt Franz Hundt geschlossen wurde.

Mit diesem Tage tritt ein Name auf, dessen Träger heute und, wie wir hoffen, noch recht lange unser Führer ist, ein Mann, der unsere Sektion mehr und mehr in eine Gemeinschaft von Bergsteigern umformte, ein Mann, der die Sektion verkörpert: Fritz P u s h. Er wird am 23. Januar 1911 in den Vergnügungsausschuss aufgenommen, hat aber, von seiner Mitarbeit bei der Durchführung des 25. Stiftungsfestes im Jahre 1912 abgesehen, zunächst wenig Gelegenheit, seine Liebe für die heitere Muse besonders zu bekunden. Am 21. Juni 1912 erfolgte die schon seit Jahren geplante, aber immer wieder zurückgestellte Eintragung der Sektion in das Vereinsregister beim Amtsgericht Füssen. Nach den Bankzusammenbrüchen im Jahre 1913, die auch Füssen nicht verschonten, war den Füssenern alle Lust und Freude am Festfeiern für dieses und das folgende Jahr 1914 vergangen, und letzteres hatte kaum seine Höhe erklommen, als der Weltkrieg ausbrach.

Sein unglücklicher Ausgang brachte auch für die alpine Sache große, weittragende und tief schmerzliche Veränderungen. Schon während des Krieges machte sich eine zunehmende Verödung unserer Berge geltend. Die jungen und auch die älteren Männer waren in steigendem Maße zu den Fahnen gerufen worden, und in mancher Sondertruppe vermochten gerade die berggewandten und abgehärteten Alpenfreunde ihr besonderes Können im Dienste des Vaterlandes zu beweisen.

Auch unsere Sektion hatte unter den Einwirkungen des Krieges schwer zu leiden gehabt. Das Wegnetz und die Markierungen konnten nicht unterhalten werden, sie hatten arg Schaden genommen. Die Mitgliederzahl ging von 185 auf 137 am 1. Januar 1914 zurück. Eine Reihe von Mitgliedern war zu den Fahnen geeilt. Viele von ihnen standen unmittelbar an der Front, andere wieder hatten in der Heimat Kriegsaufgaben übertragen erhalten. Die Namen unserer Gefallenen findet der Leser auf dem ihnen in dieser Schrift gewidmeten Ehrenblatt. Während des Krieges, am 25. September 1916, verlor die Sektion ihr langjähriges Ausschussmitglied, Altbürgermeister Georg Wallner, der sich in treuester Pflichterfüllung für die öffentlichen Belange Füssens, wozu er mit Recht auch die Erschließung unserer Berge zählte, aufgezehrt hatte.

Selbstverständlich entzog sich die Sektion als solche ihrer Pflicht gegenüber dem von einer ganzen Welt bedrohten Vaterland nicht. Sie beteiligte sich nicht nur an der Zeichnung der Kriegsanleihen mit 2000 M., es wurden auch die im Feld stehenden Mitglieder verschiedentlich mit Liebesgaben bedacht. Dank der GEFREUDIGKEIT der in der Heimat Verbliebenen konnten mit Zuschüssen aus der Sektionskasse die kämpfenden Truppen mit verschiedenen nützlichen Gegenständen, wie Kleidungsstücken, Steigeisen, Schneereifen, Pickeln usw. versehen werden.

Nach Beendigung des Krieges mußte darangegangen werden, das Sektionschifflein wieder flott zu machen. Dies unternahm ein Rumpfausschuss, bestehend aus den Herren Hiltner, Kessler und Sollner, da der 1. Vorsitzende Jäger inzwischen unter Beförderung zum Bezirksamtmann nach Mainburg veretzt worden war. Diese Herren kamen am 17. Juni 1919 überein, durch Rundschreiben festzustellen, wer sich noch als Sektionsmitglied betrachte. Außerdem sei baldigst in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung über die Tätigkeit der Sektion während des Krieges



Bericht zu erstatten, der Sektion eine neue Leitung zu geben und in einem Arbeitsprogramm wieder Weg und Ziel zu weisen. Diese Versammlung kam nach einer tags vorher abgehaltenen Vorbesprechung, zu der der bisherige 1. Vorsitzende Jäger eigens aus Mainburg herbeigeeilt war, bereits am 8. Juli 1919 zustande. Hierzu erschienen 21 Mitglieder und 2 Gäste. Vorsitzender Jäger erstattete den im Druck vorliegenden Bericht über die Kriegsjahre, aus dem das Wesentliche oben angeführt ist. Kassier Kefler konnte mitteilen, daß die Sektion über einen Kassenbestand von rund 4000 *h* verfüge. Die ihm dafür gespendete Anerkennung war wohl berechtigt, auch wenn man bedenkt, daß die Sektion auf ihrem eigentlichen Tätigkeitsfeld während des Krieges lahmgelegt war. Außer dem 1. Vorsitzenden Jäger hatten auch der 2. Vorsitzende Müller und Beisitzer Sirl während des Krieges ihren Wohnsitz gewechselt, was eine Erneuerung des Ausschusses an Haupt und Gliedern bedingte. Es wurden gewählt zum:

- 1. Vorstand: Andreas Sollner
- 2. Vorstand: Hans Dieffenhauser, Amtsgerichtsexpeditior
- Kassier: Roman Kefler
- Schriftführer: August Hiltner, zugleich Obmann des Führer- und Rettungswesens
- zu Beisitzern: Dr. Ferdinand Henning, Bezirksamtmanu  
Johannes Gruber (Büchermant)
- Fr. X. Freimuth, Bezirksamtssekretär
- Ernst Gaab, Bezirksbaumeister (Weg- und Hüttenreferent).

Dieser Ausschuß sah sich in einer neuen Zeit auch neuen Aufgaben gegenüber, an deren Lösung er voll froher Zuversicht, aber auch mit der den Bergsteiger kennzeichnenden Zähigkeit heranging. Sein einträchtiges Zusammenarbeiten wurde durch eine höhere Macht jäh gestört. Am 22. August 1920 war der 2. Vorsitzende Dieffenhauser bei der Überschreitung des Wilgerschrofengrates tödlich abgestürzt. Der Verlust gerade dieses in den besten Jahren stehenden Mannes, der Bergsteiger aus innerstem Drang war und sich mit ganzer Kraft für die Belange der Sektion eingesetzt hatte, bedeutete für die Sektion, besonders aber für den Ausschuß einen schweren Schlag. Dementsprechend groß war die Beteiligung der Mitglieder und Bergführer an seinem Begräbnis auf dem alten Friedhof bei St. Sebastian.

Dieffenhausers verwaister Posten blieb bis zur nächsten Generalversammlung unbesetzt. Diese wurde erst zum 2. Mai 1921 einberufen. Das Jahr 1920 war also ohne Generalversammlung verlaufen. Unterdessen waren die Verhandlungen wegen des Erwerbes des ehemaligen Hofsjagdgebietes Hohenschwangau zwar in Gang gekommen, der Ausschuß wollte aber ohne einigermaßen greifbare Ergebnisse nicht vor seine Mitglieder treten, daher die verspätete Terminfestsetzung. Diese Generalversammlung bestellte zum

- 1. Vorstand: Sollner
- 2. Vorstand: Buchhändler Gruber
- Kassier: Kefler
- Schriftführer den bisherigen Beisitzer Freimuth.

Hiltner trat das Führer- und Rettungswesen an Steinmetzmeister Albert Linder ab und übernahm dafür das Referat „Hütten und Wege“ sowie das neu geschaffene Referat „Wintertourist“.

Entsprechend einem Ausschußantrag wurde auch ein Referat für „Alpines Jugendwandern“ eingeführt und dem Notariatssekretär Adam Möst

übertragen. Zu Beisitzern wurden weiter ernannt: Bezirksamtsvorstand Dr. Henning, Steuerinspektor Reinhard Gunz (Büchermant) und Ruz (Bergnützungswesen).

Diese Generalversammlung mußte sich auch mit dem Beschluß der Hauptversammlung in Salzburg abfinden, der den Sektionen die Führung sogenannter Verkehrs Gäste (Hospitanten) verbot. Sie hatten nur die Wahl der Erwerbung der ordentlichen Mitgliedschaft oder des Austritts.

Am 16. Mai 1921 starb der Sektionssenior Kaufmann Max Kummer im 77. Lebensjahr. Als gebürtiger Füssener vom alten Schlag, dessen Wahrheitsliebe und Gerechtigkeitsinn sprichwörtlich geworden waren, war er einer der wenigen Einheimischen, welcher, die Notwendigkeit der Förderung und Vertretung des alpinen Gedankens im Interesse des Fremdenverkehrs erkennend, der Sektion bereits bei der Gründung beitrug und sich jahrelang im Ausschuß betätigte. Solange die Sektion ihren Sitz in Reutte hatte, war er der Vertrauensmann der reichsdeutschen Mitglieder. Als Kassier und Bewirtung stellte er sehr oft seine Privaträume dem Ausschuß zu den Sitzungen zur Verfügung und es gab keine Versammlung, bei der er gefehlt hätte. Seine Anhänglichkeit an die Sektion währte übers Grab hinaus, indem er sie mit einem für die damalige Zeit immer noch recht ansehnlichen Vermächtnis bedachte. Ehre seinem Andenken!

Die Generalversammlung vom 21. März 1922 brachte wieder Umstellungen innerhalb des Ausschusses. Jugendwart Möst schied aus und wurde durch den 2. Vorstand Gruber ersetzt; an dessen Stelle trat Lehrer Hans Golsner. Als Folge des fortschreitenden Währungsverfalles wurde von der Aufstellung eines Arbeitsprogramms und eines Kostenvoranschlages abgesehen. Eine schon längst fällig gewesene Dankesschuld wurde gegenüber Oberamtmanu Jäger abgetragen. In Anerkennung seiner Treue zur Sektion, namentlich aber in Würdigung seiner „stets bewiesenen, aufopfernden und ersprießlichen Tätigkeit und Fürsorge als Vorsitzender in 15 Jahren“ ernannte ihn die Generalversammlung zum Ehrenmitglied.

Ende des Jahres 1923 hätte Herbergsvater Alois Mittl mit dem „Silbernen Beltweiß“ ausgezeichnet werden können. Sein am 31. Januar 1923 eingetretener Tod verhinderte diese Ehrung, weshalb am Grab des lieben Freundes und Gönners an seinem Namenstag ein Alpenrosenkranz niedergelegt wurde.

Allgemeines Bedauern löste es aus, als der Kassier Kefler in der Generalversammlung vom 20. Februar 1923 auf seinem Rücktritt beharrte. Seit 1906 hatte er die Finanzen der Sektion mustergiltig und mit peinlichster Gewissenhaftigkeit verwaltet. Es konnte ihm nicht verübelt werden, daß er sich in diesen verrückten Zeiten einmal nach einem ruhigeren Posten sehnte. War es doch so, daß die Beiträge in ganz kurzen Abständen immer wieder erhöht werden mußten und daß sie bis zu ihrem Eingang wie Schnee in der Sonne zerronnen waren. Was nützte es, wenn in dieser Generalversammlung der Beitrag für A-Mitglieder auf 1000 und für B-Mitglieder auf 500 *h* festgesetzt wurde. Im folgenden Juni mußte, obwohl der Ausschuß auf Grund der ihm erteilten Genehmigung eine Erhöhung auf 5000 bzw. 1250 *h* vorgenommen hatte, schon wieder eine Nachzahlung von 4000 bzw. 750 *h* verlangt werden. Von nun an stellte Kefler seine bewährte Kraft der Sektion als Beisitzer zur Verfügung, während ihn Steuerinspektor Adolf Vierbach als Kassier ablöste.

Die Stelle des 2. Vorstandes fiel unter Beibehaltung des Büchermantpostens Reinhard Gunz zu. Zum Weg- und Hüttenreferenten rückte Fritz

Buß auf unter Mitverwaltung des Referates „Wintertouristik“, während sein Vorgänger Hiltner als Vergnügungswart zu den Besitzern übertrat. Das Jugendreferat übernahm Lehrer Golsner. Sonst blieb alles beim Alten.

In das Jahr 1924 fielen zwei Generalversammlungen, eine am 10. April, die den Mechaniker Josef Keller (für Gruber) in den sonst unverändert gebliebenen Ausschuß schickte, die andere am 16. Dezember, die für den durch Verletzung ausgeschiedenen Schriftführer Freimuth den Kaufmann Adam Migner bestellte. — Mit der Stabilisierung der Währung erhielten auch die Beitragssätze wieder ein normales Gesicht. Sie wurden für A-Mitglieder auf 4, für B-Mitglieder auf 2 *M* festgesetzt. Die seit Gründung der Sektion angehörenden Mitglieder Obermedizinalrat Alois Seelos in Markt Oberdorf und Justizinspektor Hans Wals in Untermeitingen wurden zum Dank für ihre vierzigjährige Treue zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Der Ausschuß blieb nun unverändert bis zum Jahre 1928, in welchem mit der Generalversammlung vom 16. März Buchhändler Gruber an Stelle von Cunz wieder den 2. Vorstandsposten übernahm, während Migner die Stelle des Schriftführers mit dem Posten des zurückgetretenen Kassiers Vierbach vertauschte und Kaufmann Oskar Keß als Schriftführer neu in den Ausschuß einzog.

Das Jahr 1929 war das letzte, in dem der 1. Vorstand Sollner amtierte. Noch vor es zu Ende ging, mußte sich Sollner um einen anderen Stellvertreter umsehen. Gustav Knebel, Obersteuersekretär, wurde in der Generalversammlung vom 14. Dezember zum 2. Vorstand gewählt, außerdem wurde dem Obmann des Führer- und Rettungswesens Linder in der Person des Färbermeisters Leonhard Eglinger ein Stellvertreter beigegeben.

Auf das Jahr 1930 fiel, kaum daß es seinen Höhepunkt überschritten hatte, ein tiefer Schatten. Die Ausschußsitzung vom 20. März mußte bereits ohne den Vorsitzenden Sollner abgehalten werden. Schon in einigen der vorausgegangenen Generalversammlungen hatte er immer und immer wieder gebeten, die Mitglieder möchten von seiner Wiederwahl absehen und die Leitung der Sektion in die Hände einer jüngeren, unverbrauchten Kraft legen. Vielleicht trug er schon das Ahnen in sich, daß seine Tage gezählt waren und die Erfüllung der Vorstandspflichten, wie er es gewohnt war, neben seinen beruflichen Aufgaben doch allmählich seine Kräfte überstieg. Aber pflichtbewußt und hingebungsvoll, wie Sollner schon war, konnte er dem Drängen seiner Bergfreunde nicht widerstehen und so nahm er Jahr für Jahr die Bürde des Vorsitzenden aufs neue auf sich. Als dann am 29. Juli 1930 die Nachricht von seinem Tode die Stadt durcheilte, konnte man tatsächlich sagen: Andreas Sollner war in den Seelen gestorben. Fast ein Vierteljahrhundert, 24 Jahre, davon nicht ganz 11 Jahre als 1. Vorstand, gehörte er dem Ausschuß der Sektion an. All seine freie Zeit, seinen Urlaub opferte er dem Alpenverein und der ihm über alles gehenden Sektion Hütten. Immer kämpfte er für sie in vorderster Linie. Mußte er dann und wann auch Gelände aufgeben, so wußte er dank seiner Initiative und Tatkraft den Verlust an anderer Stelle wieder wett zu machen. Was die Sektion bei seinem Tode war und was sie besaß, war zu einem nicht geringen Teil sein ureigenstes Werk. Und dieser aufrichtige, edle Mann war nun nicht mehr. Schwer lag sein Verlust auf der Sektion, noch schwerer auf seinen Mitarbeitern, die das Glück gehabt hatten, ihn

als Menschen kennen zu lernen. Sie konnten ihre Trauer nicht treffender ausdrücken als in den Worten: Ich hatt' einen Kameraden, einen besseren find'st Du nit! Zur Erinnerung an ihren unvergesslichen 1. Vorstand Sollner gab die Sektion ein mit dem Bildnis des Verewigten geschmücktes Gedenkblatt heraus, das seine unvergänglichen Verdienste um die alpine Sache in das rechte Licht rückte.

Die Generalversammlung vom 2. Dezember 1930 stand noch ganz unter dem Eindruck der Trauer um Andreas Sollner. Sie berief folgende Herren in den Ausschuß:

1. Vorstand: Reinhard Cunz

2. Vorstand: Fritz Buß, auch Weg- und Hüttenreferent

Kassier: Oskar Keß

Schriftführer: Wolfg. Kunkel, Oberpostschaffner, zugleich Bücherwart

Obmann für das Führer- und Rettungswesen: Albert Linder

Beisitzer: Leonhard Eglinger, Oberregierungsrat Dr. Henning, August Hiltner, Josef Keller, Josef Sollner, Kaufmann, und Karl Schönherr, Kaufmann in Lechbruck, der bereits seit

1928 als Referent für das Kennengebiet fungierte und in dieser Eigenschaft neuerdings bestätigt wurde.

Im Herbst 1931 verlor die Sektion ihren 1. Vorstand Cunz infolge Verletzung nach München. Das Bedauern darüber war auf beiden Seiten groß, denn Cunz hing und hängt in alter Liebe, die nie rostet, an seiner Sektion, und diese hinwiederum mußte einen lieben Freund und vielfach bewährten Mann ziehen lassen. Er hatte sich insbesondere die Ordnung und den Ausbau der Sektionsbücherei angelegen sein lassen, von der Überzeugung durchdrungen, daß eine mit Verständnis zusammengestellte alpine Bibliothek eines der wichtigsten Erziehungsmittel zum verinnerlichten Alpinismus ist, der allein auf die Dauer die rechte Lust und reine Freude am Bergsteigen zu vermitteln und zu erhalten imstande ist.

Die Generalversammlung vom 12. Dezember 1931 stellte den rechten Mann an den rechten Ort: Kaufmann Fritz Buß, der seitdem 1. Vorsitzender bzw. Sektionsführer ist. Als Stellvertreter wurde ihm ein alter Bekannter zur Seite gegeben, ein Mann, der ebenfalls über ein reiches Maß von Erfahrungen im Sektionsleben verfügt: Roman Kessler. Josef Sollner wurde zum Weg- und Hüttenreferenten gewählt.

Am 17. Dezember 1932 wurde eines unserer ältesten Mitglieder ganz plötzlich aus dieser Zeitlichkeit abberufen: Prokurist Gustav Seidl. Er nahm früh tätigen Anteil am Leben der Sektion, trat bereits 1894 in den Ausschuß als Beisitzer ein, versah das Amt des Kassiers von 1903 bis 1906 und im Jahre 1901 auch das des 2. Vorsitzenden. Er sprang stets gerne und bereitwillig ein, wenn Not an Mann war, so auch als Wegwart und Schriftführer. Seine Jahresberichte zeichnen sich neben einer hervorstechenden Sauberkeit in Schrift und Wort durch eine persönliche, gewinnende Note aus. Bis zu seinem Tode nahm der unvergessen bleibende brave Mann lebhaften Anteil an den Geschicken der Sektion.

Weitere Veränderungen gab es nun im Ausschuß bis zum Jahre 1937 nicht mehr mit der einzigen Ausnahme, daß das Referat „Unterhaltungs- und Vortragswesen“ in der Generalversammlung vom 12. Januar 1933 von August Hiltner auf Schriftleiter Josef Birgel überging. Mit Hiltner war ein Mann in den „Ruhestand“ getreten, der sich seit dem Jahre 1898 im Ausschuß betätigt hatte und überall, wo er ein- und zugriff, sei es nun auf dem Gebiete der Unterhaltung, als Schriftführer, im Führer- und

Rettungswesen, in der Touristik oder als Weg- und Hüttenreferent den immerwährenden Dank der Sektion verdient hat, der in dem Wunsche gipfelt: August Siltner möge es noch recht viele Jahre vergönnt sein, in seinen Fühner Bergen, von denen er ein Stück ist, Freude und Kraft für seinen weiteren Lebensweg zu finden.

Das Jahr 1933, das bedeutungsvollste in der Geschichte des deutschen Volkes, bahnte es doch nach Jahren der Schmach und Schande die Wiedergeburt unseres Volkes an, konnte natürlich auch an unserer Sektion nicht spurlos vorübergehen. Nicht daß es, wie es anderswo notwendig war, in unserem Kreise alles über den Haufen geworfen und hinweggefegt hätte. Der Geist der Kameradschaft, der gegenseitigen Hilfe gerade in der höchsten Not, ist ja der grundlegende Charakterzug echten, wahren Bergsteigertums. Und dieser Geist, von jeher in der Sektion gepflegt, ist vor allen anderen Erwägungen ausschlaggebend bei der Festlegung der Aufgaben und Ausrichtung des Zieles, seit Fritz Ruz an unserer Spitze steht. Daß in der außerordentlichen Mitgliederversammlung vom 27. Juli 1933 der Arierparagraph eingeführt wurde, war schließlich bei der gegebenen Sachlage eine Angelegenheit von nebensächlicher Bedeutung. Anders dagegen war es mit der Uebertragung des Führerprinzips auch auf die Verbände und Vereine. Wie in Staat und Gemeinde für des Volkes und der Bürger Wohl die Besten gerade gut genug sind, so kann auch in kleinen Gemeinschaften, soll Ersprießliches und Gedeihliches zustandekommen, schließlich nur der Wille des Mannes maßgebend sein, der, vom Vertrauen seiner Gemeinschaft getragen und von ihr als der Beste erkannt, an die Spitze gehoben wird. Die Sektion hatte das Glück, daß sie diesen Mann schon besaß und daß sie ihn in dieser Versammlung nur mit den Rechten auszustatten brauchte, von denen er seitdem im Bewußtsein seiner Verantwortung, in kluger und wohlüberlegter Weise zu Nutz und Frommen unserer Sektion Gebrauch macht. Denken wir an das letzte Werk, die Sektionschihütte in der Blöckenau; sie würde wahrscheinlich nicht stehen, hätte uns der nationale Umbruch nicht das Führerprinzip und ein gütiges Geschick nicht unseren Fritz Ruz geschenkt. Wer anders denkt, der vertiefe sich nur in den Abschnitt „Die Erschließungstätigkeit der Sektion“, um dann zu erkennen, warum im Grunde genommen so viele Opfer an Zeit und Geld umsonst gebracht, warum soviel Arbeitsfreude und Arbeitskraft verpufften und soviel Pläne in nichts zerrannen.

Bei der Einführung des Führerprinzips und des Arierparagraphen in den Vereinen konnte allein die neue Zeit nicht halt machen. Die bisher vielfach zersplitterten und nicht selten gegeneinander wirkenden Kräfte mußten auch bei den der körperlichen Ertüchtigung des Volkes dienenden Vereinen zusammengefaßt und einer einheitlichen Leitung unterstellt werden. Das geschah durch den in entsprechende Fachschaften gegliederten Deutschen Reichsbund für Leibesübungen, dem die Sektionen des Alpenvereins in der B-Gruppe durch den Deutschen Bergsteigerverband angeschlossen sind. Die Einreihung unserer Sektion in den DRB. und die Angleichung der Sektionsstatuten an die Muster- bzw. Einheitsfassung erfolgte in der Generalversammlung vom 19. Januar 1934, bzw. in der außerordentlichen Mitgliederversammlung vom 16. Juli 1936. Die Sektion ist damit als Sportverein anerkannt.

Ausgerichtet auf das eine große Ziel, dem ganzen deutschen Volk zu dienen, marschiert seitdem unsere Sektion in der breiten und tiefen Front des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, von dem Willen beseelt,

zu ihrem Teil und auf ihrem Feld an dem herrlichen Werk unseres Führers Adolf Hitler mitzuarbeiten, den Wohlstand Deutschlands zu mehren, ihm für immer den inneren und äußeren Frieden zu sichern und sein Volk zum glücklichsten unter den Völkern der Welt zu machen.

Am 20. April 1934 wurde Buchhändler Johannes Gruber das Opfer eines Verkehrsunfalles. Dem auf so tragische Weise Verstorbenen, der sich in den Jahren 1910, 1919, 1920, 1922 und 1928 im Ausschuß, darunter zweimal als 2. Vorstand nützlich und verdient gemacht hatte und der Inhaber des „Silbernen Edelweißes“ war, wird die Sektion stets ein ehrendes und dankbares Gedenken bewahren.

Bis zum Jahre 1936 war Sektionsführer Ruz von seinen bisherigen Mitarbeitern umgeben. Da in der Generalversammlung vom 22. Januar der Obmann des Führer- und Rettungswesens, Linder, wegen vorgerückten Alters dringend bat, von seinen Funktionen enthoben zu werden, wurde sein bisheriger Stellvertreter Eglinger zum Obmann und Sportgeschäftsinhaber Georg Keller zum Obmannstellvertreter ernannt. Fünfzehn Jahre lang hatte Linder zur größten Zufriedenheit der Sektion in voller Objektivität die ihr unterstellten Führer beaufsichtigt. Die jeweiligen Führertagungen, die unter seiner Leitung standen, verliefen stets reibungslos, wie er überhaupt im besten Einvernehmen mit den Bergführern und Trägern zusammenarbeitete. Weit undankbarer waren die Aufgaben, die ihm im Rettungswesen gestellt waren. Aber auch diese erfüllte er stets nicht nur unverdrossen, sondern freudig und selbstlos als ein Mensch, dem es ein Herzensbedürfnis ist, seinem Nächsten gefällig zu sein und, so er in Not ist, beizuspringen. So wird der Name Albert Linder in der Sektion, besonders aber bei seinen Mitarbeitern für immer seinen guten Klang behalten.

Die von Jahr zu Jahr immer umfangreicher werdenden rein geschäftlichen Arbeiten belasten den Sektionsführer derart, daß er sich nach seiner Wiederwahl in der Generalversammlung vom 21. Januar 1937 gezwungen sah, den Kreis seiner Mitarbeiter aktiver zu gestalten. Er berief deshalb folgende Herren in die Leitung der Sektion:

- Josef Söllner zu seinem Stellvertreter und Sachwart für Hütten und Wege
- Oskar Keel zum Kassenwart
- Josef Birgel zum 1. Schriftführer und Sachwart für Vortragswesen und Unterhaltung
- Wolfgang Kunkel zum 2. Schriftführer und Bücherwart
- Leonhard Eglinger zum Obmann für das Führer- und Rettungswesen
- Georg Keller zu dessen Stellvertreter
- zu Beisitzern: Andreas Winkler, als Führer der Jugendgruppe
- Albert Linder
- Roman Keßler.

Die beiden Letzteren bilden zusammen mit dem Sektionsführer den Ältestenrat.

Die jetzt in der Sektionsleitung befindlichen Männer blicken überwiegend auf eine vielfährige alpine Erfahrung, auch in verwaltungsrechtlicher Hinsicht, zurück und sind außerdem aktive Bergsteiger, womit angedeutet ist, welchen Weg die Sektion gehen wird.

Die letzte Generalversammlung hieß den von der Vorstandschaft unterbreiteten Vorschlag auf Einführung eines eigenen Sektionsabzeichens gut.



Aufnahme Hermann Arnold



Aufnahme Hermann Arnold

Die Anregung dazu war eigentlich von Münchner Mitgliedern ausgegangen und wurde deshalb aufgegriffen, weil das Edelweiß des Alpenvereins vielfach nachgeahmt und von Leuten getragen wird, die mit dem Alpinismus soviel wie nichts zu tun haben. Daneben verfolgt das Sektionsabzeichen den Zweck, daß sich die Mitglieder, auch die auswärtigen, sofort als solche erkennen und einander näher kommen. Daher ergeht auch an dieser Stelle an alle Mitglieder, die noch nicht im Besitze des hübschen Abzeichens sind, die Bitte, es sich zuzulegen und auf ihren Bergfahrten zu tragen. Es macht doch Freude, einen Kameraden zu treffen, der derselben engeren alpinen Gemeinschaft angehört.

Vor Beendigung dieses Abschnittes sei noch einiges über die

### Mitgliederbewegung

gesagt, weil sie hier einschlägig ist und bis zu einem gewissen Grad einerseits das Verhältnis zwischen Sektionsleitung und Mitgliedern und andererseits die jeweilige Einstellung der Mitglieder zum alpinen Gedanken überhaupt widerspiegelt.

Die Aufzeichnungen hierüber gehen bis 1890 zurück, in welchem Jahr 52 Mitglieder gezählt wurden. Dieses Jahr entschied bekanntlich über das Sein oder Nichtsein der Sektion. Die Leitung ging von Reutte auf Füssen über, und wenn trotz des daraufhin eingetretenen Massenaustritts der österreichischen Mitglieder die Sektion im Jahre 1891 schon wieder 66 zählte, dann bestätigt dies nur, daß der vollzogene Schritt richtig war. Ist die Mitgliederzahl zunächst noch Schwankungen unterworfen — 1892: 93, 1893: 112, 1894: 79, so zeigt sie fortan eine aufsteigende Linie: 1895: 90, 1896: 110, 1897: 119, 1898: 124, 1899: 127, 1900: 136, 1901: 146, 1902: 141, 1903: 158, um dann 1904 einen großen Sprung auf 180 zu machen. In diesem Jahr hatte sich in Nürnberg eine Ortsgruppe der Sektion Füssen, bestehend aus 20 Mitgliedern, gebildet. Sie war auf Rechtsanwalt Ernst Buchner in Nürnberg zurückzuführen, der als Kurgast Füssen liebgewonnen und in seinem Bekanntenkreis für unsere Sektion geworben hatte. Nun entrollt sich folgendes Bild: 1905: 195, 1906: 189, 1907: 176 (der Verlust ist eine Folge der Gründung der Sektion Reutte), 1908: 182, 1909: 173, 1910: 182. Nach einer gewaltigen Zunahme im Jahre 1911 auf 228 folgt im Jahre 1912 ein ebenso gewaltiger Rückgang auf 165, der aber 1913 mit 185 schon wieder den Stand von 1910 übersteigt. Bemerkenswert ist, daß von diesen 185 Mitgliedern nur 67 ihren Wohnsitz in Füssen, dagegen 118 auswärts haben. Auf dieser Höhe hält sich der Mitgliederstand auch noch im ersten Kriegsjahr. Über die Kriegsjahre fehlen verständlicherweise Angaben. Die Nachkriegszeit im Jahre 1919 beginnt mit 137. Nun setzt eine Scheinblüte ein: 1921: 219, 1922: 409, 1923: 488. Inflationszeit — Inflationsware. Lediglich die Spekulation auf rein geldliche Vorteile brachte auch unserer Sektion diesen Zuwachs. Dann fällt das Mitgliederbarometer wieder. 1924: 487, 1925: 453, 1926: 345. Bereits 1923 hatte der Ausschuß beschlossen, den Eintritt in die Sektion zu erschweren, bis auf weiteres nur noch Einheimische und diese nur ausnahmsweise aufzunehmen. 1927 zeigt noch einmal einen Aufschwung auf 362 Mitglieder, worauf mit der fortschreitenden Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage ein andauernder Rückgang um sich greift. 1928: 298, 1929: 258, 1930: 246, 1931: 235, 1932: 214, 1933: 213. In diesen Jahren wurde aber auch die Spreu vom Weizen gesiebt. Das Jahr 1934 leitete mit dem Luftstieg auf allen Gebieten im deutschen Vaterland auch die zahlenmäßige Wieder-

erstarfung der Sektion ein, die besonders deswegen so erfreulich ist, weil sie im Zeichen der Volksgemeinschaft erfolgte und in der Hauptsache von Kreisen getragen ist, die ihre alten Klassenvorurteile abgeworfen und sich davon überzeugt haben, daß die Sektion Füssen heute eine Gemeinschaft von Bergsteigern und Bergfreunden sein will und ist, die keinen Unterschied kennt zwischen dem Arbeiter der Stirn und der Faust, in der vielmehr jeder willkommen ist, der mit deutschem Fühlen, Denken und Handeln eine heiße Liebe zu den Bergen mitbringt, die ein großes, gemeinsames deutsches Vaterland schmücken und zieren, ob sie nun diesseits oder jenseits der Grenze, nördlich oder südlich des Brenners aufragen. 1935: 237, 1936: 248 Mitglieder, hat sich bereits im Jubiläumsjahr der Ring der 300 geschlossen. Fürwahr ein schöner Erfolg und ein gutes Zeichen für die weitere Entwicklung der Sektion, das aber auch als Ausdruck des Vertrauens gewertet werden möchte, das in den einheimischen alpinen Kreisen dem Lebenswillen der Sektion und ihrer Leitung entgegengebracht wird.

## 2. Die Sektion als Pflegerin der Geselligkeit

Von allem Anfang an war in den Sektionsatzungen festgelegt, daß zur Erreichung des Vereinszweckes auch die Geselligkeit zu pflegen sei. Noch heute kann man die älteren Mitglieder mit stolzer Begeisterung von den

### Faschingsveranstaltungen

der Sektion erzählen hören. Sie bildeten immer einen Höhepunkt im Jahresgeschehen der Sektion, aber auch im geselligen Leben der Stadt, da sie viele Jahre mit finanzieller Unterstützung der der Sektion nahegestandenen Lesegesellschaft „Casino“ durchgeführt wurden, so daß der Kreis der Teilnehmer von vornherein schon ziemlich weit gezogen war. Da die Sektion eine eigene Vergnügungskasse führte, in die die Beiträge der Hospitanten flossen, standen ihr für diese Veranstaltungen reichlich Mittel zur Verfügung. Da ferner diese Veranstaltungen immer mit Verlosungen verbunden waren, deren Gewinnte fast ausschließlich Spenden der Mitglieder waren, warfen sie in Verbindung mit dem Ausschank von Gnzian in einer Umhütte, die der Maler Schweller geschaffen hatte, in der Regel einen hübschen Überschuß ab. Dem eigentlichen Tanzvergnügen ging immer ein größeres Programm voraus, in dessen Mittelpunkt meistens ein oder mehrere Theaterstücke standen. Es wurden im Laufe der Zeit aufgeführt: 1892 das Steubische Lustspiel „Das Seefräulein“, 1893 der Schwank „Das Schwert des Damokles“ von Buttkly und das Baumannsche Singpiel „Das Versprechen hinterm Herd“, 1895 die Lustspiele „Wer die Wahl hat“ und „Im Nebel“, 1897 die oberbayerischen Volksstücke „Der Rauba“ und „Das Untertberger Mandl“ von Kobell, 1899 das alpine Lustspiel „Der Bergfex“, 1901 das Lustspiel „Ein Wiedersehen auf der Alm“ von Mathes und das Singpiel „Rudlmeier auf der Alm“ von Krettner. 1903 ging der Manzische Schwank „Privatier Wamperl im Kaisergebirge“ mit ungeheurem Erfolg über die Bühne. Daneben gab es in anderen Jahren kleinere humoristische Szenen, lebende Bilder alpinen Charakters, ein Kasperltheater, ein Bockstechen, Auftreten einer fahrenden Schaustellertruppe u. v. a. Wohl eine der schönsten Veranstaltungen war die am 24. Februar 1900 im „Bährischen

Hof" unter dem Motto „Eröffnung des Alpenvereinsweges von der Füssener Alpe auf die Gernspitze“, zu der Malermeister Karl Haas, wirklich ein Meister in seinem Fach, eine großartige Dekoration entworfen und ausgeführt hatte. Bei der Veranstaltung im Fasching 1909 entpuppte sich Haas als Schnellmaler, indem er mit fabelhafter Geschwindigkeit eine prächtige Dolomitenlandschaft auf die Leinwand zauberte. Haas war meistens für den dekorativen und szenischen Teil der Veranstaltungen verantwortlich, die vor dem Bestehen des „Bayerischen Hofes“ in der „Alten Post“ abgehalten wurden, während von den Regisseuren besonders Bächle und Hiltner mit Sollner, Kessler und Altesee als Mitarbeitern zu nennen sind. Hiltner hatte mit viel Mühe auch eine Trachtentanzgruppe zusammengestellt, die unter seiner Leitung bei den vom Verkehrsverein im Sommer 1913 veranstalteten öffentlichen Familienabenden mitwirkte, so daß sie das Gepräge eines förmlichen Alpenvereinsfestes erhielten.

Wie diese Feste finanziert wurden, ist schon gesagt worden. Es dürfte aber doch interessieren, zu erfahren, daß sich einmal unter 3000 Losen je 10 Pf. nur 100 Treffer befanden. Und trotzdem wurden zwei Treffer nicht abgeholt, da die glücklichen Gewinnerinnen anscheinend auf dem Standpunkt standen, daß schon damals, im Zeitalter der Schürleibchen und der Körperformrundungsmittel, ein Corsett und ein Cul de Paris keine alpinen Ausrüstungsgegenstände seien. Der Ausschuß zerbrach sich dann in einer Sitzung den Kopf, ob diese nichtabgeholtten Gegenstände zu verschenken oder zu vernichten seien.

Zur Bestreitung des musikalischen Teiles wurden öfters Militärkapellen herangezogen, so die Chevaulegermusik aus Augsburg, oder mehrere Male die Artilleriemusik aus Landsberg, und 1925 die Jägerkapelle aus Kempten. Statt des wieder erhofften Überschusses gab es, wie schon einmal 1904 und 1911, ein großes Loch in der Kasse, „verursacht durch die teure Musik, die gar nicht einmal so gefallen hat“, wie im Protokollbuch vermerkt ist. Nach solchen Reinfällen genügte wie früher die Feuerwehrcapelle oder ein anderer privater Musikkörper.

Den glanzvollen Höhepunkt in der Geschichte der Sektion bis dahin bildete das

### fünfundzwanzigjährige Gründungsfest

in den Tagen vom 17. bis 19. August 1912, das die gesellschaftliche Stellung der Sektion im öffentlichen Leben der Stadt hell beleuchtete. Schon Monate vorher befaßte sich ein eigens gebildeter Ausschuß in einer langen Reihe von Sitzungen mit der Vorbereitung des Festes. An alle Mitglieder erging ein Aufruf um Zeichnung freiwilliger Spenden zur Bestreitung der Kosten, die keine geringen waren, wenn man bedenkt, daß für zwei Tage die vollständige, 35 Mann starke Musikkapelle des 12. Infanterieregiments in Neuulm unter Leitung von Obermusikmeister von Meßen engagiert worden war. Sie konzertierte in Uniform. Trotz des gewaltigen Aufwandes war der finanzielle Erfolg sehr gut, denn an dem Fest, das in die Hochsaison fiel, durften auch die Fremden und Kurgäste teilnehmen, alles allerdings nur gegen Lösung eines eigens geprägten Festzeichens, das 1 M kostete. Der Überschuß sollte dazu verwendet werden, „das Wahrzeichen der Gegend, den Säuling, durch Erbauung eines Unterstandes dem Bergwanderer noch leichter zugänglich zu machen und damit eine dauernde Erinnerung an die ersten 25 Jahre des Wirkens der Sektion zu errichten“. Die 16 Seiten umfassende Festschrift hatte Medizinalrat Dr. Eduard Brand verfaßt.

Eingeleitet wurde das Fest am Samstag, den 17. August, mit einem Begrüßungsabend im neuen, schön geschmückten Saal der „Neuen Post“. Den von Mitglied Regierungsrat Kasimir von Dumas verfaßten Prolog sprach Fräulein Hedda Berger vom Stadttheater in Augsburg. Die offizielle Begrüßung der Mitglieder und Gäste, darunter der Vertreter der Sektionen Reutte, Pfongen und Augsburg, besorgte der 2. Vorstand Müller, während der 1. Vorstand Jäger die Festrede hielt und die Auszeichnung der acht Gründungsmitglieder mit dem „Silbernen Edelweiß“ vornahm.

Anderntags war die Stadt zu Ehren der Sektion reich beflaggt. Vormittags las Sektionsmitglied Pfarrer Philipp von Bayernniederhofen in der Franziskanerkirche für die verstorbenen Mitglieder eine hl. Messe, anschließend wurde im alten Friedhof das Andenken an die Toten der Sektion durch Niederlegen eines Kranzes mit einer Schleife in den Farben des Alpenvereins und einer gehaltvollen Gedächtnisrede durch Pfarrer Philipp geehrt. Von 11 bis 12 Uhr gab die Zwölfertkapelle auf dem Schulhausplatz ein Standkonzert, dem Einheimische wie Fremde in großer Zahl beiwohnten.

Der Nachmittag vereinigte die Mitglieder und Gäste im Garten des Hotels „Hirsch“ beim Unterhaltungskonzert der Zwölfer, bis es dann Zeit war, sich in den „Bayerischen Hof“ zum Familienabend zu begeben, der neben dem Militärkonzert eine Bauernkomödie, Liedervorträge sowie Trachtentänze brachte und mit einem Tanzvergnügen endete, das die in Massen erschienenen Teilnehmer bis zum frühen Morgen zusammenhielt.

Am Montag entführte Begreiferent Sollner alle jene, die noch die Zeit und Kräfte dazu hatten, in das Arbeitsgebiet der Sektion am Fernpaß, während die Zurückgebliebenen die als Abschluß des Festes angelegte Auf- führung des Schwankes „Der Hochtourist“ im Kurtheater besuchten.

Der Jubeltag brachte der Sektion eine große Menge schriftlicher und telegrafischer Glückwünsche ein. Das wertvollste Stück darunter ist wohl der eigenhändig geschriebene und unterzeichnete Brief des 1. Vorstandes der Alpenvereinssektion Friedrichshafen, der damals kein geringerer war, als der Erfinder des lenkbaren Luftschiffes, unser Graf Zeppelin. — Jene Mitglieder, die beim Feste persönlich mitgewirkt hatten, waren an einem Samstag im darauffolgenden September in einem recht gemütlich verlaufenen Abend im „Löwen“ zum Dank für ihre Mühewaltungen Gäste der Sektion.

Die erwähnten Faschingsveranstaltungen konnten indessen allein die angestrebte engere Fühlungnahme und Verbindung zwischen den Sektionsmitgliedern nicht herbeiführen. Sie vereinigten wohl einmal im Jahre die Masse, aber dann ging wieder die Mehrzahl von ihnen ihre eigenen Wege. Das Bestreben der Sektion ging deshalb von jeher dahin, in gewissen Zeitabschnitten regelmäßig

### Sektionsabende

abzuhalten und durch sie wenigstens einen kleinen Stamm von Mitgliedern um sich zu scharen. Zu diesem Zweck wurden in Bad Saulenbach auch Regelpartien mit Spanferkelessen veranstaltet. Die Sache ließ sich zeitweilig ganz hübsch an, auf die Dauer aber blieb ihr der Erfolg versagt. Das ging besonders dem verstorbenen Vorstand Sollner zu Herzen, der das Fehlschlagen seiner diesbezüglichen Bemühungen schließlich sogar auf mangelndes Vertrauen der Mitglieder ihm gegenüber zurückführte. Trotzdem er die Mitglieder bei den Generalversammlungen geradezu beschwor, mehr

im Kreise der Sektion zu verkehren, trat nach vorübergehenden Besserungen bald wieder ein Rückfall in den alten Zustand ein. Er meinte, in einer Fremdenstadt, wo alljährlich Tausende von Alpinisten durchreisen oder sich längere Zeit aufhalten und hierbei Anschluß an Gleichgesinnte suchen, müßte der Zusammenhalt der einheimischen Alpinisten viel ausgeprägter sein. Er sollte die Verwirklichung dieses an sich begreiflichen Wunsches nicht mehr erleben. Während seiner Erkrankung wie erst recht nach seinem Tode unterblieb zum äußeren Zeichen der Trauer jedwede gesellige Zusammenkunft, jeder Vortrag und Sektionsausflug.

Wurde es nach Sollner's Tod in dieser Hinsicht besser oder schlechter? Der Karneval 1931 und 1932 gingen an der Sektion noch spurlos vorüber. Erst 1933 wurden die Faschingsveranstaltungen wieder aufgenommen und jeweils mit einfacheren Mitteln im Saal der „Neuen Post“ abgehalten. Es wird neidlos zugegeben, daß sie sich mit den früheren Veranstaltungen nicht messen können, sowohl was den äußeren Rahmen als auch die Menge und Güte des Gebotenen betrifft. Dazu fehlt es heute an der ersten Voraussetzung, an den nötigen geldlichen Mitteln, aber auch an den geeigneten Kräften. Es wird von vorneherein davon abgesehen, diese Veranstaltungen zu einer Einnahmequelle zu machen. Diese Spekulation würde todsicher fehlschlagen. Zweck unserer heutigen Faschingskränzchen ist einzig und allein, den ortsanfässigen und hauptsächlich den jüngeren Mitgliedern unter ihnen einmal im Jahre Gelegenheit zu geben, im Kreise der Sektion einige vergnügte Stunden zu verleben. Diese Absicht ist denn auch erreicht worden. Wurde zunächst ganz bescheiden ohne jedes Beiprogramm, lediglich mit einem Tanzvergnügen begonnen, so gab's das nächste Jahr schon ein humoristisches Alpenpanorama zu sehen. Ein anderes Mal machte man eine „Fahrt ins Blaue“, und die letzte Veranstaltung ging unter dem Motto „Ein Abend in Räteln“ vor sich. Dabei wurde niemals die alpine Linie verlassen, und das ist es wohl auch, was die stets zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste so befriedigte und damit den ideellen Erfolg herausstellte. Mehr wollte die Sektionsleitung und der Arrangeur auch nicht.

Weit höher zu werten ist es, daß es der Sektionsleitung gelungen ist, im Jahre 1932 regelmäßige Sektionsabende einzuführen und sie bis heute durchzuhalten. In einem abseitigen, inzwischen verlegten und neuerdings vorteilhaft umgebauten Nebenraum der „Neuen Post“, der von altersher den anheimelnden Namen „Klausse“ trägt, wurde am 12. Oktober 1932 unsere „Alpine Ecke“ eröffnet. In diesem durch eine entsprechende Dekoration stimmungsvoll gehaltenen Raum trifft man sich jeden Donnerstag zu ungezwungenem, gemütllichem Plausch. War es anfangs nur der Ausschuß und von ihm auch nur ein Teil, der sich einfand, so kam dann und wann noch dieser und jener hinzu, und heute ist es keine Seltenheit mehr, daß die „Klausse“ am Donnerstag knüppeldick voll ist. Der Stamm, der nicht wankte und nicht wich, wird sich auch in der Folge nicht beirren lassen, wenn hier und da die Korona mal wieder kleiner ist. Er lamentiert deswegen nicht, er wird stets auf dem Posten sein, weil er da sein muß und weiß, daß die anderen, die alpine Geselligkeit suchen, schon kommen werden. Wen es nicht begehrt, der mag ruhig fernbleiben, er würde zur Hebung der Geselligkeit doch wohl nicht beitragen können. So hat die Sektion das schwierige Problem der Pflege der Geselligkeit, das früher Jahr für Jahr die Generalversammlungen beschwerte, auf höchst einfache Weise gelöst. Dagegen hatte sie ebensowenig Glück mit den Regelaenden. Mit der Eröffnung der



Alpine Ecke im Sektionsheim „Neue Post“ Aufnahme Hermann Arnold

neuen Regalbahn im Bräuhäus im Jahre 1932 wurden in vierzehntägigem Abstand auch die Regelaende wieder aufgenommen, mußten aber mangels entsprechender Beteiligung im Jahre 1934 wieder eingestellt werden, was schließlich bei den vielen anderen Verpflichtungen, die man heute hat, verständlich ist.

Neben der Belehrung dienen schließlich auch

### Vorträge

der Förderung der Geselligkeit, weshalb auch sie in dieses Kapitel einbezogen werden. Wertet man die nachfolgende Liste der in den verflossenen 50 Jahren in der Sektion gehaltenen Vorträge rein zahlenmäßig, so fällt das Urteil für die Sektion sicher nicht günstig aus. Tatsächlich war auch dieses Sondergebiet früher stets ein Sorgenkind der Sektion, das sich trotz der vielen darauf verwendeten Mühe nicht recht entwickeln wollte. Aus dem kleinen Mitgliederkreis die geeigneten Redner zu gewinnen, erwies sich als unmöglich, so daß man sich gezwungen sah, nach bezahlten Rednern Umschau zu halten. Das war aber auf die Dauer finanziell nicht tragbar, da der Besuch nicht selten sehr zu wünschen übrig ließ. In alpenfernen Sektionen ist eine regelmäßige Abhaltung von Vorträgen während der Wintermonate bestimmt nicht zu umgehen, um das Interesse der Mitglieder an der alpinen Sache wach zu halten. Dieser Umstand fällt aber bei uns, die wir die Berge sozuzufügen vor der Haustüre stehen haben, weg. Wenn es bloß an dem läge, die Vortragenden aufzutreiben, könnten wir das ganze Jahr allwöchentlich unseren Mitgliedern mit Vorträgen aufwarten, so groß ist die Zahl der Angebote. Der eigentliche Zweck der Vorträge läßt sich bei unseren Verhältnissen in der Regel ebenso gut und dabei

billiger dadurch erreichen, daß die Sektionsbücherei mit der Zeit geht, und das geschieht. Wenn Ausnahmen notwendig sind, werden sie auch gemacht, wie im Falle des Müllritterschen Vortrages über die Deutsche Himalaja-Expedition 1934. Nachstehend folgen nun, zeitlich geordnet, die gehaltenen Vorträge.

17. Januar 1893: Rechtspraktikant Theobald von Zwehl: Reise nach Ägypten und Palästina.
21. März 1893: Rechtsanwalt Dr. Albert Stockheim: Eine Reise nach Istrien und Triest.
28. November 1893: Amtsrichter Paul F r i s : Vom Eibsee nach Meran.
20. Februar 1894: Bezirksamtmann Braun: Wanderungen in Südtirol — Bilder aus Judicarien.
2. Oktober 1897: Schriftsteller Arthur Schleitner aus München: Humoristische Erzählungen aus den Alpen.
15. März 1902: Amtsrichter Luitpold Seeberger: Durchs Allgäu ins Montafon.
4. April 1903: Derselbe: Die Entstehung der Alpen.
20. April 1904: Rechtspraktikant Dorr, Nürnberg: Wanderungen in der Rosengartengruppe.
18. März 1906: Eisenbahrevisor Schellhauser, München: Eine Besteigung des Montblanc.
10. Mai 1906: Amtsgerichtsekretär Meggl, Memmingen: Wanderungen in den Dolomiten.
24. Mai 1906: Pfarrer Kolmsperger, Seeg: Vesuv, Atna und Stromboli.
25. und 29. Juli 1906: Tabakpflanzler Tassilo M d a m von Deli auf Sumatra (Mitglied): Land und Leute an der Ostküste Sumatras.
22. April 1913: Notar Otto Sirl: Osterfahrten im Engadin.
30. Mai 1913: Bezirksamtmann Frhr. von Kreusser: Alpine Flora.
27. November 1921: Walter Flaig, Stuttgart: Bergfahrten im Engadin — Der Naturschutzpark im Glocknergebiet.
21. Dezember 1921: Wilhelm Maisel, Füssen: Touren im Kaisergebirge.
25. März 1922: Justizinspektor Meggl, Memmingen: Bergfahrten in den Östaler Alpen.
19. April 1922: cand. math. Johannes Bauer, Leipzig: Optische Erscheinungen im Hochgebirge — Das Entstehen des Alpenglühens.
17. März 1926: Ritter von Overtamp, Garmisch: Schifahrten im Östaler Weißkamm.
22. April 1926: Ludwig Gerner, Füssen: Die Dülfer-Route in der Fleischbank-Ostwand.
20. Mai 1926: Wilhelm Maisel, Füssen: Fahrten in den Östalern.
27. November 1926: Ritter von Overtamp, Garmisch: Herbsttage in den Dolomiten.
4. Mai 1927: Ludwig Gerner, Füssen: Eine Ersteigung des Watzmanns über die Ostwand.
21. April 1928: Willi Merkel, Augsburg: Bergfahrten in der Dauphiné.
26. März 1929: Oskar Kühlfen, Augsburg: Brennerfahrten.
6. April 1929: Willi Merkel, Augsburg: In der Eiszelt des Montblanc.

13. April 1929: F. Walfer, München: Berge und Menschen in Siebenbürgen.
11. Mai 1929: A. Quanke, Kempten: Bergfahrten in den Stubai- und Östaler Alpen.
16. Oktober 1929: Oskar Kühlfen, Augsburg: Zillertaler Erlebnisse.
- 1930: Derselbe: Mit Sommerschi und Steigeisen im Wallis.
- 1930: Willi Merkel, Augsburg: Die deutsche Kaufafus-Expedition.
- 1931: Oskar Kühlfen, Augsburg: Erstbesteigung des Seefarleschneid-Östgrates im Kaunergrat.
23. März 1935: Ingenieur Peter Müllritter, Trostberg: Die Deutsche Nanga-Parbat-Fahrt 1934.
21. Januar 1937: Josef Birgel, Füssen: Unbekanntes und Vergessenes aus dem Leben der Füssener Bergführer. — Anschließend Vorführung von Lichtbildern aus dem Arbeitsgebiet der Sektion nach Aufnahmen von Frix Putz.

Im Frühjahr 1938 hofften wir Peter Müllritter wieder bei uns am Vortragspult begrüßen zu können. Diesmal als Sieger. Doch der Berg, dem sein und seiner Kameraden höchstes Streben galt, hatte sich auch ihm feindlich gezeigt. In den wenigen Stunden und Tagen, die ihn in Füssen und auf unserer Schihütte in der Blödenau mit uns zusammenführten, war er uns kameradschaftlich so nahe gekommen wie einer aus unserem engeren Kreis. So lebt er in unserer Erinnerung fort als heldenhafter Träger einer himmelstürmenden Idee, mehr aber noch als lieber, guter Freund, dem in unserem Kreis für alle Zeiten ein ehrendes Gedenken gesichert ist.

Auch die

### Sektionsausflüge

seien in diesem Abschnitt behandelt, weil sie bei der damals geübten Art und Weise ihrer Durchführung mehr gefellige Veranstaltungen waren und mit Touristik wenig zu tun hatten. Es seien einige der bemerkenswertesten aus den vorliegenden Aufzeichnungen herausgegriffen.

Am 10. Juli 1892 wurde unter Mitwirkung des „Liederkränzes“ ein Ausflug nach Pröbsten und zu den Ruinen Freyberg — Eisenberg unternommen, der recht romantisch gewesen sein muß. Bei dem kleinen Waldfest nahe der Ruine Eisenberg, bei dem man zu den Weifen der Fabrikfeuerwehrkapelle auch dem Tanz huldigte, war die Sektion Pfronten fast vollzählig erschienen. Nach Eintritt der Dunkelheit wurde die Wirkung durch Lampions und bengalisches Feuer erhöht. Das Feuerwerk konnte wegen des abends um 9 Uhr eingetretenen Regens nur teilweise abgebrannt werden. In einer Lampionpolonaise wurde dann zur Station Hopferau gezogen, von wo ein Extrazug die verwegenen Alpinisten nachhause brachte. — Am 4. Juli 1895 sah die Sache schon nicht mehr so talschleierisch aus. Diesmal galt es einem gemeinsamen Ausflug mit der Sektion „Falkenstein — Pfronten“ auf den Edelsberg. Die Schwestersektion hatte die Kosten für die Dekoration des Sammelplatzes beim Doser'schen Gasthaus und für die Musik übernommen. In vier Stellwagen fuhr man nach Nesselwang, wo man sich gleich in der „Krone“ für den Aufstieg auf den Edelsberg stärkte. Auf dessen Spitze angelangt, wurden die Teilnehmer von der Sektion Pfronten mit Musik empfangen. Der Abstieg erfolgte nach Pfronten, allwo man sich bis zur späten Heimfahrt über Schönbiel — Weißhaus noch köstlich amüsierte.



Mit der Zeit bekamen die Ausflüge eher einen alpinen Anstrich. So wurde am 24./25. September 1904 der noch im Bau befindlichen Kaufbeurer-Hütte im Urbeleskar ein Besuch abgestattet. Am 30. September 1906 wurde unter starker Beteiligung, besonders seitens der Damen, der Thaneler bestiegen. Die Tour verlief ohne Unfall, aber auf der Heimfahrt von Bichlbach mit dem von der Lokalbahn gestellten Stellwagen hätte es bombensicher ein Unglück gegeben, wenn nicht unser Mitglied Ernst Englter dem total besoffenen Kutscher die Zügel aus der Hand genommen hätte. Das Ziel des Sektionsausfluges am 19./20. September 1907 war das Tannheimer-Tal. Teils mit zwei Stellwagen der M.G., teils zu Rad fuhr man am Vorabend über Pfrenten-Fallmühle nach Tannheim. In der „Post“, wo Quartier bezogen wurde, gings bei Gesang und Tanz hoch her, „bis der mit Laterne und Spieß bewaffnete Nachtwächter dem Spuk ein Ende bereitet“. Anderntags erfolgte im Nebel der Aufstieg auf das Gaishorn, einige wenige überkletterten das Raubhorn. Die Heimfahrt erfolgte über Gachtbaj — Reutte. Eine Wanderung zum Wanerfleck am 4. Oktober 1908 wurde mit einer feuchtfröhlichen Nachfeier beim „Neuwirt“ in Buching beschlossen. Der Höhenweg Otto-Mayr-Hütte — Aggenstein wurde zweimal im Rahmen eines Sektionsausfluges begangen, und zwar am 2. Oktober 1910 und 4./5. Oktober 1924, beide Male bei geringer Beteiligung. Im Herbst 1913 und 1927 wurde das damals noch der Sektion unterstellte Gebiet am Fernbaj aufgesucht. In das Hohenschwangauer Arbeitsgebiet wurde die Mehrzahl der Sektionsmitglieder offiziell bei dem Familienausflug am 18. September 1921 eingeführt. Der letzte dieser Art von Sektionsausflügen wurde im Herbst 1932 in die Renzen unternommen. Am 8. Oktober 1933 wurde im Rahmen eines Sektionsausfluges die Otto-Mayr-Hütte besucht. Sie bildete den Ausgangspunkt für die verschiedenen am anderen Tag unternommenen strammen Hochtouren. Frisch im Gedächtnis ist bei allen 34 Teilnehmern die am 10./11. Juli 1937 ausgeführte Fahrt zur Landsberger-Hütte, die durch die anschließende Besteigung der Lachen Spitze im hochsommerlichen Schneesturm ihre besonderen Reize erhielt.

Nachdem heute mehr Gewicht auf ernste alpine Betätigung gelegt wird, glaubt die Sektionsleitung gut daran zu tun, es den Mitgliedern frei zu stellen, im Sommer in kleinen und kleinsten Gemeinschaften auf die Berge zu steigen, dafür aber um so mehr den alpinen Schilaf in Form von Sektions-Schitouren zu pflegen. Einiges hierüber ist noch im Abschnitt Touristik zu sagen.

### 3. Die kulturelle Betätigung der Sektion

Wie der Gesamtverein von jeher den Alpinismus nicht als eine ausschließlich körperliche Beschäftigung aufgefaßt wissen wollte und sich zur Erreichung seiner Zwecke auf eine höhere Warte stellte, damit Geist und Gemüt nicht zu kurz kämen, so hat auch unsere Sektion von ihren ersten Anfängen an bei ihrem Schaffen und Wirken der kulturellen Seite des Alpinismus eine bevorzugte Stellung eingeräumt. Diese Tatsache verdient besonders festgehalten zu werden, mag sie auch inner- und außerhalb der Sektion nicht immer das gebührende Verständnis gefunden haben. Mag heute so manches, was auf diesem Gebiete hervorgebracht wurde, in irgendwelchen vergessenen Winkeln schlummern oder überhaupt nicht mehr sein,

so kann und darf das unsere Anerkennung vor dem damals Geschaffenen nicht beeinträchtigen, es muß uns vielmehr mit Stolz und dankbarer Genugtuung erfüllen. Um den bergfreundigen Menschen in dem gedachten Sinn zu erziehen und zu bilden, dazu gehört nicht zuletzt der Umgang mit guten alpinen Büchern. Schon im Jahre 1891 ging die Sektion daran, durch Anschaffung von alpinen Werken den Grundstock zu einer

#### Sektionsbibliothek

zu legen. Diese baute sich zunächst auf den vereinseigenen Schriften, wie dem Jahrbuch (Zeitschrift) und den „Mitteilungen“ des Alpenvereins auf. Dazu kam im Jahre 1892 das Abonnement auf die Zeitschrift „Der Alpenfreund“ und 1894 die Beschaffung des grundlegenden dreibändigen Werkes „Die Erschließung der Ostalpen“, das ebenfalls der Alpenverein herausgegeben hatte. 1903 war der Bücherbestand schon so angewachsen, daß der Ausschuß die Anschaffung eines Bücherschranks in Erwägung zog und die Katalogisierung der Bücher für notwendig hielt. Die Verwirklichung dieser Absicht wurde zunächst durch die schwere Erkrankung und den nachfolgenden Tod des für die Bücherei verantwortlichen Schriftführers Buchhändler Otto Makner (gestorben 1904) verhindert. Die Beschaffung des Schrankes bereitete dem Ausschuß viel Kopfzerbrechen. Die am Platze eingeholten Entwürfe und Kostenboranschläge fanden nicht die Zustimmung des Ausschusses. Man wandte sich 1906 nach Augsburg und an die Münchener Schreinerinnung, kam aber damit nicht viel weiter, denn erst in der Generalversammlung vom 9. Januar 1907 erfuhren die Mitglieder, daß die „seit Jahren in einer Kiste vergraben gewesenen Bücher“ in der Ordnung begriffen seien. Bei der nächsten Generalversammlung im Jahre 1908 war der Schrank endlich da. Er war aber weder von Augsburg noch von München gekommen, schließlich hatte ihn doch ein Einheimischer anfertigen dürfen, und zwar Schreinermeister Josef Baur um bare 88 M. über die Erledigung solcher Bagatellen vergingen eben früher Jahre. Der Schrank fand zunächst Aufstellung bei Buchhändler Gruber, wanderte aber schon ein Jahr darauf in den 1. Stock der „Neuen Post“, um schließlich über den Schriftführer Reck (1929) beim derzeitigen Bücherwart Kunkel zu landen, wo er bis heute verblieben ist.

Von 1908 an war man durch regelmäßige Neuanschaffungen auf einen planmäßigen Ausbau der Bücherei bedacht. Zu diesem Zweck wurde jeweils in den Jahreshaushalt ein bestimmter Betrag eingesezt. Die Bibliothek konnte sich aber mitunter auch der Gunst hochherziger Spender erfreuen, von denen besonders der verstorbene zeitweilige Bücherwart Johannes Gruber zu nennen ist. Als die wertvollsten Zuwendungen müssen die von Professor Dr. Rudolf Sendtner gemachten Schenkungen bezeichnet werden. Es sind dies: Eduard Wympher's Berg- und Gletscherfahrten, 1. Ausgabe aus dem Jahre 1872, und das Werk „Aus den nördlichen Kalkalpen“ von Hermann von Barth aus dem Jahre 1874, beide aus dem Nachlaß seines Vaters, des einstmaligen Präsidenten des Alpenvereins (1877—1879), stammend. Auch eine kleine Abhandlung über „Das Thannheimergebirge“, von Dr. Rudolf Sendtner selbst geschrieben und von ihm der Sektion gewidmet, ist als Schatz unserer Bücherei anzusprechen.

Es war zwar schon 1908 eine Bibliothekordnung und ein neues Bücherverzeichnis aufgestellt worden. Die erstere war seitdem wohl in Verstoß geraten und das letztere nicht mit der Entwicklung gegangen. Denn im

Jahresbericht 1919/20 wird darüber geklagt, daß der Bücherei „immer noch die ordnende Hand“ fehle und daß es ihr an der zweckentsprechenden Unterbringung mangle. Ein Retter und besonders liebevoller Betreuer erstand dann unserer Bibliothek in der Person unseres treuen Mitgliedes Cuz. Er unterzog die Bücherei 1921 einer gründlichen Neuordnung, arbeitete neue Ausleihbedingungen aus und vermochte es durchzusetzen, daß in diesem Jahr für Neuanschaffungen und Einbände 294 *M.* aufgewendet wurden. Bis zu seinem Ausscheiden aus der Sektionsleitung blieb Cuz der Rufer und Streiter für unsere Bücherei. Seitdem ist auch das Interesse der Mitglieder an ihr reger geworden und geblieben. Es ist ein gutes Zeichen, daß heute in der Hauptsache nicht nur Führerhandbücher und Karten, sondern zunehmend auch bildende Werke entlehnt werden und daß zu den Entleihern auch unsere Jugend zählt. Unsere Bücherei umfaßt heute einschließlich der alpinen Zeitschriften, der Sektionszeitschriften und Jahresberichte: 392 Bücher, 77 Karten (ausschließlich der Alpenvereinskarten in den Jahrbüchern) und 54 Panoramen.

Auch die Gipfelbücher, die über die Erschließung unserer heimatischen Berge manch wertvollen Aufschluß geben können, wurden und werden, soweit als nur immer möglich, zur gegebenen Zeit geborgen. Es sind ihrer derzeit vorhanden: vom Säuling 27 Stück (ab 1893), vom Pilgerschrofen 1 (1904—1934), vom Branderschrofen 13, vom Straußberg 1, vom Gabelschrofen 1, von der Hochplatte 2, vom Geißelstein 5, von der Schlicke 2 (ab 1901), von der Gernspitze 1 (1902—1910), vom Thaneler 7 (ab 1898). Sie wurden auf Ansuchen der Alpenvereinsbücherei in München überlassen, wo sie wohl am besten aufgehoben sind und die sie uns im Bedarfsfall jederzeit zur Verfügung stellt.

Die Sektion begnügte sich indes nicht damit, ihre eigene Bücherei auszubauen, sie fühlte sich vielmehr verpflichtet, die gleichlaufenden Bestrebungen des Hauptvereins zu unterstützen. Deswegen ist sie bereits 1921 dem „Verein der Freunde der Alpenvereinsbücherei“ beigetreten und hat sie 1928 die Mitgliedschaft bei der „Gesellschaft alpiner Bücherfreunde“ erworben, die mit ihren Gaben für alpine Bücherfreunde unsere Bibliothek besonders wertvoll bereichert.

In diesem Zusammenhang muß der Tatsache Erwähnung getan werden, daß die Sektion seit 1921 auch Mitglied des „Vereins der Freunde des alpinen Museums“ ist, das leider auch die meisten unserer Mitglieder noch nicht kennen. Wenn es, wie beabsichtigt, gelingt, noch im Jubiläumsjahr einen Gemeinschaftsbesuch des Museums durch unsere Sektion auszuführen, um unseren Mitgliedern ein Bild von der kulturellen Bedeutung und Weltgeltung des Alpenvereins zu geben, so könnte und würde das sicher der Sektion zur Ehre gereichen und dafür sprechen, mit welcher hohem sittlichem Ernst sie ihre Aufgaben auffaßt.

\*

Wenn uns heute Plakate entgegenrufen: „Sportfreund — sei auch Tierfreund!“ — „Schutz der Gams!“ oder „Achtung! Wild nicht stören!“, so fühlt sich die Sektion als solche dadurch nicht betroffen. Freude am Berg und an allem, was zu ihm gehört, heilige, ehrfurchtsvolle Achtung vor dem großen Schöpfungswert des Allmächtigen, das seine gewaltigsten Ausdrucksformen ja gerade in den Bergen findet, sind die grundlegenden Charaktereigenschaften des wahren, echten Bergsteigers, wie wir ihn uns denken und wünschen.

## Schutz der Natur

und allem, was darin blüht und sprießt, krencht und fleucht, ist der Sektion nicht erst seit der reichsgesetzlichen Regelung eine Herzensangelegenheit. Seit dem Jahre 1909 zählt die Sektion zu den Mitgliedern des „Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen“, der sich heute auch auf die Alpentiere erstreckt. Sie hat es dabei aber nicht bewenden lassen. In einer gemeinsamen Sitzung mit den Sektionen Reutte, Ffronten, Rempten und Augsburg am 1. Juli 1911 in der „Ulrichsbrücke“ war es unsere Sektion, die einen Vorstoß zum Schutze der Alpenflora unternahm und sich schon damals auf den Standpunkt stellte, daß nur ein völliges Verkaufs- und Einfuhrverbot wirklich greifbare Erfolge verspreche. Die Sektion sah es immer als selbstverständliche Pflicht an, für die Verbreitung der oberpolizeilichen Vorschriften zum Schutze der Alpenpflanzen zu sorgen. Im Jahre 1919 mußte unsere Sektion die Behörden erst darauf aufmerksam machen, daß es wieder an der Zeit sei, die Pflanzenschutzbestimmungen öffentlich in Erinnerung zu bringen. Als im gleichen Jahre von der Sektion Mödling bei der Nürnberger Generalversammlung der Antrag auf Errichtung eines eigenen Naturschutzreferates beim Verwaltungsausschuß eingebracht wurde, befaß sich unsere Sektion keinen Augenblick, diesen Antrag wärmstens zu unterstützen, wie sie stets jede Maßnahme und Einrichtung, die mittelbar oder unmittelbar dem Naturschutz wie der Erhaltung der Naturdenkmale und Naturwunder dient, förderte. Darum schloß sie sich im Jahre 1924 auch dem „Landesverein für Höhlenforschung in Tirol“ an, darum legte sie, auch in diesem Jahre in der Öffentlichkeit und in der Presse für eine Thanelerbahn Stimmung zu machen versucht wurde, gegen diesen Plan beim Hauptausschuß sofort entschiedenen Protest ein, darum stand sie auch im Jahre 1925 auf Seite jener, die den Alpenverein in seinem Kampf gegen die Erbauung von Bergbahnen unterstützten. Im Jahre 1928 erfolgte dann der Beitritt unserer Sektion zum „Verein Naturschutzpark“ in Stuttgart.

Damit ist eigentlich schon eindeutig festgelegt, wie sich unsere Sektion zum Schutz der Natur im allgemeinen und der Natur der Alpen im besonderen stellt, damit ist aber auch gleichzeitig unser Verhältnis zur Jagd aufgezeigt, mit der sich unsere Arbeit so innig berührt. Trotzdem halten wir es für angebracht, hier den Wortlaut eines Schreibens wiederzugeben, das das k. Forstamt Hohenschwangau am 1. August 1911 an unsere Sektion richtete. Es lautet:

„Ehrwürdiger Sektion gestatte ich mir als Verwalter des k. Leihgeheges Hohenschwangau für den Aufruf zur Schonung des Renzengebietes während der Allerhöchsten Jagden ergebenst zu danken und zugleich den Wunsch auszusprechen, es möge das westliche Ammergebirge allezeit ein Musterbeispiel dafür bleiben, daß Alpinistik und Jagd wohl nebeneinander bestehen können und bei verständigem Zusammenwirken den sichersten Schutz für die Schönheiten und Eigenarten der Berge zu bieten vermögen.“

Was dieser Forstmann vor nun 25 Jahren schrieb, sollte und könnte auch heute noch gelten. Jedenfalls ist seitens der Sektion bewußt nichts geschehen, was gewisse jagdliche Kreise hätte veranlassen können, unserer Sektion und dem Alpenverein gegenüber eine Stellung einzunehmen, die man nicht mehr nur als unfreundlich, sondern schon eher als feindlich bezeichnen muß. Nicht der Alpenverein und die Sektion Füßen haben in den Bergen den heutigen Massenbetrieb aufgezo-gen. Unsere Sektion hat ihm

nirgends, am wenigsten in der Kenzen Vorschub geleistet. Den Bergsteigern und Schiffahrern, zum mindesten den im Alpenverein zusammengeschlossenen, genügte das kleine, in mancher Beziehung gewiß unzulängliche, aber gerade deswegen so beliebte, romantisch anmutende Hüttlein in der Kenzen. Seine beschränkten Raumverhältnisse boten die beste Gewähr gegen eine Überflutung des Gebietes und gegen ein Einnisten auf längere Zeit. Und trotzdem mußten wir weichen, indessen nicht um der Jagd zu nützen, wie heute einwandfrei feststeht, denn andernfalls hätte unsere, lediglich als Stützpunkt für ernste Bergsteiger unterhaltene Kenzenhütte nicht in ein Wirtshaus umgewandelt werden können, das ohne jede Rücksicht auf höhere Ideale betrieben wird.

\*

Der Naturschutz, insbesondere der Pflanzenschutz, könnte entsprechend der heute mehr denn je gebotenen Notwendigkeit sicher nachdrücklicher überwacht und ausgeübt werden, wenn wir in Füssen eine Abteilung der

### Bergwacht

besäßen. Bereits im Jahre 1922 war man im Ausschuß der Aufsicht, daß der Beitritt zur Bergwacht erwünscht wäre, es fehle aber derzeit an geeigneten Mitgliedern, die geneigt wären, aktiv tätig zu sein. In der Ausschußsitzung vom 21. Dezember 1926 wurde dann wohl der korporative Beitritt zur Bergwacht beschlossen, über die Aufstellung von Bergwachtmännern sollte aber die Generalversammlung vom 20. Januar 1927 beschließen. Da sich nur sechs Mitglieder bereit erklärten, Bergwachtdienste zu leisten, sah man von der weiteren Verfolgung des Planes ab, obwohl meines Erachtens diese sechs fürs erste voll auf genügt hätten. Für den 3. Juli 1929 wurde eine eigene Zusammenkunft zwecks Gründung einer Bergwacht-Abteilung ausgeschrieben mit dem Ergebnis, daß außer drei Herren des Ausschusses nur fünf Mitglieder erschienen. Aus der Gründung wurde wieder nichts, und dabei ist es bis heute geblieben, leider — wie ich hinzufügen möchte. Die Sektion steht aber in ständiger Fühlung mit den Organen des öffentlichen Sicherheitsdienstes, die auf den Pflanzenschutz, wie hier anerkennend und dankbar festgestellt sei, ein wachsames Auge haben und besonders auch im Jahre 1937 wieder eine große Zahl der zweibeinigen Pflanzenschädlinge der verdienten Strafe zuführten.

\*

Eine Tat von hoher ethischer und kultureller Bedeutung war die Herausgabe von

### Bergpanoramen.

Sie stellt der idealistischen Auffassung der Männer jener Zeit ein Zeugnis aus, das um so höher zu werten ist, als sich die Sektion zur gleichen Zeit auch noch an andere große Aufgaben heranmachte und auch damals wirklich nicht im Geringsten schwamm. Die Anregung hiezu gab in der Generalversammlung vom 21. Dezember 1896 der Schriftführer Gustav Seidl, sicher ganz unabhängig und unbeeinflusst von dem farbigen Orientierungs-panorama, das schon früher von der „Sektion Reutte — Füssen“ einmal aufgelegt worden war. Seidl schlug die Errichtung eines Orientierungstisches auf einem unserer hervorragendsten Aussichtspunkte vor, „weil gerade die weniger bewanderten Bergbesucher einer Erklärung für das ihnen gebotene Panorama bedürfen“. Zur Wahl standen Schlicke und

Säuling. Die Versammlung entschied sich für den Säuling. Der Orientierungstisch sollte von Anfang an auf den Westgipfel, 7 Meter vom Kreuz entfernt, zu stehen kommen. Dagegen hatte aber das Katasteramt Bedenken, und da sonst kein geeigneter Platz vorhanden war, befaßte man sich mit dem Gedanken, das Rundpanorama auf dem Ostgipfel aufzustellen und diesen zu diesem Zweck durch einen gesicherten Steig zugänglich zu machen. Im Laufe des Jahres 1896 hatten indessen Messungen ergeben, daß durch leichte Planierung auf dem Westgipfel ein geeigneter Standort für den Tisch gewonnen werden könnte. Die Ausführung der Zeichnung wurde dem „als Kenner der Alpen gut empfohlenen“ Färbermeister Georg Roggenhofer in Obergünzburg für 75 *M* übertragen. Die fertige Zeichnung wurde im Oktober 1896 eine Woche lang in der Endter'schen Buchhandlung zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt, nach dem Gutachten des bekannten Erschließers des Wilden Kaisers, Steinmetzmeister Karl Babenstuber in München, lithographiert und auf Wachseleinwand übertragen, so daß sie auswechselbar über die Scheibe des Orientierungstisches gespannt werden konnte. Die Kollationierung der Originalzeichnung besorgten die Mitglieder Fritz und Seidl. Die Ausführung wurde der Firma Wolf & Sohn in München übertragen. Es wurden 5 Abzüge auf Wachseleinwand und 100 auf Papier hergestellt. Die Zinkplatte sollte für spätere Nachdrucke aufbewahrt werden. Die Aufstellung erfolgte am 25. August 1897. Zum Transport der 96 Pfund wiegenden Eisenteile des Tisches sowie der erforderlichen Mengen Zement, Sand, Wasser und des Werkzeuges im Gewicht von weiteren 60 Pfund waren acht Mann notwendig, die Bergführer Hanni Kiechle anführte. Der eiserne Tischfuß mußte 75 cm tief in einem in den bröckeligen Fels eingelassenen, 4 Zentner schweren Betonklotz befestigt werden. Von bestem Wetter begünstigt, war die Arbeit schon um 10 Uhr beendet. Die Kosten beliefen sich ausschließlich des schon genannten Honorars auf rund 250 *M*. Etwa drei Jahrzehnte lang war das ideale Werk für die vielen Säulingsbesucher eine Quelle der Freude und Belehrung. Aber schließlich wurde es ein Opfer der Zeit und der Unvernunft böser Menschen, die unverdientermaßen von den Bergen nicht abgeschüttelt werden. Wohin die Originalzeichnung und die Zinkplatte für die Abzüge gekommen sind, weiß niemand. Was übrig blieb, ist der Schutzdeckel des Tisches, und auch der liegt heute verbeult und verrostet drunten im Geschroße der Südosthänge des Berges. Fürwahr ein trauriges Ende einer stolzen Schöpfung.

Hätte die Sektion dieses Ende geahnt, würde sie wohl kaum in der Generalversammlung vom 8. Januar 1902 beschlossen haben, auch auf der Schlicke einen Orientierungstisch zu errichten. Die Zeichnung des Panoramas wurde wiederum dem schon bekannten Georg Roggenhofer für 60 *M* und 25 Freiemplare übertragen. Die Ausführung erfolgte in der gleichen Weise, 6 Stück auf Leinwand und 200 Stück auf Papier, diesmal durch die Vereinigten Kunstanstalten in Kaufbeuren. „Endlich benützlich“, so heißt es im Jahresbericht 1903, „wurde in diesem Jahre auch die von Herrn Georg Roggenhofer entworfene Zeichnung des Schlickepanoramas und im Zusammenhang damit der Schlicke-Orientierungstisch. Läßt auch Zeichnung wie Durchführung noch manche Wünsche offen, so findet dieses bleibende Werk doch eine so rückhaltlose Wertschätzung der vielen Besucher und warmen Freunde unserer aussichtsreichen Schlicke, daß die Aufwendung von 236.37 *M* unserer Sektion als eine dankbare Schöpfung allseits anerkannt werden muß.“ Als sich die Sektion im Jahre 1911, durch die Entwicklung der Verhältnisse gedrängt, unter Vorbehalt aus dem Reintal zurückzog, hatte sie

natürlich auch kein Interesse mehr am Schlickepanorama. Sie beschloß, es einschließlich Verlagsrecht an die Sektion Augsburg abzutreten und bekam dafür von dieser 150 M. Von diesem „bleibenden Werk“, wie es oben so zuversichtlich heißt, sucht man heute auf der Schlicke vergeblich eine Spur.

Daß ein so hervorragender Ausichtsblick wie der Thaneler, der alle übrigen Ausichtspunkte um Füßen und Reutte um ein Bedeutendes übertrifft, einen Mann wie Roggenhofer geradezu reizen mußte, das von seinem Scheitel sich entrollende Panorama mit dem Stift festzuhalten, ist ohne weiteres begreiflich. Schon lange vor ihm hatte es dieser Berg den Menschen angetan. Hofrat Burner aus München, der schon im Jahre 1847 als der erste bekannte Besteiger des Thaneler genannt wurde, war von der Aussicht so entzückt, daß er den Berg zehn Jahre lang ein- bis zweimal jährlich bestieg. Ähnlich war es Roggenhofer ergangen. „In jahrelanger Arbeit hatte er mit außerordentlichem Fleiß und mit vielem Verständnis“, wie der Jahresbericht 1906 besagt, „ein umfassendes Panorama vom Thaneler entworfen und uns die hervorragend ausgeführte Originalzeichnung und das Recht der Vervielfältigung zu sehr mäßigem Honorar überlassen. In der außerordentlichen Generalversammlung vom 16. Juni 1906 wurde beschlossen, das Angebot Roggenhofers anzunehmen. Der Druck wurde wiederum den Vereinigten Kunstanstalten in Kaufbeuren übertragen. Die Kosten beliefen sich für 1000 Stück einschließlich 100 M. Honorar auf 450 M., zu deren Aufbringung der im Jahre 1904 für einen Hüttenbau geschaffene Fonds „gegen Refundierung“ in Anspruch genommen werden mußte. Die Originalfederzeichnung wurde der Sektion von Roggenhofer kostenlos überlassen. Zum Unterschied von den Panoramen auf dem Säuling und der Schlicke handelte es sich hier um kein Standpanorama, sondern um eine nach der Art von Prospekten gefaltete Rundschau, auf deren Herausgabe die Sektion große Hoffnungen setzte. Es sollte dafür eine große Werbung in Zeitungen und Zeitschriften sowie durch Aushängen auf den Bahnhöfen in München und Innsbruck in Szene gesetzt werden. Ob und mit welchem Erfolg es soweit gekommen, ist fraglich, doch das eine steht nach den Rechenschaftsberichten fest, daß der Erlös aus dem Verkauf dieser Panoramen kein bedeutender war und daß die Restauflage schließlich von der Gruberschen Buchhandlung übernommen wurde, die auch heute noch über eine größere Anzahl verfügt.

Dies alles vermag aber die Verdienste der Sektion um die Erschließung ihrer Berge auf diesem nicht alltäglichen Weg nicht zu schmälern. Blieb diesen Bemühungen auch der dauernde Erfolg versagt, so spricht dies nicht gegen die Sektion, es beleuchtet dafür aber um so krasser die innere Einstellung der Masse Mensch zum Berg.

Still wie er gelebt, ist Roggenhofer im März 1924 gestorben. Seine graphischen und schriftstellerischen Arbeiten über unsere heimatischen Berge bezeugen seine ehrliche Bergbegeisterung und lassen ihn uns als Naturfreund der alten Schule lieben und achten über das Grab hinaus als den Mann, der der Sektion zwar nicht als Mitglied angehörte, ihr aber bis zuletzt als guter Freund in regster Anteilnahme zugetan war.

#### Leo Maduschka=Gedenktafel.

In den Bau ihres Schaffens auf alpin-geistigem Gebiet konnte die Sektion im Jubiläumsjahr noch einen Stein im buchstäblichen Sinn des Wortes einfügen. Am 4. September 1937 jährte es sich zum fünften Male, daß Leo Maduschka während eines Hochgewitters in der Civetta-Nordwestwand

sein junges Leben aushauchte. Er zählt zu den besten Vertretern des neuen deutschen Bergsteigertums. Erst sein Schriftennachlaß brachte uns so recht zum Bewußtsein, was wir an Maduschka als Bergsteiger und Mensch verloren haben.

Auf dem Tegelberg und dessen höchster Erhebung, dem Branderschrofen, erlebte Maduschka erstmals das Wunder der Bergwelt. Von dort aus nahm er seinen unvergleichlichen Siegeszug über fast alle großen Wände der Ost- und Westalpen. Unsere Sektion, in deren Arbeitsgebiet der Tegelberg liegt, beschloß schon vor längerer Zeit, zur Erinnerung an Leo Maduschka, dessen klangvoller Name so eng mit den von ihr betreuten Bergen verbunden ist, eine Gedenktafel zu errichten. Die aus Marmor bestehende Tafel, aus der Werkstätte unseres Mitgliedes und ihres Stifters Steinmetzmeister Albert Linder hervorgegangen, wurde am Sonntag, den 30. Mai 1937, an der Nordseite des Branderschrofens, etliche Meter unter dem jäh abbrechenden Gipfel angebracht. Dem kühnen Felsenhorn des Geißelsteins zugewandt, dessen Nordwand auch mit Maduschka Bekanntschaft gemacht hatte, kündet die Tafel jedem Besteiger des Branderschrofens, daß hier eine Bergsteigerlaufbahn ihren Anfang nahm, die zwar kurz, dafür aber umso ruhmreicher war.

Nach glücklicher Vollendung der zwischen Himmel und Erde vor sich gegangenen Arbeiten versammelten sich die teilnehmenden Sektionsmitglieder mit den zufällig anwesenden Bergfreunden zu Füßen des schlichten Denkmals zu einem feierlichen Weiheakt, den im Auftrag der Sektion der 1. Schriftwart mit einer von glühender Bergbegeisterung beseelten Gedächtnisrede auf den unsterblichen Leo Maduschka vollzog.

## 4. Die Sektion als Förderin der Touristik

Wie bereits eingangs dieser Schrift erwähnt, hatte die einheimische Bevölkerung vor einem halben Jahrhundert noch wenig Verlangen nach Bergbesteigungen. Wer nicht beruflich, wie die Hirten und Jäger, auf den Bergen zu tun hatte, wollte sich nicht gerne den mit dem Bergsteigen verbundenen Mühen und Entbehrungen unterziehen. Und diese dürfen wir bei dem damals noch bestandenen Mangel an ausgebauten Wegen und Steigen sowie an geeigneten Höhenunterkünften nicht als gering einschätzen. Andererseits aber gab es wieder Menschen, denen es gerade die Unberührtheit der alpinen Natur angetan hatte. Sie waren froh, dann und wann einmal die Zivilisation mit ihrem Drum und Dran hinter sich lassen zu können, ihr Sinn stand nach dem Romantischen, gewissermaßen nach Abenteuern. Diese Leute waren aber mit wenigen Ausnahmen von auswärts nach Füßen gekommen, meistens aus dem Unterland. Daß auf sie die Berge einen tieferen Eindruck machten und mehr Anziehungskraft ausübten, als auf die zu ihren Füßen geborenen und aufgewachsenen Menschen, braucht nicht zu deren Ungunsten ausgelegt zu werden. Unser Ferdinand Bächle war auch einer von den Zugereisten, die rasch und völlig von den ihm vorher unbekanntem Bergen in Bann geschlagen wurden. Er war im Jahre 1892 nach Füßen gekommen, bald nachdem die Sektion ihren Sitz von Reutte nach Füßen verlegt hatte. Schon beim ersten Anblick der Berge hatte sein jugendlich empfängliches Herz Feuer gefangen.

Aber obwohl er, wie er mir noch wenige Monate vor seinem Ende schrieb, viel in der Öffentlichkeit verkehrte und sich auch alsbald unserer Sektion anschloß, hörte er nur selten von Bergtouren sprechen und dauerte es fast noch ein Jahr, bis er als vollständiger Neuling Tourenanschluß fand.

Was Wächle ausführte, deckt sich so ziemlich mit den bei der Sektion vorhandenen Aufzeichnungen über die touristische Betätigung der Mitglieder. Sie beginnen 1891, in welchem Jahr nach dem Geschäftsbericht „die Mitglieder sich zwar nur im nächstgelegenen Alpengebiet betätigten, dafür aber den Bergsport sehr fleißig kultivierten“, indem Tegelberg, Säuling, Rarettschrofen (Schlida), Aggenstein, Thaneler, Kelle Spitze und Hochplatte zum Teil wiederholt und bei ungünstigen Witterungsverhältnissen bestiegen wurden. Der nächste Jahresbericht nennt außer den üblichen Touren in den heimatlichen Bergen vier Besteigungen des Biz Umbrail (Ortlergebiet), 1894 sind von Sektionsmitgliedern bereits sämtliche Gipfel der Tannheimergruppe, Zugspitze und Hochvogel bestiegen. Im Jahre 1895 erregt eine Besteigung der Geierköpfe von Norden durch Wächle und zwei Gefährten mit Hanni Kiechle einiges Aufsehen. Auch der große Niffler im Ferswall steht auf der Tourenliste dieses Jahres.

Die erste bekannt gewordene Besteigung des Säulings im Winter führten am 8. Februar 1896 unsere Mitglieder August Hiltner und Karl Fehr aus. „Während sie beim Aufstieg über die Südseite ziemlich günstige Verhältnisse antrafen, stellte der Abstieg über die Nordseite starke Anforderungen an ihre Kräfte und Umsicht. Die Aussicht an diesem klaren, sonnigen Wintertag entschädigte indessen reichlich für die gehaltenen Anstrengungen.“ Obwohl übrigens das Jahr zu den verregneten zählte, „erflettern erstmals Sektionsmitglieder den gefürchteten Geißelstein (Hiltner und Fehr mit Hanni Kiechle) und den Pilgerschrofen“ (Wächle, Fehr und Hiltner). Sie waren der Meinung, eine Erstbesteigung sei ihnen gelungen, doch aus dem hinterlassenen Führerbuch des alten (verstorbenen) Anselm Kiechle geht hervor, daß dieser bereits am 7. August 1894 den Landgerichtsrat Dr. Ernst Kroneder aus Berlin auf den Pilgerschrofen geführt hatte. Der Jahresbericht 1897 weist u. a. eine führerlose Besteigung der Parfeierspitze durch Wächle auf, während im Jahre 1898 „eine Besteigung der Urbeleskarpitze durch Hiltner und Mahner besondere Beachtung verdient“. Neben Mahner traten im Jahre 1899 die Mitglieder Gschwendner und Leeb mit einer Durchkletterung der Nordostwand der Gernspitze und der Säulingostwand hervor.

Das Jahr 1900 brachte mit der Eröffnung der Otto-Mayr-Hütte einen lebhaften Aufschwung des allgemeinen touristischen Lebens. „So sehr aber“, klagt bereits der Jahresbericht 1902, „der Besuch unserer Berge eine wenigstens der Zahl nach erfreuliche Zunahme erfährt, nicht nur seitens der einheimischen Mitglieder, sondern auch seitens der auswärtigen Touristen sowie durch die Stadt- und Landbevölkerung, wäre nur zu wünschen, daß an Stelle mancher ärgerniserregenden Unzukömmlichkeiten, welche nicht mit Unrecht auf das Konto tatendürstiger Bummler gesetzt werden müssen, ein höherer sittlicher Ernst namentlich dieser Bergfahrer treten möge.“

Die berggewandten Mitglieder kleben von nun an nicht mehr so sehr an den Bergen der Umgebung, sie stecken ihre Ziele von jetzt ab schon weiter und höher, so z. B. 1901 Trettach, Lechthaler Wetter Spitze, Zuckerhütl, Ortler, 1902 Dremelspitze, Bergwerkskopf, Oberer, Greiner, Mahlgrubenspitzen, Ortler und Marmolata. 1903 „schossen wiederum die Herren

Gschwendner und Mahner den Vogel ab, indem sie Ferswall und Silvretta gründlich abklopften“. Im Jahre 1907 können die Mitglieder Hiltner und Starke mit einer führerlosen Besteigung des Matterhorns und des Monte Rosa aufwarten. In den Jahren 1908 und 1909 können sogar gedruckte Tourenberichte mit 20 bzw. 24 Beiträgen erscheinen, worin die meisten Touren Sirl, Hiltner und Meggl nachweisen können, die beiden Ersteren sogar eine ansehnliche Zahl von Schitouren.

Von dieser Einrichtung ist man indessen, wohl der Kosten wegen, wieder abgekomen. Falsch wäre es, daraus den Schluß zu ziehen, als ob im Laufe der Jahre die aktiven Mitglieder wieder mehr zurückgedrängt worden wären. Ihre Zahl hat sich im Gegenteil im Vergleich zu früher wesentlich gehoben, mag es auch in den Jahresübersichten nicht zahlenmäßig in Erscheinung treten. Die jahrelange Grenzsperrung und die heute bestehenden Devisenbeschaffungsschwierigkeiten zwangen und zwingen dazu, auf so manche, schon längst geplante längere Bergfahrt jenseits der Grenze zu verzichten und sich wieder mit den heimatlichen Bergen zu begnügen. Die dort von unseren Mitgliedern ausgeführten Touren alle aufzuzählen, würde zu weit führen. Es dürfte die Andeutung genügen, daß von unseren Mitgliedern sogar „letzte Probleme gelöst wurden“.

Wir stellen es zwar jedem Mitglied frei, das Bergsteigen nach seinem Belieben und Können zu betreiben, und verlangen von ihm keine Rechenschaft darüber, welche Berge es bevorzugt, leichte oder schwere. Trotzdem wissen wir in dieser Hinsicht über unsere ortsansässigen Mitglieder genau Bescheid und können mit Stolz und Befriedigung feststellen, daß wir als kleine Sektion gerade auf dem Gebiete schwerer und schwerster Bergfahrten uns sehen lassen können. Wir glauben von unserem Standpunkt aus der Sache des Alpinismus mehr zu dienen, wenn wir darauf verzichten, Namen zu nennen und ihrer Träger Leistungen an die große Glocke zu hängen.

\*

Schon früh, anfangs des Jahrhunderts, fand der Schi Eingang in unserer Sektion und damit der Schilaufer überhaupt in unserer Gegend diesseits und jenseits der Grenze. Als seine Pioniere dürfen unsere Mitglieder Hiltner und Sollner sen. bezeichnet werden, die den Schilaufer nicht als Selbstzweck betrieben, sich der langen Bretter vielmehr als des gegebenen Mittels zum winterlichen Bergsteigen bedienten. Sie gewannen rasch Anhänger, und wenn sich später auch viele absonderten und in einer eigenen Gemeinschaft zusammenschlossen, so fand doch wieder mancher den Weg zu uns zurück, weil er sah, daß der alpine Schilaufer in unserer Sektion bestimmt nicht zu kurz kommt.

Heute ist es schon in Vergessenheit gekommen, daß es einmal notwendig war, einen Vorstoß zur Hebung des alpinen Schilaufers wie überhaupt zur Förderung der Wintertouristik zu unternehmen. Ein hierauf abzielender Antrag wurde von der Sektion Hochland im Jahre 1919 bei der Hauptversammlung in Nürnberg eingebracht und von unserer Sektion als selbstverständlich unterstützt. Nach den Nürnberger Beschlüssen glaubte man, zur Pflege der Wintertouristik innerhalb der Sektion ohne eigenen Referenten nicht auskommen zu können. Es waren dies der Reihenfolge nach Dieffenhauser, Hiltner und Pus. Mehr als das damals Mögliche konnten sie auch nicht erreichen. Heute, wo das Schilaufer können Allgemeingut

geworden ist, bedarf es dieser Instanz nicht mehr. Die Sektion schreibt einfach Schitouren aus und darf überzeugt sein, damit ein freudiges Echo bei den Mitgliedern zu erwecken. Mit dem am 7. März 1937 veranstalteten alpinen Abfahrtslauf vom Dürnberg in die Blödenau kam man, wie die zahlreiche Beteiligung bewies, einem schon längst gehegten Wunsch der Mitglieder entgegen.

Seit dem Winter 1924/25 befragt unsere Sektion die Wintermarkierung in ihrem Arbeitsgebiet, soweit eine solche von den Jagdbehörden überhaupt geduldet ist. Sie nahm auch hierbei auf den Naturschutz Rücksicht, indem sie die von der Privatwirtschaft eingeschmuggelten Reklametafeln entsprechend den Anweisungen des Hauptausschusses ausmerzte und im übrigen darüber wacht, daß unsere Mitglieder das dem Wild vorbehaltene Gebiet meiden.

Auch für die Wahrung der

### allgemeinen touristischen Belange

auf dem Gebiet des Verkehrs setzte sich die Sektion schon frühzeitig ein. So beschloß die Generalversammlung vom 16. Januar 1894, es sei an die Direktion der Lokalbahn-Aktien-Gesellschaft mit dem Ersuchen heranzutreten, auf ihren zum Gebirge führenden Linien den Alpenvereinsmitgliedern eine Fahrpreisermäßigung von 33<sup>1</sup>/<sub>3</sub>% einzuräumen. Für diesen Plan konnten auch die Sektionen Immenstadt, Kempten und Garmisch gewonnen werden. Der Eingabe konnte aber „mit Rücksicht auf die hieraus entstehenden Konsequenzen nicht stattgegeben“ werden. Doch gewährte die Lokalbahn-Aktien-Gesellschaft unserer Sektion vor dem Kriege jahrelang eine Barzuwendung, woran wir uns dankbar erinnern wollen.

Im Jahre 1904 trat die Sektion auf Ansuchen der Landtagspetition wegen Erbauung der Bahnlinie Garmisch—Mittenwald—Innsbruck bei. Die Episode zeigt jedenfalls, wie maßgebende Stellen erkannten, daß es nützlich sei, unsere Sektion auch in den großen Verkehrsfragen mitreden zu lassen. Im Juli 1922 machte unsere Sektion der Stadt den Vorschlag, an den verkehrsrreichsten Stellen Tourenüberblickstafeln aufstellen zu lassen und sich dabei unseres Rates zu bedienen. Die Anregung fiel auf fruchtbaren Boden. Bis vor wenigen Jahren befand sich eine solche Tafel am Bahnhof, eine andere an der Spitalkirche. Heute steht eine am Maxsteg und die andere hängt in einem ziemlich versteckten Winkel am Rathaus. Bei dieser Verfehlung ist die Sektion nicht gefragt worden, anderenfalls wäre der Stadtverwaltung gesagt worden, daß die Tafeln an den jetzigen Plätzen ihren Zweck verfehlen. Im gleichen Jahre mußte sich die Sektion beim Verleger des Moriggl'schen Führers „Von Hütte zu Hütte“ darüber beschweren, daß ihre auf Grund sorgfältigster und eingehender Feststellungen abgefaßten Gebietsbeschreibungen unberücksichtigt geblieben waren. Es wurde eine vorläufige Richtigtstellung in den „Mitteilungen“ und eine endgültige in der nächsten Auflage verlangt.

Gleich nach dem Kriege machte sich allenthalben, nicht nur in Alpenvereinskreisen, ein lebhaftes Verständnis für das

### alpine Jugendwandern

bemerkbar. Im Herbst 1919 wurde die Sektionsleitung davon unterrichtet, daß die Administration und das Forstamt Hohenschwangau und Linderhof mit Unterstützung der Regierung die Schaffung größerer Unterkunfts-

räume planten. Im Jahre 1921 nahm dieses Projekt greifbare Formen an, indem die Sektion von der in Hohenschwangau gefaßten Absicht verständigt wurde, die ehemalige k. Reitschule (das heutige Bräutleberl) in eine Jugend- und Touristenherberge umzuwandeln, die 100 Matratzenlager und einen Selbstversorgeraum enthalten sollte. Die Kosten für den Umbau waren auf 100 000 *M* und für die Einrichtung auf 50 000 *M* veranschlagt. Der Hauptausschuß soll nach glaubwürdiger Mitteilung bereit gewesen sein, die Umbaukosten zu übernehmen, wenn eine Alpenvereinssektion den Plan ausführe. Unser Ausschuß stand dem Projekt zunächst unerschrocken gegenüber, verhielt sich schließlich aber doch ablehnend, „weil die Ausführung des Projektes über die Aufgaben des Alpenvereins hinausgehe und Sache des Verkehrsvereins wäre, die Sektion Füssen weiter bereits mit dem Stadtrat Füssen wegen Schaffung einer billigen Touristenunterkunft zusammenarbeitet“. Damit entsprach die Sektion einem Ersuchen des Verwaltungsausschusses. Die „verbilligte Unterkunft für Touristen“ wurde vom Stadtrat im Jahre 1922 im Refektorium von St. Mang bereitgestellt. Alpenvereinsmitglieder hatten einschließlich Wohnsteuer 10 *M*, Jugendgruppen die Hälfte zu bezahlen. Die Aufsicht hatten im Turnus die Ausschußmitglieder auszuüben. Diese Einrichtung scheint aber das Jahr ihrer Entstehung nicht überlebt zu haben, denn schon im Protokoll über die Ausschußsitzung vom 1. Mai 1923 heißt es: „Wegen Einrichtung einer verbilligten Talunterkunft und einer Jugendherberge schweben noch Verhandlungen mit dem Stadtrat.“ Eine grundsätzliche Lösung fand die Frage im Jahre 1926 mit der vom Hauptausschuß unterstützten Einrichtung der Schwangauer Jugendherberge. Die Stadt Füssen selbst entbehrt jedoch bis heute einer sogar billigen Ansprüchen genügenden Jugendherberge. — Im Jahre 1930 wurde unsere Sektion vom Allgäuer Sektionsverband angegangen, sich an der Errichtung der Jugendherberge in Höfen bei Reutte zu beteiligen. Wir mußten jedoch aus finanziellen Gründen eine ablehnende Antwort geben.

Nun ist es aber nicht so, als ob sich unsere Sektion an der Jugend überhaupt uninteressiert gezeigt hätte. Allerdings hatte man die Sache zunächst falsch aufgefaßt, als man 1919 beschloß, „zur Pflege des Jugendwanderns eine Besteigung des Straußberges zu arrangieren“. Ganz abgesehen davon, daß der Straußberg hierzu nicht gerade das geeignetste Objekt war, mußte man vorerst überhaupt eine Jugend haben, um mit ihr wandern zu können. Wieder war es die Sektion Mötzing, die auch in dieser Frage den Vortritt übernahm und bei der Nürnberger Hauptversammlung 1919 die Errichtung eines eigenen Referates für Jugendwandern beantragte, welcher Schritt unter vielen anderen Sektionen auch von Füssen unterstützt wurde. Als dann aber gemäß den Nürnberger Beschlüssen das Jugendwandern aufgenommen werden sollte, verfiel man in den alten Fehler, die Gründung einer Jugendgruppe von der Ausfindigmachung eines geeigneten Jugendwartes abhängig zu machen. Man erkannte zwar weiterhin die Notwendigkeit der Gründung einer Jugendgruppe, zu einem Beschluß war es aber auch bis zum Jahre 1921 noch nicht gekommen. Endlich wurde der erste Jugendwart in der Person des Herrn Adam Möst gewonnen, aber er konnte nichts ausrichten, weil eben keine Jugend da war, die er zu führen gehabt hätte. Hauptlehrer Golsner, der ihm 1923 folgte, ging es nicht besser, und so schloß die Sache wieder ein.

Erst der neuen Zeit blieb es vorbehalten, eine wirklich lebensfähige

### Jugendgruppe

auf die Beine zu bringen. Sie wurde am 24. März 1935 aus der Taufe gehoben und ist in der kurzen Zeit ihres Bestehens von anfänglich 5 auf 35 Köpfe angewachsen, ohne daß von der Sektion dazu eigentlich etwas getan worden wäre. Es war richtig, die Jugendgruppe aus sich selbst heraus entwickeln zu lassen, indem es den Jungen selbst überlassen wurde, für ihre Gruppe zu werben. Sie entfaltet unter Leitung ihres geschickten Führers Andreas Winkler eine rege Tätigkeit. So wurden trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse im Jahre 1936 mit insgesamt 94 Teilnehmern 19 Schitouren und mit 38 Teilnehmern 10 Sommertouren ausgeführt. Eine große Freude bereiteten wir den Jungen mit dem erstmals am 22. März 1936 veranstalteten Abfahrtslauf vom Ochsenälpeleskopf zur Hirschjängalm, bei dem trotz schlechter Schneelage die Bestzeit in 2:41 Minuten gefahren wurde. Im vergangenen Winter wurde dieser Abfahrtslauf bis zur Jägerhütte ausgedehnt. Daß die Jungen in echt sportlichem und kameradschaftlichem Geist geführt werden, ist selbstverständlich, dafür bürgt aber auch unser Jugendführer Winkler.

\*

Zum Schlusse dieses Kapitels sei noch ein Ereignis festgehalten, das zwar nicht von unserer Sektion ausging, dem sie aber doch das Gepräge ihrer Heimat aufdrücken konnte: die Eröffnung des 4. Jugendführerkurses des D. und Ö. Alpenvereins, der in den Tagen vom 15. bis 22. Mai 1937 stattfand. Der Lehrgang nahm seinen Anfang in Füssen, womit unserer Sektion ohne weiteres die Ehre und Auszeichnung zuteil wurde, wenigstens einmal eine Untergliederung des Alpenvereins und einen Vertreter des Verwaltungsausschusses begrüßen zu dürfen, nämlich den Sachwart für Jugendwandern, Reallehrer Friedrich Hommel aus Stuttgart. Es war nicht viel, was wir den rund 30 Kameraden aus Deutschlands und Österreichs Gauen in den zwei Tagen ihres Hierseins bieten konnten, aber dieses Wenige floß aus unserer heißen Liebe zur Heimat und unverbrüchlichen Treue zu unserem Alpenverein, und es dürfte alle Teilnehmer des Lehrganges davon überzeugt haben, daß die große deutsche Bergsteigergemeinschaft diesseits und jenseits der Grenze auf diesem Flecken deutscher Erde am Lechdurchbruch keine zuverlässigere Hüterin ihrer Ideale besitzen könnte, als unsere Sektion Füssen.

## 5. Das Führer- und Rettungswesen

In Füssen ging man im Vergleich zu anderen Gebirgsorten, auch solchen des Allgäus, wie Hindelang und Oberstdorf, erst spät daran, sich um das Bergführerwesen zu kümmern. Soweit sich überhaupt feststellen läßt, war die erste Person in Füssen, die als Bergführer gelten kann, der Tagelöhner Johann Baptist Lob. Er war aber nach einem Bericht des Stadtmagistrats Füssen an das Bezirksamt vom Juni 1881 „selten und dann immer bloß von Fremden begehrt worden, in einem Jahr sogar nur ein einziges Mal. In hiesiger Gegend erwachte einem Bergführer aus dieser Dienstleistung kein hinreichender Verdienst, weshalb ein Bedürfnis für eine ortspolizeiliche Regelung und Aufstellung einer Bergführerordnung nicht

vorliege.“ Bei diesem Zustand blieb es zunächst auch noch nach der Gründung unserer Sektion. Heißt es doch im Protokoll über die Ausschlußsitzung vom 9. Juni 1891: „Von der Einführung einer Führerordnung soll vorläufig Umgang genommen werden.“ Dieses „vorläufig“ dauerte aber gar nicht mehr lange, denn bereits am 1. August 1891 wurde der Senn auf der Füssener Alpe, Anselm Kiechle, auf Veranlassung und Empfehlung unserer Sektion zum autorisierten Bergführer ernannt. Mit ihm arbeitete der damalige Vorstand Morneburg den ersten Führertarif aus.

Von dieser Zeit an datiert auch die Eigenschaft der Sektion Füssen als einer die Führeraufsicht ausübenden Sektion. Zu dem Aufsichtsbereich gehörte außer dem Bezirk Füssen auch der Außerfern. Im August 1908 wollte der Zentralausschuß die Führeraufsicht im Außerfern kurzerhand der Sektion Kempton übertragen, „da es sich nicht verlohne, wegen der fünf Führer, die Füssen derzeit unterstehen, einen eigenen Führertag abzuhalten“. Unsere ehrgeizige Sektion nahm aber energisch dagegen Stellung, worauf der Zentralausschuß seine Verfügung zurücknahm. Auch nach ihrem Rückzug aus dem Reintal im Jahre 1911 behielt sich unsere Sektion weiter die Führeraufsicht dort vor. Bei dieser Einteilung blieb es bis Ende 1936. Aus Zweckmäßigkeitsgründen kamen die Sektionen Reutte und Füssen überein, daß die in Reutte und Umgebung ansässigen Führer fortan durch Reutte zu beaufsichtigen sind. Die Abtrennung erfolgte in aller Form auf dem Führertag vom 15. November 1936.

Führertage, deren Abhaltung den Führersektionen zur Pflicht gemacht ist, werden in unserer Sektion ausweislich der Aufzeichnungen seit 1902 durchgeführt. Ursprünglich jeweils im Herbst abgehalten, wurden sie später auf das Frühjahr und schließlich bis heute wieder in den Herbst, und zwar jeweils auf den Monat November verlegt. Dabei werden die Bergausrüstungsgegenstände, insbesondere die Seile, auf ihre Gebrauchsfähigkeit und die Führerbücher hinsichtlich der von den geführten Touristen gemachten Eintragungen geprüft. Beanstandungen in dieser Richtung wissen die Niederschriften über die Führertage sehr selten und dann nur solche von geringer Bedeutung zu berichten. Umsomehr hatten und haben die Bergführer Anlaß zu Klagen. Diese ziehen sich wie ein roter Faden all die vielen Jahre her von Tagung zu Tagung. Schon im Jahre 1896 wird dem Sektionsausschuß mitgeteilt, „daß ein in Hohenschwangau weilender hoher Besuch zu seiner Begleitung einen nicht autorisierten Führer gewählt hatte, wodurch sich die autorisierten Führer Füssens zurückgesetzt fühlen“. Auf deren Vorstellung beschloß die Sektionsleitung, in der Presse dahin zu wirken, daß in erster Linie die autorisierten Führer angeworben werden. Das hat ebensowenig genützt wie all die vielen Schritte, die seitdem von der Sektion bei den zuständigen Stellen unternommen wurden, obwohl die Führertarife wiederholt den Zeitverhältnissen angepaßt wurden. Zu verstehen ist es allerdings nicht, daß in einer Zeit, die jedem Gewerbe den ihm zustehenden Schutz gegen Pfuscher und Schwarzarbeiter andeuten läßt, gerade der schwere und verantwortungsvolle Beruf des Bergführers von solcher Fürsorge ausgenommen ist.

Der Aufsicht der Sektion Füssen waren bzw. sind unterstellt:

#### a) Führer:

Anselm Kiechle sen. 1891—1896 (gestorben 2. Januar 1899)  
Karl Lest 1893—1899 (gestorben 6. Mai 1901)  
Danni Kiechle 1896—1934

Max Streidl sen. 1900—1928  
 Anselm Kiechle jun. 1903—1927  
 Otto Strauß, Halblech, seit 1910  
 Alois Rindfleisch, Bfronten, seit 1919  
 Karl Ritter von Oberkamp, Sonthofen, seit 1922  
 Max Streidl jun. seit 1925  
 Max Niggel seit 1930  
 Hermann Schertel seit 1936

b) geprüfte Führerantwörter:

Albert Gingele seit 1936  
 Engelbert Schichtl seit 1936

c) autorisierte Träger:

Georg Richard Gläser, Horn, 1908—1934  
 Konrad Hörmann seit 1932  
 Max Settele seit 1932  
 Rupert Etschmann, Buching, seit 1935  
 Josef Fischer seit 1935  
 Franz Daff, Bfronten, seit 1935  
 Peter Selmer, Schwangau, seit 1935

d) in Österreich:

Fritz Moßauer, Bergführer, Berwang	} seit 1936 Sektion Reutte
Ludwig Lorenz, Träger, Berwang, 1913—1930	
Liberat Falger, Träger, Berwang	
Karl Koch, Träger, Ebenbichl	
Philipp Lorenz, Träger, Berwang	

Josef Bohler, Träger, Lechaschau

Weist diese Liste auch keine Namen auf, die in der Geschichte des Alpinismus zu überragender Stellung gekommen wären, so ist doch keiner unter ihnen, dessen Träger nicht jederzeit voll und ganz seine Pflicht erfüllt und nicht irgendwie Teil hätte an der Erschließung unserer Berge. Am nur einige zu nennen: Kiechle Vater und seine beiden Söhne, die von den Tannheimer Bergen überhaupt nicht wegzudenken sind; ihr Vorgänger Vest, der sich schon in den siebziger Jahren als Bergführer betätigte und von seinen Zeitgenossen „als in diesem Gebirge besonders kundig“ bestens empfohlen wird; der alte Streidl, dem es zwar nicht vergönnt war, mangels Bedarf als Bergführer eine besondere Rolle zu spielen, der sich dafür um so mehr als tüchtiger Wegmacher und Helfer bei alpinen Unfällen den Dank und die Anerkennung seiner Sektion erwarb; der alte Gläser mit seinem aus jugendlichem Herzen strömenden goldenen Humor, der als Träger seinen Herrschaften das Bergsteigen zu einer leichten Sache machte und ihnen ein unbedingt verlässiger Weggenosse war; Strauß, der mit Unterstützung unserer Sektion den alpinen Skilauf im Außerfern einführte; Rindfleisch und Moßauer, die, vom Unterland kommend, aus reiner Liebhaberei den Weg zum Bergführer fanden, bis hinauf zu Max Niggel, der als Einheimischer die Brücke schlug zur extremen Richtung des neuzeitlichen Alpinismus in unseren Bergen, und hinüber zu unserer jungen Garde, die zu den besten Hoffnungen berechtigt.

Goldene Berge hatten und haben sie sich samt und sonders nicht zu erwarten. Dazu fehlt es, von den bereits erwähnten Umständen abgesehen,

schon an den Voraussetzungen, wie sie in den Hochtourenzentren der Schweiz und der Zentralalpen gegeben sind. Wenn sich trotzdem immer wieder junge Leute um das Ehrenzeichen des Bergführers bewerben, so ist es letztlich nicht um des lieben Mammons willen, sondern aus dem idealen Bestreben heraus, aus dem Freuden- und Kraftborn der Berge auch die Naturschwärmer trinken zu lassen, die dazu aus eigener Kraft nicht imstande sind.

Statt sich der Unterstützung eines anderen, eben eines Bergführers zu bedienen, rennen viele Menschen blind in die Gefahr. Mangelnde Erfahrung und Ausrüstung waren von jeher die Hauptursachen der alpinen Unfälle. Um die Hilfe bei solchen Ereignissen zu organisieren, hatte sich im Sommer 1898 nach dem Vorbild in Innsbruck und Wien auch in München ein „Alpiner Rettungsausschuß“ gebildet, dem unsere Sektion auf Einladung von München hin noch im gleichen Jahre beitrug. Zum Leiter des örtlichen Rettungsausschusses wurde zunächst der jeweilige 1. bzw. 2. Vorstand der Sektion bestimmt, die Ersahmänner wurden aus den Ausschussmitgliedern genommen. Diese behelfsmäßige Organisation konnte indessen auf die Dauer nicht genügen. Es kann wohl einer ein tüchtiger Sektionsvorstand sein, damit ist aber nicht gesagt, daß er auch die unbedingt nötige Eignung als Obmann der Rettungsstelle besitzt. Als solcher wurde im Jahre 1905 unser altes Mitglied Hiltner aufgestellt, der einen Stamm berggewandter, stets hilfsbereiter, mutiger Männer um sich scharte, die durch Ärzte in der ersten Hilfe bei Unfällen unterwiesen wurden. Unter Hiltner wurde das alpine Rettungswesen vollständig durchorganisiert und in eine Form gebracht, die sich im großen und ganzen bis heute erhalten hat. Die Grenzen des Gebietes, in dem die Rettungsstelle aufgeboten werden konnte, wurden bei ihrer Errichtung im Osten vom Ammerwaldtal bis gegen Trauchgau, im Westen vom Reintal und im Süden vom Thaneler gebildet. Die erste Rettungsstation befand sich auf der „Neuen Post“, dann kamen solche auf der Musauer- und Füssener-Alpe, in Pflach, Reutte, Heiterwang, Berwang, Ammerwald, Jägerhütte, Hohenschwangau und Halblech hinzu. Im Jahre 1904 wurde im „Bayerischen Hof“ in Füssen eine Zentralmeldestelle eingerichtet, Rettungsstellen in der „Liesl“ in Hohenschwangau und im „Hirsch“ in Reutte sowie auf der Otto-Mayr-Hütte; Meldeposten im Gasthaus zur Brücke in Halblech, im Gasthaus Guglhör in Trauchgau, bei Gastwirt Luz in Buching, im Gasthaus Weißhaus, im „Grünen Baum“ in Wils, in Schlichtherr's Gasthaus in Musau, in Rosenschlag, im „Schwan“ in Pflach, im Planseehotel „Seespitz“, im Ammerwald-Hotel, im „Hirsch“ in Bichelbach, in der „Rose“ in Berwang und im „Gasthof am See“ in Weißensee. Mit Beihilfe des Zentralausschusses waren die Zentralmeldestelle in Füssen sowie die Meldestellen Hohenschwangau, Otto-Mayr-Hütte, Reutte und Berwang mit Tragbahnen und Verbandzeug ausgerüstet worden. Im Jahre 1908 wurden die Meldeposten Reutte, Plansee, Ammerwald, Bichelbach und Berwang an die neugegründete Sektion Reutte abgetreten, während der Posten Wils bei Füssen verblieb. 1912 wurde die Meldestelle der eingegangenen Sektion „Lehrain“ in Steingaden von unserer Sektion übernommen. Nach der Übernahme der Tegelberghäuser und Pachtung der Kenzenhütte wurden auch diese Stützpunkte mit Rettungsgeräten ausgestattet. Um auch den erhöhten Gefahren des Winters begegnen zu können, wurden die Otto-Mayr- und die Kenzenhütte, die Schklubhütte in der Blöckenau und später unsere dortige Sektionshütte mit Lawinensonden und Rettungsschlitten versehen. Ein



Rettungsschlitten wurde uns vom Hauptauschuß bereits im Jahre 1925 zur Verfügung gestellt. Reserve-Rettungsmaterial wird in der Füssener Rettungsstelle, die sich heute bei Obmann Leonhard Eglinger befindet, bereit gehalten. Es ist also alles getan, um im Falle der Not und wenn Gefahr im Verzug ist, sofort eingreifen zu können.

Die große Organisation des alpinen Unfalldienstes war im Laufe der Zeit natürlich auch Wandlungen unterworfen. Als Dachorganisation kommt heute die Landesstelle für alpines Rettungswesen bzw. die von ihr beauftragte „Deutsche Bergwacht“ in Frage, mit der unsere Sektion ein harmonisches Verhältnis pflegt und reibungslos zusammenarbeitet.

Im Jahresbericht 1898 ist der alpine Rettungsdienst bzw. seine Übernahme durch unsere Sektion als eine Einrichtung bezeichnet, „von deren Wohlfahrt Gebrauch zu machen wir hoffentlich nie Gelegenheit haben werden“. Daß diese schon mehr als naive Ansicht vor der rauhen Wirklichkeit nicht standhalten würde, braucht nicht betont zu werden und wurde denn auch in der Folgezeit leider nur zu oft schlagend widerlegt. Es würde zu weit führen, alle alpinen Unfälle, die seitdem unsere Rettungsmannschaften in Anspruch genommen haben, einzeln aufzuführen. Am traurigsten sind wohl die Fälle, in denen es galt, Kameraden aus den Reihen der eigenen Sektion zu bergen, wie unseren 2. Vorstand Dieffenhauser, unsere Mitglieder Adolf Knecht und Reinhold Weith.

Eine besondere Rolle in der Unfallchronik unserer Rettungsstelle spielt das schwere Unglück, das sich am 7. Juli 1907 am Kelleeschrofen ereignete. Bei der Besteigung dieses Zinkens waren der zwanzigjährige Seifenfabrikantensohn Hans Abrell und der achtzehnjährige Wirtssohn Fritz Weßmann, beide aus Kempten, von einem Wettersturz überrascht worden. Bei dem Versuch, unmittelbar ins Reintal abzustiegen, stürzte Abrell tödlich ab, während Weßmann 48 Stunden lang bei Sturm, Regen und Schnee in den Felsen aushalten mußte, bis endlich seine Bergung gelang. Alle Anstrengungen unserer unter Siltner arbeitenden Rettungsstelle, die ihre besten Leute, wie die Gebrüder Kiechle, Mofbauer, den Apothekenprovisor Erwin Hodrus u. a. aufgeboten hatte, scheiterten an der außerordentlichen Ungunst der Witterung, an der Unzulänglichkeit der anfänglich zur Verfügung stehenden Hilfsmittel, die für einen so außergewöhnlichen Fall nicht berechnet waren — mußte doch von der Fabrik eigens ein 200-Meter-Seil angefordert werden — und schließlich an der völligen Erschöpfung unserer wackeren Mannschaft. Es wurde daher die Sektion Kempten um Unterstützung angegangen, und den von dieser entsandten Männern gelang es am Nachmittag des 9. Juli, Weßmann aus seiner mißlichen Lage zu befreien. Das Unglück hielt tagelang die ganze Stadt in Aufregung, die große Presse befaßte sich damit, und auch Prinzregent Luitpold, der sich damals in Hohenschwangau aufhielt, bezugte seine lebhafteste Anteilnahme an dem Unfall, ließ sich von unserem Vorstand Jäger schriftlich und mündlich darüber Bericht erstatten und zeichnete schließlich die an der Rettung besonders beteiligten Herren mit der Prinzregent-Luitpold-Medaille aus, nämlich unseren Obmann Siltner, Hanni Kiechle, den Bergführer Wilhelm Ried in Wesseltwänge, unser Mitglied Hodrus und den Brauereibesitzer August Weizler in Kempten. Dieser Unfall mit seinen unangenehmen Nebenerscheinungen hatte bei der Sektion die Anlegung eines Sonderaktes notwendig gemacht.

Endlich sei noch eines Falles Erwähnung getan, der die Gemüter stark in Wallung brachte, weil lange ein geheimnisvolles Dunkel über ihm lag.

Im Sommer 1909 wurden zwei junge Leute aus Fürth bei Nürnberg, namens Bendit und Gutmann, Söhne von Alpenvereinsmitgliedern, nach einer Tour auf die Geierköpfe vermißt. Nachdem es den von der Sektion Reutte aufgeborenen Leuten nicht gelang, die Vermißten zu entdecken, wurde unsere Sektion um Hilfe angegangen. Trotzdem unsere Männer vierundeinhalb Tage lang suchten, mußten auch sie unverrichteter Dinge heimkehren. Auf dringendes Ersuchen der Sektion Fürth und der Eltern der Verunglückten, die eine Sonderbelohnung ausgesetzt hatten, wurde das in Frage kommende Gebiet von unseren Bergführern Josef Kiechle und Max Streidl sen. mit zwei weiteren Führern aus Elbigenalp, denen sich ein Münchner Tourist angeschlossen hatte, nochmals gründlich abgesucht mit dem Erfolg, daß die beiden Leichen am 11. September 1909 im sogenannten Schellental am Fuße einer Felswand aufgefunden wurden.

Auch die spätere und die neueste Zeit gab unserer Rettungsstelle und ihrer Mannschaft wiederholt Gelegenheit, ihr Funktionieren und ihre Einsatzbereitschaft zu beweisen. Es erübrigt sich, das besonders hervorzuheben, denn zu den ersten und vornehmsten Pflichten der Bergführer gehört es, sich bei Bergungsaktionen an die Spitze zu stellen. Auch jenen, die sich schon einmal für den alpinen Rettungsdienst zur Verfügung gestellt haben, muß die restlose Hingabe für den Nächsten als Inbegriff der Bergkameradschaft heiligstes Gebot sein. Allen unseren alten und jungen Helfern auf diesem schweren und ersten Gebiet sei auch an dieser Stelle der Dank der Sektion abgestattet, den wir in die Worte kleiden wollen: „Hoch klingt das Lied vom braven Mann!“

## 6. Die Erschließungstätigkeit der Sektion

Entsprechend dem eigentlichen Zweck des Alpenvereins bestand die Haupttätigkeit auch unserer Sektion von ihrer Gründung an in der Aufschließung und Zugänglichmachung des Gebietes um Füssen und Reutte, und zwar sowohl in der Talstufe, wie auf den Vorbergen und besonders im Hochgebirge.

### In der Talstufe bzw. im Voralpengebiet

beginnend, ist zu erwähnen, daß zuerst die bereits vorhandenen näheren Wege bei Füssen und Reutte mit Orientierungstafeln versehen, nach und nach markiert wurden und daß man einen Weg von Sieden auf den Kalvarienberg und von dort zum Schwansee anlegte. Bereits 1889 wurde der Weg zum Frauensee und Bilsbach hergestellt und der Weg vom Falkenstein über den Salober markiert. Im Jahre 1891 erfolgte ein Austausch von Orientierungstafeln am Alpenrosenweg zwischen der Sektion und dem Verschönerungsverein Füssen. Bekanntlich trifft man noch heute am Alpenrosenweg Wegtafeln der „Sektion Reutte—Füssen“ an, was den Schluß zuläßt, daß dieser Weg, wenn nicht überhaupt von unserer Sektion angelegt, so doch von ihr lange Zeit unterhalten worden ist. Tatsächlich wurden im Jahre 1891 für die Verbesserung des Krakerweges, der ja einen Teil des westlichen Alpenrosenweges bildet, Sektionsmittel zur Verfügung gestellt und auf Ansuchen unserer Sektion im Jahre 1894 das Viehtreiben auf dem Krakerweg durch die Bezirkshauptmannschaft Reutte verboten. Am Hause Nr. 7 an der Ritterstraße befanden sich bis zur Erneuerung seiner Fassade

im Jahre 1935 zwei Tafeln der Sektion „Reutte — Füssen“ zwecks Erleichterung der Orientierung sowohl in Richtung Hohenschwangau als auch in Richtung Falkenstein. Die Sektion ging also mit der Wegbezeichnung ganz systematisch vor. Wie intensiv auf dem Gebiete des Wegebaues gearbeitet wurde, dafür spricht auch der Umstand, daß sich die Sektion im Jahre 1892 für ihre eigenen Arbeitswerkzeuge einen Karren zur Beförderung derselben beschaffte und sogar den Erwerb eines Nivellierinstrumentes ins Auge faßte. Im Sommer 1891 wurde der Weg zu den Ruinen Freyberg — Eisenberg im Auftrag der Sektion durch den Bürgermeister Brenner von Eisenberg um den Betrag von 5.94 *M.* verbessert. Der im Jahre 1896 vom Ländewirt hergestellte Weg zu den Steghäusern wurde ebenfalls von unserer Sektion geldlich gefördert. Der Weg von der Matseehütte nach Wils wurde im Jahre 1899 gründlich ausgebessert und beschottert „und am Eingang ins Wilstal, wo er mehr eine Rinne als ein Weg war“, stellenweise neu angelegt.

Aber schon 1901 zeigte sich das Bestreben, die Wege in der nächsten Umgebung Füssens, deren Unterhalt bisher zum Teil der Verschönerungsverein mitgetragen hatte, „weil nicht in den Wirkungsbereich der Sektion einschlägig“, dem Verschönerungsverein zu überlassen. Im Jahre 1908 scheint die Übernahme bereits erfolgt gewesen zu sein, denn ein Ersuchen der k. k. Domänenverwaltung Reutte um Unterhalt des Weges Salober-Alpe — Falkenstein wurde mit dem Bemerkten abgelehnt, daß dies Sache des Verschönerungsvereins sei. Von den Wegen auf die Vorberge ist der Sektion lediglich jener auf die

### Rote Wand

verblieben. Seine Erbauung wurde 1891 geplant und hierfür vom Hauptverein ein Zuschuß von 400 *M.* erbeten. Noch im gleichen Jahre erfolgte die Begehung des Schwarzenberges zur Roten Wand, worauf Amtstechniker Kopp eine Wegbeschreibung und Pläne ausarbeitete. Der Stadtmagistrat als Grundeigentümer stimmte dem Projekt zu. In der Zeit vom 11. April bis 27. August 1892 wurde dann der Weg gebaut, in Erweiterung des ursprünglichen Planes bis zum Galmeikopf weitergeführt und der Abstieg zum „Schlugen“ wesentlich verbessert. Infolge Errichtung von Ruhebänken und Anbringung eines Schutzgelanders beim Kreuz ergab sich eine Erhöhung der veranschlagten Kosten von 440 *M.* auf 607.67 *M.* Bei herrlichem Wetter fand am Sonntag, den 28. August 1892, die feierliche Eröffnung des Weges statt. Die vielen Teilnehmer hatten dafür nur ein einziges Lob. In seiner Festansprache auf der Höhe der Roten Wand schilderte Vorstand Morneburg die Entstehung des Weges und schloß seine Ausführungen mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den zur Jagd in Hohenschwangau weilenden Landesvater Prinzregent Luitpold von Bayern. Nach einem Standkonzert der Pilsnanger Musikkapelle auf dem Plateau der Roten Wand wie auf dem Galmeikopf wurde der Tag im „Schlugen“ mit einem Waldfest bei Tanz und Feuerwerk beschlossen. Die heutige Generation mag sich vielleicht darüber eines Lächelns nicht zu erwehren, wir müssen indessen bedenken, daß damals die Besteigung der Roten Wand noch als eine alpine Leistung galt, die erleichtert zu haben die Sektion also wohl zu feiern berechtigt war. Die Wanderung über die Rote Wand und den Galmeikopf wurde von nun an sehr viel von Fremden und Kurgästen ausgeführt und erfreute sich allgemeiner Beliebtheit. Weniger Freude erlebte die Sektion an dem Weg. Er wurde durch Windbruch, Holzschleifen und Unwetter wiederholt schwer beschädigt und kostete

die Sektion die Jahre her viel Geld, das heute für wichtigere Objekte angewendet zu werden verdient. Immerhin darf dieser Weg schon aus Pietätsgründen nicht ganz stiefmütterlich behandelt werden, und die Sektion wird sich seiner früher oder später wieder annehmen müssen. Freiwillige Helfer finden sich bestimmt dafür. In der außerordentlichen Generalversammlung vom 8. Juli 1919 tauchte sogar der Vorschlag auf, den alten Steig auf und über den Schwarzenberg zur Roten Wand auszubauen. Diese Anregung ist aber nicht weiter verfolgt worden.

Neben diesem Wirken im Tal und auf den Vorbergen ging das Streben der Sektion von ihrer Gründung an auch gleich in die Höhe. Schon im ersten Jahr ihres Bestehens schuf die Sektion Markierungen im Tannheimertal, auf die Leilachspitze, in der Gegend von Vermos, eine Weganlage auf den Thaneler und eine solche von Pflach aus auf den

### Säuling.

Daß die Sektion, sobald sie nach Füssen verpflanzt worden war, dem Wahrzeichen der Stadt ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zuwendete, wird man verstehen. So erzählt bereits der erste in Füssen entstandene Jahresbericht von 1891, daß der Pflacher Weg ausgebessert und teilweise wieder hergestellt wurde. Er erhielt die Bezeichnung „Alpenvereinsweg“. Gleichzeitig faßte man die Erbauung eines Weges von Norden her ins Auge, denn der Anstieg von Süden, der einem gewaltigen Umweg gleichkam, konnte auf die Dauer allein nicht genügen. Man kam aber zunächst aus dem Stadium der Erwägungen nicht heraus und befürchtete, daß „der Säulingweg von Norden wegen Jagdschwierigkeiten“ nicht durchführbar sei. Aber im Jahre 1893 bewilligte die Generalversammlung in Meran den für diesen Wegbau nachgesuchten Zuschuß von 800 *M.*, und nun ging es frisch ans Werk. Um den Wegbau bewarben sich Max Unhoch in Schwangau, Josef Grießer in Füssen und Xaver Verf in Pflach. Mit diesen begingen am 4. Juni 1893 Assessor Lang, Oberexpedient Buz und Amtstechniker Kopp vom Sektionsausschuß die Route. Als Vertreter des Forstamtes nahmen Forstgehilfe Hölzl und Jagdgehilfe Biersack teil. Außerdem wurden noch zugezogen die Bergführer Anselm Kiechle sen. und Karl Vest. Es wurden zwei Trassen begangen, wovon im unteren Teil die von Vest und im oberen Teil die von Kiechle vorgeschlagene angenommen wurde. Das Angebot des Josef Grießer, von Wenz bei Imst gebürtig, erhielt mit 650 *M.* den Zuschlag, nachdem er schon bisher zur vollsten Zufriedenheit der Sektion im Wegbau tätig gewesen war. Der Weg wurde dann im Anschluß an einen schon bestehenden Reitsteig ausgebaut. Bei der ersten Begehung am 13. August 1893 durch den gesamten Ausschuß wurde Verschiedenes beanstandet. Bei der zweiten Begehung am 22. August durch Lang und Buz wurden die Mängel behoben gefunden. Der offiziellen Wegöffnung am 17. September 1893 war der Wettergott nicht hold gesinnt, so daß daran außer vier Mitgliedern nur fünf Gäste teilnahmen. Das anschließende Kellerfest in der neuen Schloßrestauration (Burgwirtschaft) wurde total verregnet, so daß sich die Kapelle der Fabrikfeuerwehr in die inneren Räume flüchten mußte. In seiner Festrede gedachte Vorstand Lang in Dankbarkeit S. K. S. des Prinzregenten Luitpold, mit dessen gütiger Genehmigung der Wegbau zustande gekommen war.

Am 22. Oktober 1893 wurde vom Schriftführer das erste Fremdenbuch für den Säuling gestiftet. Es kam einem dringenden Bedürfnis entgegen, denn mit dem neuen Weg mehrten sich auch die Besteigungen des Berges.

Es wurden gezählt 1891: 103, 1892: 143, 1893: 222 Personen. Mehr als noch einmal soviel kann man heute an einem einzigen Tag antreffen. Schön ist es dadurch allerdings auf dem Säuling nicht geworden. Den Tiro-  
lern schien die ständige Zunahme der Säulingbesteigungen nicht zu behagen, denn 1897 wird in der Presse darüber Klage geführt, daß die Markierungspflöcke über die Pflacher Wiesen ausgerissen worden wären, wodurch die Orientierung sehr erschwert sei. Ein schriftliches Ersuchen der Sektion um geeignete Regelung stieß auf taube Ohren. Die Quelle an der Nordseite des Säulings wurde erstmals im Jahre 1899 gefaßt. Die Arbeit scheint nicht dauerhaft ausgefallen zu sein, denn 1908 beschloß der Ausschuß, wegen Neufassung der Quelle bzw. ihrer Renovierung ein fachmännisches Urteil einzuholen, und 1911 wurde unser Panoramazeichner Roggenhofer sogar nach einem Quellenfucher befragt. Bis heute ist aber weder dieser noch eine bessere Quelle am Säuling entdeckt worden. Im Jahre 1912 entstand die gesicherte Steiganlage auf den Ostgipfel.

Die Sektion hatte schon früh hochfliegende Pläne mit dem Säuling vor. Zwar hielt es die Generalversammlung 1898 als aussichtslos, für eine Säulinghütte vom Hauptverein einen Zuschuß zu bekommen, und noch die Generalversammlung 1900 war der Meinung, daß von der Errichtung einer Unterstandshütte auf dem Säuling abzusehen sei. Aber bereits die Generalversammlung 1904 beschloß eine Beitragserhöhung von 8 auf 9 *M* zur Schaffung eines Baufonds für die Hütte. Dieser Baufonds, der durch jährliche Zuweisung aus der Sektionskasse und auch durch Privatpenden genährt wurde, schloß 1913 mit rund 2075 *M* ab. Er war bis dahin immer wieder für andere Zwecke in Anspruch genommen worden und zerrann schließlich auch in der Gluthitze der Inflation. Im Jahre 1905 wurde der Zimmermeister Jakob Zobel in Pflach beauftragt, Pläne und Kostenvoranschlag für eine Säulinghütte auszuarbeiten. Dafür wurde dem Ausschuß eine Rechnung von 1983 *M* präsentiert, was Verstärkung auslöste. Der Ausschuß war zum Teil der Ansicht, „daß der Entwurf über den Rahmen einer großen Unterstandshütte, die für den Säuling am zweckmäßigsten sei“, hinausgehe. Die Generalversammlung 1907 beschloß, das Projekt weiter zu betreiben und den Hauptverein um einen Zuschuß anzugehen. Bauamtsassessor Straub und Regierungsbaumeister Simon, beide in Rempten, erklärten sich entgegenkommender Weise bereit, neue Pläne auszuarbeiten. Sie wurden dem Ausschuß bereits in seiner Sitzung vom 10. Februar 1908 vorgelegt und nachdem sie allseits entsprachen, vervielfältigt. Die Plananfertiger schätzten die Kosten der Hütte auf 8000 *M*. Die Zimmermeister Götschle in Jüssen und Zobel in Pflach wurden beauftragt, Kostenvoranschläge einzureichen. Davon irgendwelchen Gebrauch zu machen, erübrigte sich, da der Hauptauschluß bzw. die Generalversammlung 1908 des Hauptvereins unser Beihilfegesuch ablehnte. Die Sektion stellte daraufhin das Projekt zurück, ohne es aufzugeben.

Im Jahre 1921 beabsichtigte ein gewisser Reutter aus Reutte die Errichtung einer kleinen bewirtschafteten Unterkunfthütte an der Südseite des Säulings an der oberen Quelle und erbat sich dazu von unserer Sektion einen Zuschuß. Er stieß aber auf Ablehnung, da sein Plan weder bei den Behörden in Reutte noch bei der Gemeinde Pflach Billigung fand. Warum diese wenige Jahre später ihren Standpunkt änderte, ist nicht zu verstehen. Im Juni 1924 wurde unsere Sektion von der Ortsgruppe Augsburg des Touristenvereins „Naturfreunde“ davon in Kenntnis gesetzt, daß sie von der Gemeinde Pflach einen Hüttenbauplatz käuflich erworben und

bereits die Genehmigung zum Bau erhalten habe. Gegen diesen Einbruch in ihr ureigenstes Arbeitsgebiet erhob unsere Sektion scharfsten Protest sowohl in aller Öffentlichkeit wie auch in Pflach und Reutte, beim Hauptauschluß und schließlich auch beim Stadtrat Jüssen, weil dieser glaubte, im Interesse des Fremdenverkehrs dem Projekt weitestgehende Unterstützung angedeihen lassen zu müssen. Der Stadtrat riet der Sektion, sich mit den „Naturfreunden“ auf gütlichem Wege zu einigen, was von uns strikte abgelehnt wurde, schon aus grundsätzlichen Erwägungen heraus, aus Gründen des Ansehens der Sektion und nicht zuletzt deshalb, „weil der Bau der Hütte — an dieser Stelle — verfehlt und nicht als Stützpunkt anzusprechen“ sei. Die Stadt gab den „Naturfreunden“ trotzdem ein ungeichertes Darlehen von 3000 *M* hin und die Hütte wurde gebaut. Die Erregung darüber zitterte in der Sektion noch viele Jahre nach. Sie bricht noch einmal im Jahre 1927 durch, wo am Schluß der auf die Angelegenheit bezüglichen Ausführungen die heute geradezu prophetisch klingenden Worte stehen: „Wir werden ja noch sehen und erleben, welche Vorteile durch diesen Hüttenbau für Jüssen entstehen.“

Es sollte sich also bitter rächen, daß der Hauptverein unsere Sektion bei ihrem Hüttenprojekt am Säuling im Stiche gelassen hatte. Nachdem die Kuh aus dem Stalle war, d. h. die „Naturfreunde“ sich am Säuling festgesetzt hatten, fanden wir wohl die moralische Unterstützung des Hauptauschusses in dem Rat, unseren Widerstand fortzusetzen und den Bau der Hütte nach Kräften zu verhindern. In etwa machte der Hauptauschluß seinen Fehler von früher wieder gut, als er für die in der Mitgliederversammlung vom 28. Juli 1925 beschlossene Errichtung eines Wetterunterstandes, wodurch unser Recht auf den Säuling erneut zur Geltung gebracht werden sollte, auf wiederholtes Ansuchen im Jahre 1927 endlich eine Beihilfe von 300 *M* bewilligte. Auch sie kam erst nachträglich, denn der Unterstand wurde schon 1926 gebaut. In den hierüber vorliegenden Aufzeichnungen von Max Streidl jun. heißt es: „Ursprünglich war geplant, die vorhandene Höhle (am Rand der Gamswiese d. B.) durch Aussprengen zu vergrößern, was aber bei der ungünstigen Lagerung des Gesteins nicht möglich war. So mußte die Höhle zum größten Teil gesprengt werden, um den jetzigen Unterstand entstehen zu lassen. Die Arbeit zog sich vom 10. Mai bis 17. Juli, also nahezu 10 Wochen hinaus. Die Anbringung des Daches war die gefährlichste und schwerste Arbeit. Auf einem Handwagen wurden die Wellblechtafeln bis zur Dännlerbude gezogen. Von dort wurden die Tafeln — 2 Meter lang und 80 Zentimeter breit, 55 Pfund schwer — ohne dieselben gut befestigen zu können, auf den Säuling getragen. Die Arbeit ging bei Schneegestöber, Hagelschlag, Sturm und schweren Regenfällen vor sich.“ Die Kosten betragen 907.80 *M*. So ist unser ursprünglich stolzes Hüttenprojekt auf dem Säuling zu einem Wetterunterschlupf zusammengeschrumpft, der, einmal ganz wohllich gewesen, heute, erst ein Jahrzehnt nach seinem Entstehen, zu einer Unratsstätte herabgesunken ist dank einer Sorte von Menschen, die nicht verdienen, von dem göttlichen Odem der Berge angehaucht zu werden.

Um ihre Rechte auf das Säulinggebiet wiederum zu betonen, betrachtete es die Sektion als Ehrenpflicht, das seit 1896 bestandene, jedoch im Februar 1924 von einem Orkan geknickte und in die Tiefe geschleuberte Säulingkreuz zu erneuern. Den Schwangauer Mitgliedern war es zu verdanken, daß die Gemeinde Schwangau einen geeigneten Stamm kostenlos zur Verfügung

stellte, den Gipsmüller Forster zuschnitt und Kamerad Rudolf Enzensberger zurecht zimmerte. Am Dienstag, den 27. Oktober 1925, wurde das Kreuz von Schwangau zum Alpele gefahren und von dort ohne Unfall zum Gipfel getragen. Bereits um 2.20 Uhr nachmittags prangte es wieder in alter Herrlichkeit und Schönheit im Sonnenglanz an seinem früheren Platz. Am Transport bzw. an der Aufrichtung hatten sich 21 Herren von Füssen und 9 von Schwangau beteiligt. Dieses Kreuz hatte aber keine lange Lebensdauer, es wurde bereits 1930 vom Blitz zerstört. Erst am 17. September 1933 sollte der Säuling durch unsere Sektion wieder sein Kreuz bekommen. Wieder waren es die Gemeinde Schwangau und die Herren Förster und Enzensberger, die uns dabei unterstützten. Mitglied Müller in Hohenschwangau besorgte die Beförderung der beiden Balken mittels Pferdegespann zur Hirschwiese. Der Transport des 4 Meter langen Querbalkens vollzog sich auf dem normalen Weg, der des 7 Meter langen Längsbalkens durch eine bei der Quelle endigende grasige Rinne und direkt über die steilen Nordhänge abseits des Weges zur Gamswiese und bis zum Gipfel. Er währte fünf Stunden und war für alle Teilnehmer wirklich ein Kreuzweg. Um 4 Uhr nachmittags grüßte das neue Kreuz hinab nach Füssen und hinaus in das gemeinsame deutsche Vaterland beiderseits der Grenze. Das glückliche Gelingen des Werkes wurde im Hause Müller in Hohenschwangau mit einer feuchten Unterlage gebührend gefeiert. Eine Woche später, am 24. September, erhielt das Kreuz durch Stadtpfarrer Alois Wagner-Füssen die kirchliche Weihe. Der in der grandiosen Umwelt zutiefst an die Gemüter rührende feierliche Akt, gekrönt durch eine Bergpredigt und Feldmesse in 2040 Meter Höhe, wird allen, die das Glück hatten, ihm beiwohnen zu dürfen, ein Erlebnis bleiben, das sie bis an ihr Ende begleiten wird.

Abgesehen von den seitdem am Säuling vorgenommenen Wegverbesserungs- und Erneuerungsarbeiten kann unsere Tätigkeit am Wahrzeichen Füssens als abgeschlossen bezeichnet werden. Ob vielleicht nur vorläufig, das wird sich in nicht zu ferner Zukunft entscheiden müssen.

Neben dem Säuling wandte sich die Aufmerksamkeit der Sektion gleichzeitig dem

### Keintal

zu, dessen herbe Schönheiten sich bis dahin nur wenigen Touristen enthüllt hatten, und das unsere junge Sektion um so mehr reizen mußte, als durch die im Eigentum der Stadt befindliche Füssener-Alpe gewissermaßen die Möglichkeit der Betätigung auf heimatlichem Boden gegeben war. Davon machte die Sektion schon in den neunziger Jahren Gebrauch, indem sie die Wege von der Musauer-Alm zur Schlicke markierte. 1891 machte der alte Anselm Kiechle gegen eine Entschädigung von 20 *M* den Weg von der Füssener-Alpe zum Kreuz auf der Schlicke durch Ausschauen der Latzchen, Entfernung der Steine und Aufstellen von Stangen mit Richtungs Pfeilen gangbarer. Das genügte aber der Sektion nicht, die Generalversammlung 1894 beschloß vielmehr, für die Erbauung eines Weges von der Musauer-Alm auf die Schlicke vom Hauptverein einen Zuschuß von 600 *M* zu erbiten. Im Jahresbericht 1897 kommt dann auch unverhohlen die Freude darüber zum Ausdruck, daß die Generalversammlung in München, an welcher außer dem Vorstand noch sieben Mitglieder teilnahmen, dem Gesuch einstimmig ohne Debatte Folge leistete. Nachdem in diesem Jahr noch der

Weg Füssener-Alpe—Aggenstein durch Anselm Kiechle markiert worden war, ging man das Jahr darauf an den Wegbau auf die

### Schlicke.

Bei den Vorarbeiten mußten weitgehende Erfahrungsprüche der Gemeinde Musau auf ein vernünftiges Maß zurückgeführt werden. Die Herstellung des Weges wurde dem Bauern Veixer von Unterleben, der an der Spitze eines Konsortiums Musauer Bürger stand, um 520 *M* im Auford übertragen. Am 18. Juli wurde begonnen und am 15. August 1895 erfolgte unter Zuziehung von Amtstechniker Kopp als technischem Beirat durch die beiden Vorstände und zwei Ausschußmitglieder die Begehung des neuen Weges, wobei nur Nebensächlichkeiten zu bemängeln waren. U. a. mußte sich Veixer verpflichten, auf dem Gipfel der Schlicke eine hölzerne Bank anzubringen. Für das notwendige Fremdenbuch fand sich ein Stifter. Der Weg wurde lang- und klanglos der Öffentlichkeit übergeben. — Auf Anregung der Sektion Rempten wurde im gleichen Jahr noch der Weg von der Musauer-Alm zum Sabachjoch markiert. — Das vom alten Anselm Kiechle schon früher einmal errichtete Schlickekreuz war schon damals von einem Novembersturm zerstört gewesen. Auf Anregung des Schriftführers Seidl fanden sich einige Schlickefreunde, die die Kosten für ein neues, 6 Meter hohes Kreuz aufbrachten. Es wurde am 9. September 1896 aufgestellt.

Anzweifelhaft waren durch die bisher ausgeführten Wegzeichnungen und Wegneubauten Wanderungen im Keintal wesentlich erleichtert worden. Bergbesteigungen waren aber nach wie vor erschwert, solange es an einem geeigneten Stützpunkt im Keintal selbst fehlte. Die Sektion empfand auch diesen Mangel. Bereits 1891 muß die Schaffung einer Touristenunterkunft erwogen worden sein, sonst hätte wohl der alte Kiechle nicht die ihm gehörige Melkhütte bei der Füssener-Alpe der Sektion um 200 *M* zum Kauf angeboten. Zur Generalversammlung 1892 brachte der Ausschuß den Antrag auf Bau einer

### Hütte im Keintal

und die Ausgabe von Anteilscheinen ein. Die Versammlung beschloß, den Bau sobald als möglich in Angriff zu nehmen, davon den Zentralausschuß zu benachrichtigen, wobei man erwartete, daß keiner anderen Sektion zu einem etwa beabsichtigten gleichen Zweck eine Subvention genehmigt werde. Im übrigen müsse jede weitere Beschlußfassung einer künftigen Generalversammlung vorbehalten bleiben. Das Projekt blieb aber schon in den Anfängen stecken, denn im Jahresbericht 1894 heißt es wenig zuversichtlich und hoffnungsfroh: „Freilich wäre eine bequemere Unterkunft, als sie dormalen in der sehr primitiv eingerichteten Musauer-Alpe geboten wird, außerordentlich wünschenswert. Allein der Bau einer eigenen Füssener- oder Keintaler-Hütte darf, da auf eine Beihilfe des Zentralausschusses nicht zu rechnen ist, die geringen Mittel der Sektion aber vollständig durch Wegbauten und Wegreparaturen aufgezehrt wurden, alpine Wohltäter aber erst noch ersehen müssen, wohl dem nächsten Jahrhundert vorbehalten bleiben.“ Gewiß hatte es damals an der Opferwilligkeit so mancher leistungsfähiger Mitglieder gefehlt. Trotzdem hätte man die Sache allein unbeirrt im Auge behalten und sich daneben nicht noch mit anderen Problemen beschweren sollen. So sagte die Generalversammlung 1898 den Beschluß, den Zentralausschuß um einen Zuschuß für eine Steiganlage auf die Gernspitze anzufragen. Die Generalversammlung 1899 ließ diesen Beschluß unter der Voraussetzung wieder fallen, daß das Hüttenbauprojekt

zustandekomme. An dieses war man wieder erinnert worden, als aus Augsburg anfangs 1899 die Mitteilung eintraf, daß die dortige Sektion ebenfalls einen Hüttenbau im Reintal plane. Es wurde sofort eine außerordentliche Mitgliederversammlung einberufen, um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, zu der neuen Sachlage Stellung zu nehmen. Statt daß sich nun unsere Sektion zur entscheidenden Abwehr aufgerafft und hiezu alle Kräfte eingesezt hätte, freiste der Berg und gebar eine Maus. Der Beschluß unserer außerordentlichen Generalversammlung lautete: „Da der Zentralausschuß keine Beihilfe leistet, soll zunächst das Ergebnis der Augsburger Generalversammlung abgewartet werden.“ Das war alles in dieser kritischen Lage. Weiter unterhalb am Lech aber handelte man. Von der Stadt Füssen weitestgehend unterstützt, suchten und fanden die Augsburger schließlich sogar die Unterstützung unserer Sektion (!), so daß bereits im Jahre 1900 die Hütte der Sektion Augsburg im Reintal eingeweiht werden konnte.

Unser Jahresbericht 1900 stellt die Errichtung der Otto-Mayr-Hütte „als ein Ereignis in den Vordergrund, das wir alle mit aufrichtiger Freude begrüßen“. In der Sektion Füssen ahnte man damals noch nicht, daß man den Ast, auf dem man saß, selbst abzufügen begonnen hatte. „Dieser Hüttenbau“, so fährt der Jahresbericht fort, „war bestimmend für unsere Thätigkeit, welche im Wesentlichen auf das Reintalgebiet beschränkt blieb. Nachdem im Jahre 1899 der Weg vom Lehmloch zum Hüttenplatz angelegt worden war, wurde in diesem Jahr die Fortführung desselben zur Schlüde in Angriff genommen. Die Arbeit wurde dem Wegmacher Beizer um die Akkordsumme von 200 M. übertragen. Bei der Hütteneinweihung war er bereits fertiggestellt.“ Nach dem gleichen Jahresbericht „mußte ferner daran gedacht werden, den Besuch der Otto-Mayr-Hütte von der Westseite, vom Aggenstein her, einem größeren Touristenstrom durch eine Weganlage zu ermöglichen. Hierzu schien unsere Sektion mit eigenen Mitteln nicht imstande, es ist ihr aber dank der gütigen Unterstützung des Zentralausschusses gelungen. Unser früheres Gesuch um Bewilligung eines Zuschusses von 1200 M. zur Erbauung eines Weges auf die Gernspitze wurde im letzten Jahr erneuert und hat auf der letzten Generalversammlung in Straßburg Berücksichtigung gefunden. Auf ein weiteres Gesuch wurde uns gestattet, von dem Betrag von 1200 M. einen Teilbetrag von 400 M. zur Herstellung eines Weges von der Aggenstein-Hütte zur Otto-Mayr-Hütte zu verwenden. Auch dieser Wegbau wurde dem Johann Beizer von Unterlehen um die Akkordsumme von 500 M. übertragen und war mit Schluß des September vollendet. Hoffen wir,“ so schließt der Jahresbericht, „daß diese prächtige Gratwanderung recht viele Bewunderer finden möge.“

Mit dem noch verbleibenden Geld wurde im Jahre 1901 der Weg von der Otto-Mayr-Hütte zur Kesselwänglerscharte durch die Brüder Kiechle um 600 M. gebaut und der Achselweg verbessert, „damit das schlechte Renommée, das er bei den bequemeren Bergsteigern hatte, schwinde“. Das Jahr 1902 brachte „als Neuschöpfung die Markierung auf den Scharfschrofen“.

Die bisher von unserer Sektion geübte Selbstlosigkeit erhielt erstmals einen Stoß, als im Jahre 1904 die Sektion Augsburg um die Zustimmung zu einem Wegbau Reintalerjochl—Hallergern und Otto-Mayr-Hütte—Hallergern—Grähn sowie um gänzliche Überlassung des Reintales nachsuchte. Der Ausschuß verhielt sich dagegen ablehnend. Er beschloß viel-

mehr im Jahre 1905, den Achselweg wiederum instandzusetzen, die Sektion Augsburg jedoch zu den Unterhaltskosten der Zugangswege zu ihrer Hütte heranzuziehen, da sie aus diesen Wegen besondere Vorteile ziehe, das Reintal aber nicht offiziell aufzugeben. Da die Sektion Augsburg hierauf nicht einging, wurde von 1908 ab der weitere Unterhalt des Achselweges den Bewirtschaftern der Otto-Mayr-Hütte und Musauer-Alm überlassen, dagegen 1909 der von Anselm Kiechle 1908 erbaute Weg von der Musauer-Alm zur Sabach-Alpe von unserer Sektion übernommen.

Im Jahre 1905 tauchte das Projekt einer Unterkunftshütte auf dem sogenannten Brunstplatz am Sebenjoch auf. Es ging von dem Handelsmann Peter Schnizer von Zöblen, Gde. Schattwald, aus und war bereits planmäßig festgelegt. Unser Ausschuß befaßte sich damit in einer Sitzung, wollte auch den Platz im Laufe des Jahres besichtigen, kam aber schließlich zu der Überzeugung, daß es keine Aussicht auf Verwirklichung habe. Und so war es auch.

Dagegen entstand 1907 die Unterkunftshütte Musauer-Alm. Sie wurde von ihrem unternehmungslustigen Erbauer Bergführer Anselm Kiechle jun. im Jahre 1910 unserer Sektion zum Kauf angeboten. „Um die Erhaltung des Reintales der Sektion und diesen idealen Ausgangspunkt für Hochtouren dem Alpenverein zu sichern“, nahm der Ausschuß die Verhandlungen mit Kiechle auf. Seine Forderung für das Haus einschließlich 2000 qm Grundbesitz lautete auf 25 000 Kr. (21 250 M.) bei 5000 M. Anzahlung, evtl. sogar weniger, der Rest wäre mit 4—4½% zu verzinsen gewesen. Die Sektion ließ die Hütte durch Zimmermeister Götschle auf ihren baulichen Zustand untersuchen und bot daraufhin Kiechle 14 000 M. ohne Verbriefungskosten. Gleichzeitig wurden die Mitglieder in einem Rundschreiben auf die Notwendigkeit des Ankaufs hingewiesen und um Zeichnung von Anteilscheinen ersucht. Außerdem wurde die Sektion Augsburg von dem beabsichtigten Kauf der Hütte durch unsere Sektion verständigt. Sie erklärte sich vollständig damit einverstanden und lehnte ihrerseits den Kauf, weil viel zu teuer, ab. Die Absicht unseres Ausschusses stieß bei den Mitgliedern auf sehr geteilte Meinungen. Während die einen warm für den Ankauf der Hütte eintraten, verneinten andere das Bedürfnis. Entsprechend der Geteiltheit der Ansichten war auch das Zeichnungsergebnis nicht sehr bedeutend (1220 M.). „Gleichwohl hätte der Sektionsausschuß nicht geögert, die Verkaufsverhandlungen fortzusetzen und die Entscheidung in der Sache einer außerordentlichen Generalversammlung zu unterbreiten, wenn nicht inzwischen der Besitzer der Hütte mit dem Verein der „Naturfreunde“ den Kaufvertrag abgeschlossen hätte.“ Diese erwarben die Hütte für 16 000 M. Der Jahresbericht 1910 faßt die Vorgänge kurz, aber ganz treffend in die Worte zusammen: „Das Jahr 1910 hat vollendet, was das Jahr 1900 begonnen hatte.“ Wiederum hatten Engstirnigkeit, mangelnder Wagemut und kleinlicher Krämergeist eine Gelegenheit verschertzt, „dieses erste Füssener Ausflugsgebiet in noch nähere Verknüpfung mit unserer Stadt zu bringen und in unmittelbarer Nähe von Füssen in den Besitz eines eigenen Heimes zu kommen“.

Schon nach dem Scheitern der Verhandlungen mit Kiechle war sich der Ausschuß darüber klar, daß das Reintal nunmehr für unsere Sektion verloren war und daß die dort gebauten und unterhaltenen Wege besser abzustossen seien. Es entstanden darüber innerhalb der Sektionsleitung stürmische Debatten; schließlich gab auch der Vorsitzende, der sich bisher ableh-

nend verhalten hatte, nach, und in der Generalversammlung vom 23. Januar 1911 wurde dann der Antrag auf Aufgabe des Reintales mit 12 gegen 9 Stimmen angenommen. In Verfolg dieses Beschlusses fand am 1. Juli 1911 in der „Ulrichsbrücke“ eine gemeinsame Sitzung von Vertretern der Sektionen Augsburg, Füssen, Mempten, Pfrenten und Reutte über die gegenseitige Abgrenzung ihrer Arbeitsgebiete statt. Es kam dabei eine Vereinbarung zustande, im wesentlichen darauf hinauslaufend, daß die seither von unserer Sektion in und beim Reintal unterhaltenen Wege auf die Sektion Augsburg übergingen und daß das ganze Reintal wieder uns zufallen soll, wenn sich die Sektion Augsburg einmal daraus wieder zurückziehen würde.

Wir sind natürlich nicht so naiv, zu glauben, daß dieser Fall jemals eintritt, andererseits aber sind wir der durch nichts zu erschütternden Überzeugung, daß für zwei Alpenvereinssektionen im Reintal ebensogut Platz ist wie für eine Alpenvereinssektion und einen (heute nicht mehr bestehenden) anderen alpinen Verein, besonders aber dann, wenn diese zweite Alpenvereinssektion schon sovieler Beweise für ihre Verträglichkeit und ihre Opferbereitschaft im allgemeinen alpinen Interesse geliefert hat, wie die Sektion Füssen. Hatte man im Jahre 1910 nichts dagegen einzuwenden, wenn Füssen in der Musauer-Alm Hausherr geworden wäre, so dürfte auch heute im Zeichen der Volksgemeinschaft mit unserer Nachbarschaft auskommen sein. Über diese Tatsachen wird man sich bei der endgültigen Vereinigung der Verhältnisse im Reintal nicht einfach hinwegsetzen können.

### Der Thaneller.

Wie bereits eingangs dieses Kapitels erwähnt, schuf die Sektion schon in den Gründungsjahren eine Beganlage auf den Thaneller von Berwang aus. Diese erfuhr im Jahre 1891 eine Verbesserung und teilweise Neumarkierung. Außerdem glaubte die Sektion durch eine Reparatur des auf dem Gipfel befindlichen Pavillons „den Besuch des Berges, welcher trotz der wunderbaren Rundsicht, die er gewährt, und der geringen Anstrengungen, die seine Besteigung erfordert, bisher von Fremden und Einheimischen noch viel zu wenig gewürdigt wurde, wesentlich gefördert zu haben“. Die Generalversammlung 1895 nahm den Antrag des 2. Vorstandes Wächle an, der den Bau eines neuen Weges auf den Thaneller und die Errichtung einer Wetterschutzhütte verlangte, „da gerade der Thaneller das empfehlenswerteste Objekt zur Schöpfung eines neuen Weges bietet und eine Beganlage sowohl den Interessen des Gesamtvereins als jenen der Sektion dienen würde“. Die Sektion erbat sich hierzu vom Hauptverein einen Zuschuß von 600 *M.*, der von der Generalversammlung 1896 in Stuttgart, bei der unsere Sektion durch unser Mitglied Wals (Thurnau) vertreten war, genehmigt wurde. Nachdem die Trasse von einigen Herren des Sektionsausschusses am 17. Juni 1897 begangen worden war, wurde der Bau und die Markierung des neuen Weges von Berwang auf den Thaneller dem Gastwirt Josef Adolf Sprenger und dem Bergführer Rümmler von Berwang für 400 *M.* übertragen. Der Weg wurde noch im September dieses Jahres fertiggestellt. Es war geplant, mit seiner Beschäftigung einen Sektionsausflug zu verbinden, der jedoch nicht zustandekam. 1909 begann man mit der Anlage eines Steiges von Rinnen auf den Thaneller, der 1910 vollendet wurde.

### Am Fernpaß.

Allmählich wurde auch die nähere und weitere Umgebung des Thaneller von der Sektion erfasst. Schon im Jahre 1905 wurde eine Markierung von Bichelbach über das Bichelbächlerjöchle zum Fernpaß durchgeführt. 1906 beabsichtigte sich die Sektion Landsberg in diesem Gebiet festzusetzen und ersuchte um Abtretung des genannten Weges. Unser Ausschuß hatte bereits zugestimmt, als die Sektion Landsberg auf die Überlassung verzichtete, weil ihr Plan bei der k. k. Domänenverwaltung in Reutte auf Schwierigkeiten stieß. Das war gut so, da sich unsere Sektion 1908 mit erhöhtem Einsatz auf das Gebiet zwischen Thaneller und Fernpaß zu werfen begann, „zumal mit dem bereits eingeleiteten Bau der Bahn Reutte — Garmisch — Innsbruck dem hier in Frage stehenden Gebiet ein erhöhter Verkehr zugelassen werden wird“. In diesem Jahr war mit der Sektion Reutte abgemacht worden, daß diese das Gebiet zwischen Reutte, Plansee, Griesen, Vermoos, Katzenberg allein betreue, während am Säuling und an der Gernspitze zusammengearbeitet werden sollte. Die zur Erschließung des Gebietes zwischen Thaneller und Fernpaß geplante Erbauung eines größeren Weges wurde 1909 insofern eingeleitet, als von den zuständigen österreichischen Ämtern und Gemeinden die zum Bau nötigen Einwilligungen erhielt, sowie Begehungen und Trassierungen vorgenommen wurden, wobei sich Wegreferent Sollner besonders bemühte und auszeichnete. Das Projekt selbst erfuhr im 1. Aprilheft der „Deutschen Alpenzeitung“ 1909 eine durchaus günstige Besprechung und fand auch beim Wegreferenten des Hauptausschusses verständnisvolles Wohlwollen, so daß es von der Generalversammlung 1910 mit einer Beihilfe von 2000 *M.* gefördert wurde.

Nun ging man mit einem wahren Feuereifer an die Arbeit, die man zum Ausgleich für die verloren gegangene Musauer-Alm mit einem Hüttenbau zu krönen beabsichtigte. Der Jahresbericht 1910 besagt hierüber, daß sich der Wegreferent der Sektion schon „nach einem alpinen Stützpunkt umgeschaut habe, wo er sich im Traum bereits sitzen sieht, wie er in den Genuss des herrlichen Fernbildes und einer frischen Maß Bier in der Hüttenfener Hütte versunken ist“. Als Bauplatz war mit Zustimmung des Bürgermeisters von Rastereit ein Gelände auf der 20 Minuten vom Bichelbächlerjöchle entfernt gelegenen Rastereiter-Galtalm in nächster Nähe einer ergiebigen Quelle ausersehen. Der Ausschuß ließ den Platz sofort durch den Landeskulturingenieur Skoda in Innsbruck vermessen und berappte dafür 115 *M.* Zimmermeister Josef Unterlechner von Rastereit lieferte die Baupläne und den Kostenvoranschlag, den der Gutachter der Sektion, Zimmermeister Götschle, im allgemeinen als entsprechend bezeichnen konnte. Bald nachdem die Sache in Fluß gebracht worden war, geriet sie auch schon wieder ins Stocken. Der im Herbst 1911 neu gewählte Gemeinderat von Rastereit widersetzte sich im Gegensatz zu seinem Vorgänger dem Hüttenbau. Um die aufgetretenen Schwierigkeiten zu beheben, fuhren am 17. Juni 1912 der Vorstand und fünf Ausschußmitglieder nach Rastereit zu einer Aussprache mit dem dortigen Gemeinderat. War es schon ein böses Omen, daß dieser zunächst unter sich tagte und unsere Vertreter bis 1/10 Uhr abends auf sich warten ließ, so zeigten die Verhandlungen eindeutig, daß in der Zwischenzeit gegen das Projekt mit allen möglichen Bedenken, die teilweise förmlich gesucht waren, gearbeitet worden war. Gegen die Stimme des Gemeindevorstehers wurde beschlossen, unserer Sektion keinen Hüttenbauplatz abzutreten. Durch den zufällig anwesenden zuständigen Geometer von Imst erfuhr man, daß die Platzvermessung durch ihn nicht

gekostet hätte und daß zudem die Vermessung durch Skoda keine Rechtsgültigkeit besäße. Anderntags beging der Sektionsausschuß auf dem Rückweg den „berühmten“ Hüttenbauplatz und überzeugte sich, daß den Bedenken der hohen Rats Herren von Nassereit leicht hätte Rechnung getragen werden können. Damit war auch dieser Hüttenraum, für den nachträglich nochmals 100 Kr. als Entschädigung für den Manverfertiger aufgewendet werden mußten, ausgeträumt.

Von den geplanten Wegbauten kamen im Jahre 1911 zur Ausführung der Übergang von Kleinstockach über das Bichelbächlerjöchle zum Fernpaß, ein Teil des Höhenweges vom Jöchle über die Nassereiter-Galtalm—Voreakopf bis zum Fötschengarten und der Steig von Berwang über die Gröbenfeldalpe auf den Roter Stein. Mit der Sektion Anhalt, die, anfänglich von der Sektion Zunft unterstützt, auf unser Gebiet Anspruch erheben wollte, konnte eine Einigung über die beiderseitige Gebietsabgrenzung erzielt werden. Für 1912 war die Herstellung des Steiges vom Roter Stein über dessen Südseite zur Nassereiter-Galtalpe geplant. Sie mußte jedoch wegen ungünstiger Witterung auf 1913 verschoben werden und erforderte einen Aufwand von 314 K. „Durch die neue Wegstrecke, die dank der angebrachten Drahtseilsicherungen auch für Angeübte gangbar ist, wurde der lohnende Übergang von Berwang über den Roter Stein zum Fernpaß hergestellt und zugleich die Rundtour von Berwang über Roter Stein—Bichelbächlerjöchle nach Bichelbach ermöglicht. Zugleich ist damit ein wenigstens vorläufiger Abschluß der Wegbauten im Arbeitsgebiet zwischen Bichelbach und Fernpaß erreicht.“

So der Jahresbericht 1913, der damit verschämt zudeckt, daß der Sektion infolge der Differenzen mit der Gemeinde Nassereit die Freude an diesem Gebiet vergällt war. In Wirklichkeit war es kein vorläufiger, sondern ein endgültiger Abschluß der Arbeiten in diesem Gebiet. Es folgten die Kriegsjahre, und schon Ende 1919 ersuchte die Sektion „Nartal“, ihr das Gebiet zwischen Berwang und Fernpaß abzutreten. Nach anfänglich schwankender Haltung im Ausschuß, der glaubte, gegen den Bau der Wolfshausener-Hütte an der Gartnerwand auftreten zu müssen, genehmigte die Generalversammlung 1921 die Abtretung des Gebietes an die Sektion „Nartal“, wozu sie sich um so eher entschließen konnte, als unsere Sektion zu dieser Zeit bereits alle ihre Kräfte für das neue Arbeitsgebiet im ehemaligen Hohenschwangauer Hofs Jagdgehege einsetzen mußte. Durch ein Übereinkommen vom Mai 1921 hatte sich unsere Sektion jedoch den Besitz und Unterhalt der Wege Berwang—Rinnen—Kelmner—Sattel—Kelmner—Namslos, Berwang—Thaneler, Kleinstockach—Jöchle bis zur Fraktionsgrenze und Berwang—Gröbenfeldalpe—Roter Stein vorbehalten. Zur Entlastung ihres Begefontos sah sich die Sektion aber veranlaßt, auch diese Wege abzustößen. Ihre Abtretung an die Sektionen Keutte bzw. „Nartal“-München erfolgte in der außerordentlichen Mitgliederversammlung vom 17. Mai 1931. Sie zog damit den Schlußstrich unter eine Rechnung, die eigentlich schon 1913 abschlußreif war.

Im

### Kenzengebiet

faßte unsere Sektion bereits 1910 Fuß, als auf ihr Ansuchen das k. Forstamt Trauchgau nicht nur die Aufstellung einer größeren Anzahl von Orientierungstafeln und solcher zum Schutz der Jagd gestattete, sondern die Aufstellung sogar selbst besorgte, als Beweis dafür, daß Jagd und Touristik sehr wohl zusammenarbeiten und nebeneinander bestehen können.



Der Geiselfstein von Südwest

Aufnahme Fritz Burg

Ferner wurde eine Markierung ausgeführt von Halblech—Reifelsberg über die Wasserscheide zur Halbammer nach Unternogg.

Auf Grund einer Vereinbarung mit den Forstbehörden in Hohen Schwangau und Trauchgau wurde unser Arbeitsgebiet im Norden vom Schwarzenbach, im Westen vom Leinbach, im Süden von der Straße Linderhof—Ammerwald und im Osten vom Kälberbach begrenzt. Es gehörte somit auch noch die Klammspitze zu Füssen. Diese Festlegung hatte sich gegenüber den von der damals noch bestehenden Sektion „Lechrain“ in Steingaden erhobenen Ansprüchen als notwendig erwiesen.

Größere Bedeutung erlangte die Tätigkeit unserer Sektion in dem Gebiet jedoch erst nach dem Kriege, als infolge der veränderten politischen Verhältnisse das ganze Ammergebirge für die Touristik freigegeben wurde. Dabei war der östliche Teil des Gebirgsstockes der Sektion „Bergland“ München zugefallen, während der Sektion Füssen ihr Gebiet von der Waldkörperschaft Buching-Trauchgau neuerdings garantiert und gestattet wurde, das darin befindliche Wegnetz zu unterhalten und zu markieren. Trotz der ihr bei Beginn ihrer Tätigkeit bekanntgegebenen Grenzen unseres Arbeitsgebietes versuchte die Sektion „Bergland“ im Jahre 1920 in unser Gebiet einzudringen. Sie erhob Ansprüche auf die Hochplatte und beabsichtigte dort eine Hütte zu erbauen, weil sich angeblich die „Naturfreunde“ in der Kenzen festsetzen wollten. Im Mai 1921 schlug der Hauptauschuß auf Grund einer bei ihm eingereichten Denkschrift der Sektion „Bergland“ die Schlichtung des Streitfalles durch ein Schiedsgericht vor. Unsere Sektion antwortete hierauf mit einer Gegenschrift, in der unsere älteren Rechte energisch verteidigt wurden. Im Jahre 1922 mußte die angebotene Mitarbeit der Sektion Landsberg an der Hochplatte und im Gumpenfar auf Grund unserer anderswo gemachten Erfahrungen abgelehnt werden. Wir waren zunächst bereit, Landsberg den Fürstbergstock bis zur Klammspitze zu überlassen, um die Gegensätze zu unseren unmittelbaren Nachbarn, den Bergländern, nicht zu verschärfen. Zu ihnen sind unsere Beziehungen wieder normal, seitdem sich schon im Jahre 1924 der Bäckersattel endgültig als Scheidelinie der beiderseitigen Arbeitsgebiete herausentwickelt hat. Die Sektion Landsberg blieb überhaupt ausgeschaltet.

### Die erste Kenzenhütte.

Durch den immer stärker werdenden Besuch des Gebietes, insbesondere des Hochplattstockes von Osten her, sah sich unsere Sektion vor die Notwendigkeit gestellt, sich nach einem geeigneten Stützpunkt für Bergsteiger umzusehen. Deshalb wurde in den Voranschlag für 1926 zur „Einrichtung einer provisorischen Unterkunft in der Kenzen“ als erste Rate der Betrag von 300 M. eingezahlt. Nachdem bei einer im Mai 1926 in Berghof abgehaltenen Besprechung einiger unserer Ausschußmitglieder mit Vertretern der Gemeinden Buching und Trauchgau, der Waldkörperschaft und der Forstbehörde unserer Sektion die sogenannte Kochhütte zugesprochen und das Einverständnis der Jagdpächter erreicht worden war, wurde Baumeister Luz von Berghof angewiesen, das Innere der Hütte und ihre Umgebung zweckentsprechend herzurichten. Mit einem Kostenaufwand von 400 M. wurden fürs Erste im Erdgeschoß ein Kochraum und zwei Schlafräume und im Dachgeschoß ein Matratzenlager eingerichtet sowie in der Nachbarschaft eine Abortanlage erstellt. Für die Ausstattung der Küche und die Beschaffung von 10 Matratzen im Erdgeschoß wurden 300 M. ausgegeben. Die unbewirtschaftete, mit Alpenvereinschloß versehene Hütte



war bereits im September 1927 benützlich und erfreute sich, obwohl ihre Eröffnung nicht offiziell bekanntgemacht worden war, von Anfang an eines regen Zuspruchs. Partner des von der Sektion angestrebten Pachtvertrages waren bis Ende 1929 die Jagdpächter Kint und Barkhausen, denen gegenüber sich die Sektion bereit erklärt hatte, ihnen ihre für die äußere Instandsetzung der Hütte verausgabten Kosten in Höhe von rund 650 *M* zu vergüten unter der Voraussetzung, daß uns ab 1930 die Pachtung der Hütte auf weitere zehn Jahre sicher sei. Dem entsprechend abgefaßten Pachtvertrag verweigerte jedoch die Waldkörperschaft ihre Zustimmung, da sie sich vor dem Abschluß eines neuen Jagdpachtvertrages nicht binden wollte. Es herrschte also unter den Beteiligten zunächst ein vertragloser Zustand.

Im Jahre 1928 wurde unser Mitglied Kaufmann Karl Schönherr in Lechbruck als Weg- und Hüttenreferent für das Kenzengebiet aufgestellt und der Schlafrum im Dachgeschoß für die Nächtigung von 30 Personen eingerichtet. Im Laufe des Jahres konnten auch die Verträge mit den Jagdpächtern und mit dem Schiklub Trauchgau unter Dach und Fach gebracht werden, indessen war es nicht möglich, die Waldkörperschaft über den laufenden Jagdpachtvertrag hinaus zu irgendwelchen bindenden Zusicherungen hinsichtlich unserer Rechte auf diese oder eine andere Hütte in der Kenzen zu bewegen. Doch versicherte sie uns ihres ferneren Wohlwollens und der jederzeitigen Förderung der alpinen Belange. Nachdem die Ausgaben für die Hütte die Einnahmen weit überstiegen, wurde ein vom Hauptverein gewährter Zuschuß von 300 *M* als sehr wohltuend empfunden.

Die Inbetriebnahme der Hütte machte auch die Verbesserung der Wege zu ihr und um sie erforderlich. Im Jahre 1927 wurden für die Wege Kenzen—Bäckenfattel, Wanferfleck—Geißelstein, Kenzen—Schlüssel—Koggetal gabel 133 *M* rein für Arbeitslöhne verausgabt, die bisher fast ungangbar gewesene Stelle am Geißelsteinweg im Schwangauerfessel wurde durch ein über 100 Meter langes Drahtseil gesichert. Für die Instandsetzung dieses Wegstückes allein wurde einschließlich Material- und Transportkosten und Arbeitslohn der namhafte Betrag von 384,25 *M* aufgewendet.

Als nun mit Ablauf des Jahres 1929 der bisherige Jagdpachtvertrag nicht erneuert worden war, trat auch für die Sektion wieder eine vertraglose Zeit ein. Monatlang hingen wir in der Luft, denn die Waldkörperschaft wollte sich zunächst vor Abschluß der Verhandlungen mit dem neuen Jagdinteressenten nicht festlegen, nahm aber dann doch infolge Einwirkens einiger Trauchgauer Schiklubmitglieder unsere Hütte aus dem Jagdpachtvertrag heraus und erklärte sich bereit, sie uns auf weitere zehn Jahre zu überlassen, wenn eine Einigung mit dem Schiklub erzielt werde. Dieser bestand in der Hauptsache auf Abtretung eines der schönsten Räume, was für die Sektion soviel wie unannehmbar war. In letzter Stunde wurde der Sache dadurch eine andere Wendung gegeben, daß der neue Jagdpächter, Konrad Roselius-Bremen, unsere Hütte beanspruchte. Nach schriftlichen und mündlichen, im Einverständnis mit der Waldkörperschaft geführten Verhandlungen erhielt die Sektion als

#### neue Kenzenhütte

im Tauschwege die ehemalige Diensthütte auf dem Weg zum Kenzenwasserfall zugewiesen. Obwohl kleiner und nicht im besten Zustand, konnte das Hüttlein in verhältnismäßig kurzer Zeit in eine gemütliche Unterkunft, in



Die verlorene Kenzenhütte gegen den Kenzenkopf

Aufnahme Fritz Bus

der sich der anspruchslöse Bergsteiger recht behaglich fühlte, umgewandelt werden. Für die erste Instandsetzung der zweiten Kenzenhütte fielen rund 300 *M* Ausgaben an. In der Erkenntnis, daß die Hütte mit ihrem Fassungsvermögen von 15 Personen gegenüber 40 der ersten Hütte den an sie herantretenden Anforderungen in keiner Weise entsprechen würde, entschloß sich der Ausschuß zu einem Aufbau, wobei er von der Waldkörperschaft in anerkanntenswerter Weise durch kostenlose Überlassung des Holzes und vom Jagdpächter durch einen Zuschuß von 500 *M* unterstützt wurde. So entstand im Juli 1931 aus dem niederen Diensthüttl ein stattliches Blockhaus, das wiederum 40 Personen beherbergen konnte. Die von Baumeister Karl Luz in Bergshof ausgeführten Arbeiten verschlangen rund 1100 *M*.

Nebenher ließ die Sektion Reparaturen an den Wegen Bäckensattel—Bäckenalp, Geißelsteinsattel—Schwangauerkessel und Lobentalalp—Brandersfleck vornehmen. Im Juni dieses Jahres verlor die Sektion infolge Wohnsitzwechsels ihren bewährten Hüttenwart Schönherr, der mit seiner wackeren Frau jederzeit auf vortreffliche Instandhaltung der Hütte und ihrer Umgebung bedacht gewesen war und sich für die uneigennützigere Verwaltung den immerwährenden Dank der Sektion erworben hat. Zu seinem Nachfolger wurde unser Mitglied Max Settele bestellt, durch den von nun an die Hütte nicht nur an Sonn- und Feiertagen, sondern je nach Jahreszeit und Bedarf auch unter der Woche beaufsichtigt wurde.

Im Jahre 1932 wurde für eine Vermehrung und Verbesserung der Schlafstellen und Sitzgelegenheiten sowie für eine wohllichere Ausgestaltung der Räume gesorgt. Durch Verschiebung des Baues, Planierung des Vorplatzes und Aufkieseln der Zugangswege wurde der Hütte auch äußerlich ein schmuckes und freundliches Gesicht gegeben. Obwohl dabei so manches Mitglied aus reinem Idealismus im Schweig seiner Angefichts schuftete, fielen fast noch rund 660 *M* Ausgaben an. Immer noch verspürten andere Kreise Appetit auf das schöne Gebiet, so der Wintersportverein Oberammergau, der nach einer eigenen Schihütte trachtete, und die Sektion Kaufbeuren, die sich am Wankersfleck ansiedeln wollte. In beiden Fällen winkte unsere Sektion selbstverständlich ab. Im gleichen Jahr mußte die unangenehme Entdeckung gemacht werden, daß von dem Drahtseil zur Sicherung des Geißelsteinweges im Schwangauerkessel nicht weniger als 50 Meter gestohlen worden waren. Die niederträchtigen Diebe — einer konnte bei der gegebenen Sachlage die Schandtat nicht verübt haben — konnten leider nicht ermittelt werden. Die unbedingt notwendige Erneuerung wurde in Verbindung mit verschiedenen Beginstandsetzungen im Gebiet vorgenommen. Wenn die Kosten nicht mehr als 150 *M* betragen, so nur dank des Einfasses „billiger“ Arbeitskräfte aus dem Mitgliederkreis.

Die Grenzsperrre gegen Österreich bewirkte, daß vom Jahre 1933 an die Hütte immer stärker frequentiert wurde. Einen großen Teil der Besucher stellten neben wirklichen Bergsteigern die R. d. F.-Urlaubsfahrer, die in unser Kreisgebiet geleitet wurden. Unter diesen Umständen konnte billigerweise nicht mehr verlangt werden, daß die aufsichtführende Person die Abwicklung des Betriebes rein ehrenamtlich besorgte. Der bisherige bewährte Hüttenwart Settele wurde daher für die Zeit vom 1. Juni bis 15. November 1934 fest angestellt und ihm später noch eine Hilfskraft beigegeben.

In den Kreisen, die bisher den Aufgaben des Alpenvereins so großes Verständnis entgegengebracht und unsere Tätigkeit nach Möglichkeit unterstützt hatten, trat von nun an ein Umschwung der Gesinnung ein. Mit

Neid und Mißgunst verfolgte man die ständige Zunahme des Verkehrs in der Kenzen. Was man so sah, mußte die Sektion aus der Hütte ja riesige Einnahmen erzielen. Das Geschäft konnte man doch selbst machen! Also sann man nach, wie man die Sektion noch vor Ablauf des Vertrages mit dem Jagdpächter — Ende 1939 — hinausdrängen könne. Eine Handhabe dazu wurde im Reichsjagdgesetz gefunden, das eine allgemeine Neuregelung der Jagdpachtverträge mit sich brachte. Auf Grund dieser Tatsache versuchten bereits im Februar 1935 Jagdpächter und Waldkörperschaft, uns die Stiefel vor die Türe der Kenzenhütte zu stellen. In längeren schriftlichen Auseinandersetzungen, an deren Ende von der Gegenseite mit der gewalttätigen Räumung gedroht wurde, verfocht die Sektion vergeblich ihren Standpunkt, weshalb sie gezwungen war, den Rechtsweg zu beschreiten. Nach Erlaß einer einstweiligen Verfügung des Amtsgerichtes Füssen zu unseren Gunsten konnte schließlich der Hüttenbetrieb weiter aufrechterhalten werden, bis dann im Herbst 1935 die Waldkörperschaft zur Entscheidung drängte. Wegen der Höhe des Streitwertes wurde der nun unvermeidlich gewordene Prozeß vor das Forum des Landgerichtes Kempten gebracht. Er endete mit einem Sieg der Waldkörperschaft. Aber schon vor seinem endgültigen Abschluß war uns auf Grund einer Kündigung des Jagdpächters vom Gericht die Auflage gemacht worden, die Hütte mit Ablauf des Jahres 1935 der Waldkörperschaft zur Verfügung zu stellen.

Wir leisteten dem Auftrag am 4./5. Januar 1936 Folge. Ebenso trüb wie der Tag, an dem wir unserer Viere das Halblechtal hineinwanderten, waren unsere Gedanken. Noch zögerte der Bergwinter, seine Stellungen weiter nach unten vorzuschieben. Nur spärlich und zaghaft fielen ganz bedächtig Schneeflocken auf das Sträßlein, das wir so oft frohgemut begangen hatten. Bei unserer Ankunft hatte die Nacht das uns so lieb und teuer gewordene Hüttlein bereits in ihre schützenden Fittiche genommen. Sie wollte uns wohl das letzte Wiedersehen leichter machen. Nicht wenig staunte der Hüttenwart, als er den Zweck unseres Kommens erfuhr. Noch einmal verbrachten wir einen Abend beim trauten Lampenschein in der gemütlichen Küchenecke. Es war das letztemal. Wir konnten es kaum glauben. Am anderen Morgen ging's schon beim ersten Tagesgrauen aus den Federn an die Arbeit. Sie wurde getan, weil's sein mußte, nicht weil sie einen geordneten Sinn hatte. Rasch fielen unter den Schlägen der Hämmer und Hacken die äußeren Behelfsbauten, die Lager wurden geräumt und herausgerissen, die Einrichtung verpackt und zum Abtransport fertig gemacht. Was seiner nicht wert war, ging in Flammen auf. Ihre Asche hinterließ im Schnee die Spuren unseres traurigen Werkes. Mit einem Eifer, der einer besseren Sache würdig gewesen wäre, war gearbeitet worden. Wenn es schon einmal sein mußte, dann sollte es auch schnell geschehen. Was in vielen Jahren unter nicht geringen Opfern einzelner Mitglieder, der Sektion und des Alpenvereins geschaffen und aufgebaut worden war, fiel in wenigen Stunden der Zerstörung anheim, weil es purer Eigennutz so wollte. Zum Abschied grüßten uns die Berge der Kenzen noch einmal im Glanz eines strahlenden Wintertages, und uns war, als ob wir aus einem Paradies vertrieben worden wären. Die Jagdinteressenten werden wohl kaum behaupten wollen, daß sie nach der Verdrängung des Alpenvereins aus der Kenzen besser fahren. Ob sie es seitdem nicht schon manchmal bereuten, daß sie sich für rein private Belange haben einspannen lassen? Unabhängig von dem Verlust der Hütte wird die Sektion auch fernerhin ihren Pflichten, die sich für sie aus der Instandhaltung des Wegnetzes und

der Verfehug des alpinen Rettungsdienstes im Kenzengebiet ergeben, nachkommen.

Dies bildet nur einen Teil des großen Gebietes, dessen Betreuung die Sektion nach dem Kriege antrat, nämlich das ehemals königliche

### Leibhege Hohenschwangau.

Hier winkte der Sektion alpines Neuland, das bisher fast nur der Jagd gedient hatte. Gleich in der ersten Ausschußsitzung nach dem Kriege am 7. Juli 1919 wurde beschlossen, „der Sektionshauptversammlung den Antrag zu unterbreiten, alles daranzusetzen, das nunmehr aufgelaßene Hofjagdgebiet bei Hohenschwangau als Arbeitsgebiet zu gewinnen. Ganz besonders ist der käufliche oder pachtweise Erwerb des Königshauses auf dem Tegelberg anzustreben.“ Die schon anderntags abgehaltene Hauptversammlung nahm den Antrag an, worauf der Ausschuß noch im gleichen Monat die Verhandlungen mit dem Forstamt Hohenschwangau aufnahm und ein Gesuch an die Regierung von Oberbayern, Kammer der Forsten, einreichte. Außerdem wandte sich die Sektionsleitung um Unterstützung an den Hauptausschuß in Wien, den Stadtrat Füssen, die Gemeinde Schwangau und die Waldkörperschaft Buching—Trauchgau. Sie fand für ihr Anliegen bei allen genannten Stellen eine gute und freundliche Aufnahme und eine verständnisvolle Förderung. Ein rasches Handeln war schon um deswillen geboten, weil außer den „Naturfreunden“ auch die Sektionen Allgäu—Zinnenstadt, Landsberg, Weilheim—Murnau und Männerturnverein—München sich für das Gebiet interessierten. Zumal die Letztere glaubte, uns ihre Mitarbeit aufdrängen zu müssen und empfahl sich wärmstens als Helfer „bei der kaufmännisch auszubeutenden Tegelberghütte“ und insbesondere bei einem Hüttenbau am Niederstraußberg. Gewigt durch ihre Erfahrungen im Reintal, lehnte die Sektion dankend ab und ließ keinen Zweifel darüber, daß sie allein Herr im Hause sein und bleiben wolle. Die Schaffung einer Unterkunft am Niederstraußberg „war schon von jeher unser Ideal“, wurde aber mit dem Erwerb des Tegelberghauses hinfällig. Bereits im Jahre 1911 hatte unsere Sektion für die Instandsetzung der im Verfall begriffenen Hütte im Niederstraußbergfessel den Hirten eine geldliche Beihilfe bewilligt und das Forstamt Hohenschwangau dafür gewinnen können, in diesem Gebietsteil im Interesse der Jagd Schirmarkierungen anzulegen.

Im September 1919 wurde ein wegen Erschließung des Gebietes und Umgestaltung der Tegelberghäuser in eine alpine Unterkunft ausgearbeitetes Projekt mit der Bitte um einen Zuschuß dem Hauptverein unterbreitet. Noch auf der Hauptversammlung im Oktober 1919 zu Nürnberg wurde uns ein Zuschuß von 5000 M für Weginstandsetzungen bewilligt. Schon im August hatte die Forstkammer dem Ansuchen der Sektion grundsätzlich zugestimmt. Die vertragliche Festlegung der gegenseitigen Rechte und Pflichten zog sich jedoch bis zum Juni 1921 hin.

Unterdessen war man rege bemüht, die Tegelberghäuser für ihren neuen Zweck benüßbar zu machen. Die Kronrentverwaltung überließ auf Ansuchen leihweise gegen eine kleine Gebühr Bettstellen, Matratzen, Tische, Stühle, Küchen- und Waschküchenschir, die Handwerke Füssen traten uns gegen eine geringe Vergütung Küchengerät und Bestecke ab und schenkten uns außerdem vier Tische und sechs Bänke. Die Gebäude wurden instandgesetzt, ein Abort, ein Keller und eine Stallung durch Baumeister Hölzl in Schwangau neu errichtet. Im Jahre 1920 standen bereits zur Verfügung:

im Jagdhaus ebenerdig eine Gaststube, drei Zimmer mit 10 Betten, im 1. Stock zwei Zimmer mit 6 Betten und 12 Matratzenlagern; in der Diensthütte ebenerdig eine Küche mit Speisekammer und Keller, ein Schlafraum für den Wirtschaftler, auf dem Boden etwa 30 Heulager. Bis Ende 1920 waren für die Häuser bereits rund 24 000 M aufgewendet worden.

Gleichzeitig mit den Häusern wurden folgende Wege zur Instandsetzung und zum künftigen Unterhalt auf Sektionskosten übernommen:

1. vom Staatsforstärar:

- a) Marienbrücke—Neideck—Tegelberghäuser—Branderschrofen. (Anfänglich war gedacht, den Gipfelgrat des Branderschrofens durch Drahtseile zu sichern. Dieser Plan ist glücklicherweise niemals ausgeführt worden.)
- b) Tegelberghäuser—Brandersleck—Lobental
- c) Brandersleck—Ahornspitze—Schneetal—Niederstraußbergalm—Schwangauer-Kessel
- d) Schneetal—Ahornhütte
- e) Köllebachtal—Roggetalgabel
- f) Niederstraußbergalm—Köllebach—Jägerhütte am Schützensteig.

Der Unterhalt des Tegelbergreitweges bis zur Ahornhütte ist nach wie vor Sache der Forstverwaltung. Für die uns vertraglich zugefallene Haftungsverbindlichkeit übernahm der Gesamtverein die Bürgschaft.

2. von der Waldkörperschaft Buching—Trauchgau:

- Lobental—Geigersau—Wankersleck.  
Schwangauer-Kessel—Gabel (Gabelreitweg)  
Schwangauer-Kessel—Geißelstein—Wankersleck.

Der größte Teil der Wege, insbesondere die direkten Zugänge zu den Tegelberghäusern, wurde bereits im Jahre 1920 unter Auswendung von 2793 M gangbar gemacht und mit Wegtafeln versehen.

Einen Markstein in der Geschichte der Sektion bildete die feierliche Weihe und Eröffnung der

### Tegelberghäuser.

Sie fand, vom schönsten Wetter begünstigt, unter zahlreicher Beteiligung der Sektionsangehörigen und vieler Einheimischer aus Stadt und Land am 10. Juli 1921 statt. Da die Sektion durch die schlechte Kassenlage genötigt war, jede überflüssige Ausgabe zu vermeiden, wurde die ganze Festveranstaltung auf die Hütte verlegt. Am Vorabend kündeten von den umliegenden Gipfeln Bergfeuer den Freuden- und Ehrentag der Sektion an. Die Vorfeier in den festlich geschmückten Räumen dehnte sich bis zum Sonnenaufgang aus. Während der ganzen Nacht strömten die Festteilnehmer herbei, so daß es bei Tagesanbruch auf dem Tegelberg wie in einem Ameisenhaufen zuging. Am Vormittag nahm Pfarrer Ungelert von Waltenhofen in Anwesenheit der Vertreter der Behörden die Weihe der Häuser vor. In seiner Ansprache betonte er den Zweck der Häuser. Nicht eitle Genußsucht und Schlemmerei sollen sich hier oben breit machen, die Häuser sollen vielmehr der Erholung dienen; dem Schutz reiner, wahrer Naturfreunde, der Stärkung unserer Jugend und unseres Volkes, das an der Natur sich verjüngen möge, sollen die Häuser geweiht sein. Förster Waltheiser als Vertreter des Forstamtes Hohenschwangau sprach den Wunsch aus nach Erhaltung der Reinheit und Ursprünglichkeit des Tegelberggebietes. Für das Bezirksamt beglückwünschte Oberregierungsrat Dr. Henning



Die Tegelberghäuser gegen die Tannheimer- und Dillser-Berge Aufnahme Hermann Arnold

und für die Stadt Jüssen Stadtrat Rinberger die Sektion zu dem Gelingen des schönen Werkes, dem sie jede Förderung seitens ihrer Ämterstellen versprachen. Vorstand Sollner schilderte in seiner Festansprache kurz die Vorgeschichte der Übernahme der Häuser und des Gebietes, wobei er besonders die Verdienste des vor nicht ganz Jahresfrist am Pilgerschrofen verunglückten 2. Vorstandes Dieffenhauser bei den schwierigen Vertragsverhandlungen hervorhob. Nach den Ansprachen wurde gemeinsamer Mittagstisch eingenommen. Wegen der beschränkten Raumverhältnisse waren von weiterher nur der Hauptauschuß und die Nachbarsektionen Fronten und Reutte eingeladen worden. Da der Vertreter des Hauptauschusses nicht rechtzeitig eintreffen konnte, sandte der Alpenverein ein ehrenbes Glückwunschschreiben. Von den Nachbarsektionen war besonders Reutte durch eine stattliche Anzahl von Mitgliedern vertreten, die gleich dem Niederfranz Jüssen das Fest durch hübsche Liedervorträge verschönten.

Die Stadt hatte der Sektion verschiedene Einrichtungsgegenstände überlassen. Auch der nachträgliche Aufruf an die Mitglieder zur Spendung von Wand- und Bildschmuck sowie Lesestoff fiel auf fruchtbaren Boden. An freiwilligen Zuwendungen besonders von Jubiläumsmitgliedern gingen 4657 *M* ein, darunter 3000 *M* allein von Zeitungsverleger Dr. Faber in Magdeburg und 500 *M* von Oberamtmann Dr. Jäger. Die Bitte des Ausschusses, die Finanzierung des Unternehmens durch Zeichnung von Anteilscheinen zu erleichtern, fand auch ein williges Ohr. Bis Ende 1922 waren 13 200 *M* eingegangen.

Bei einer vom Referenten Hiltner mit dem Hüttenpächter am 18. März 1922 vorgenommenen Kontrolle stellte sich heraus, daß das Haus während der unbewirtschafteten Zeit ungebetene Gäste zu Besuch gehabt hatte. Sämtliche Türen waren gewaltsam erbrochen. Die unermittelt gebliebenen Täter hatten zwar die Einrichtung unberührt gelassen, dafür aber um so mehr den Proviandvorräten zugesprochen. Immerhin empfand die Sektion bei den damaligen Verhältnissen den sie treffenden Teil des Schadens schwer. Auch in der Folge blieben wir von solch unliebsamen Vorkommnissen nicht verschont. Besonders schlimm war der Einbruch im November 1930, bei dem die Täter nach Vandalenart gehaust und einen Schaden von fast 400 *M* verursacht hatten. Leider brauchte die für die Ermittlung der Rohlinge ausgesetzte Belohnung von 100 *M* nicht ausbezahlt zu werden.

Da die Übernahme des Gebietes und der Häuser in die Inflationszeit fiel, lassen sich die Grundaufwendungen hierfür zahlenmäßig nicht genau ausdrücken. Es sei nur erwähnt, daß neben der Ausgabe von Anteilscheinen auch ein größeres Darlehen bei der Volksbank aufgenommen werden mußte, und daß uns die Bayreuther Hauptversammlung 1922 mit einem Zuschuß von 8000 *M* unter die Arme griff. Sicher wären die Unkosten noch höher gewesen, wenn sich nicht Mitglieder gefunden hätten, um viele Einrichtungsgegenstände persönlich auf die Hütten zu bringen. „Es hätte ein wirklich schönes Erinnerungsbild für die Hütte gegeben,“ so steht im Jahresbericht 1922 geschrieben, „die Ausschußmitglieder, voran unser unermüdblicher Herr Vorstand, mit Federmatrassen auf dem Rücken vom Brandersleck zur Hütte wandern zu sehen, oder ein andermal eine Gesellschaft mit Wassereimern, Krügen, Schüsseln, Besen usw. über die Marienbrücke zum Meideck.“ Aber nicht immer blühte diese Arbeitsfreude. Als im gleichen Jahre Dachschindeln vom Brandersleck zum Haus befördert werden sollten, waren so wenig Mitglieder zur Stelle, daß nur ein Teil der Arbeit ausgeführt werden konnte. Im Jahre 1924 wurde das gesamte Inventar

der Tegelberghäuser von der Krongutsverwaltung um 1500 *M* käuflich erworben. Ferner wurde, um das Haus mehr den bergsteigerischen Bedürfnissen anzupassen, ein Raum, der bisher vier Betten enthalten hatte, in ein Matrasenlager für neun Personen umgewandelt. Zu den sonstigen Aufwendungen für die Tegelberghäuser kam im Jahre 1924 zu allem Überflus eine Beschädigung durch Blitzschlag, die, wenn auch die Brandversicherung dafür einsprang, infolge der notwendig gewordenen Reparatur des Blitzableiters doch wieder zu nicht vorgesehenen Ausgaben führte. Der Unterhalt der Häuser und die Ergänzung bzw. Verbesserung ihrer Einrichtung erfordern laufend beträchtliche Aufwendungen, so daß sie bis vor wenigen Jahren ein Zuschußobjekt geblieben sind.

Im Jahre 1924 wollten die Füssener „Naturfreunde“ wissen, wie sich unsere Sektion zu einem Hüttenbau im Loben- oder Köllebachtal stelle. Auch gegenüber diesem letzten Versuch, ein Kuckucksei in unser Nest zu legen, blieben wir aus gewissen, schon bekannten Gründen bei unserer ablehnenden Haltung.

Erster Pächter der Tegelberghäuser war Venantius Lang aus der Gemeinde Schwangan. Mit Ablauf des Jahres 1929 mußte jedoch das Vertragsverhältnis mit ihm unter erheblichen Widerständen von außen gelöst werden, da sein Verhalten gegenüber der Sektion mehr und mehr zu Beanstandungen Anlaß gab. Sein Nachfolger bis 1936 war Max Schneidberger von Waltenhofen. Die Trennung erfolgte im gegenseitigen Einverständnis, da Schneidberger die Bewirtschaftung seines eigenen neu erworbenen Besitzums übernehmen mußte. Seitdem bewirtschaftet Max Settele von Füssen, unser ehemaliger Hüttenwart in der Kenzen, die Tegelberghäuser. Der im Jahre 1936 unternommene Versuch, die Häuser in eine engere Verbindung mit der Sektion zu bringen, mißlang.

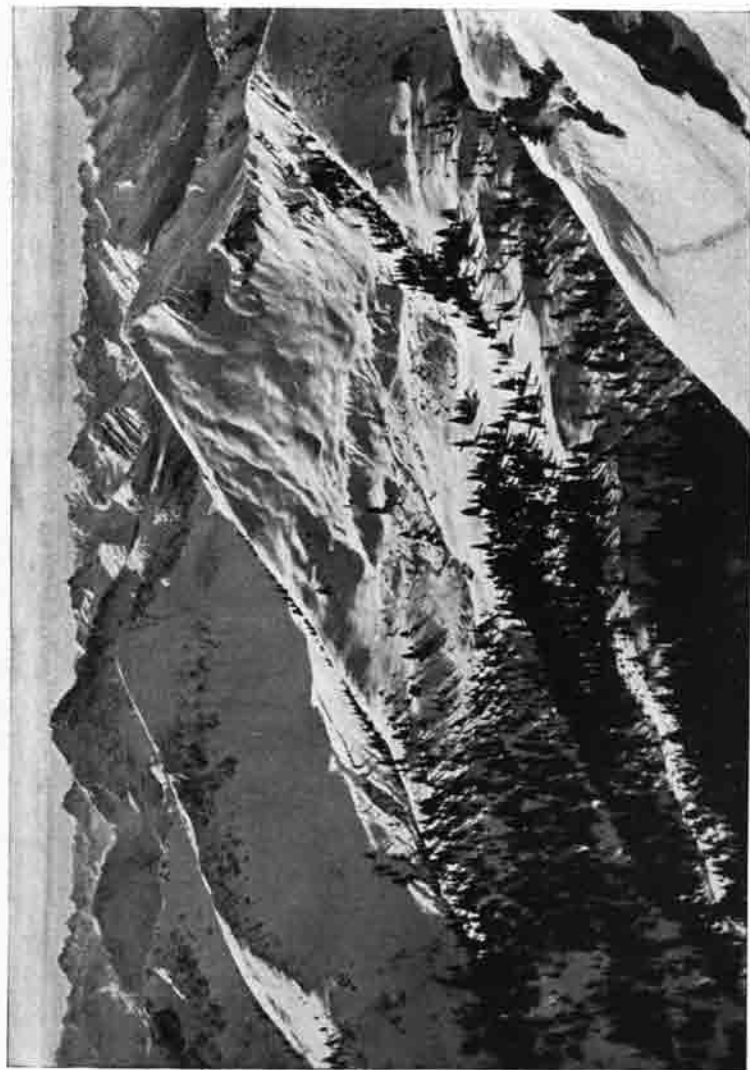
Dagegen war der Sektion im Jahre 1934 an einer anderen Stelle des Gebietes ein schöner Erfolg beschieden, in der

### Blöckenau,

im touristischen Mittelpunkt des Pöllattales, wo sich seitdem auf einem „Bockstall“ genannten, Hügel unsere Sektionssehütte erhebt. Unser derzeitiger Sektionsführer Fritz Pus ist nicht nur der Entdecker des geradezu idealen Platzes, in seinem Gehirn reiften auch die Pläne zur Hütte, wie sie dann durch unser Mitglied Rudolf Weinweber so zweckmäßig und schön verwirklicht wurden. Der Hüttenbau blieb solange als möglich strengstes Geheimnis eines ganz kleinen Kreises. Denn wären wir dabei nach dem früheren Schema verfahren, so wäre das Projekt vielleicht an den bekannten Wenn und Aber gescheitert. Erst nachdem sein Urheber und seine Mitwisser vollste Gewißheit hatten, daß sowohl die Platz- als auch die Finanzfrage gesichert sei, wurde die Öffentlichkeit von dem Vorhaben verständigt. Das ging nicht so glatt wie es sich liest. Der Alpenverein sollte, obwohl er das Gebiet seit 1919 betreut und für die Wahrung der alpinen Belange darin allein zuständig ist, zugunsten eines anderen Sportvereins und hinter private Interessen zurücktreten und sich mit der Rolle eines Mietermieters begnügen. Erst nach schwierigen Verhandlungen gelang es, einen Bauplatz zu erhalten, allerdings nicht da, wo wir gemeint, zwischen Kesselbrücke und Jägerhütte, sondern in der Blöckenau. Daß dort kein besserer Platz hätte gefunden werden können, als der, an dem unsere Hütte steht, wird kein Kenner der Blöckenau bestreiten wollen. Für die baureife Zurechtung und Rodung des Platzes stellten sich im Frühjahr 1934 freiwillig



Unsere Schhütte in der Blöckenau gegen den Ohjenälpelestopf  
Aufnahme Fritz Pus



Aus dem Süßener Schfigebiet: Hirschjängalpe mit Ochsenälpeleestopf und Kreuzstopf

Aufnahme Fritz Ruy

mehrere Mitglieder zur Verfügung und griffen so fest zu, daß die Bauarbeiten bereits anfangs Juni vergeben werden konnten. Diese machten bei dem anhaltend schönen Wetter rasche Fortschritte, und da auch mit gleicher Fixigkeit an der Einrichtung gearbeitet wurde, konnte unsere neueste Schöpfung bereits am Kirchweihsonntag — 21. Oktober 1934 — bezogen werden.

Bereits am Vorabend pilgerte eine stattliche Zahl von Sektionsmitgliedern mit ihren Angehörigen der Hütte zu, auf die über den Hochwald, der gleich einer schützenden Mauer die Blödenau umgürtet, der Säuling, die Zundernköpfe, der Schlagstein, Ochsenkopf und Straußberg hereinragen. Ihre schneebedeckten Zinnen empfingen eben den letzten Gruß der scheidenden Sonne, in deren Strahlen Ahorn und Buche aufklimmten. Während nächtlicher Friede sich über das Tal breitete, ging es in der Hütte gar lustig her. Freude und Genugtuung über das vollendete Werk kamen in Wort, Lied und Spiel zum Ausdruck. Sektionsführer Fritz Putz entbot seinen Getreuen herzlichen Bergsteigergruß, gedachte aller, die sich für das Zustandekommen des Werkes einsetzten, besonders des Hüttenwartes Josef Sollner und des technischen Beirates Ludwig Meggle, würdigte anerkennend die Leistungen des Erbauers Leinweber und der beteiligten Füssener Handwerksmeister und sprach zum Schluß den Wunsch aus, daß die Hütte stets von Unheil verschont und eine Stätte wahrer Bergkameradschaft bleiben möge. Der Verfasser dieser Schrift hatte ulkige Verse geschmiedet, die vorausahnend einen „Abend im Bockstall“ schilderten und in eine Huldigung auf den Sektionsführer und seine unentwegten Helfer ausklangen. Stadtpfarrer Wagner machte sich zum Dolmetsch der Dankesgefühle der Mitglieder an den Sektionsführer und seine festen Stützen bei der Erbauung der Hütte, die Kameraden Sollner, Meggle, Uhl und Heinrich Schopper. Dieser feierte die Alpenvereinssektion Füssen als den Hort lebendiger Volksgemeinschaft und unseren Fritz Putz als deren Hüter und Garanten. Die Mitternachtsstunde war längst vorüber, als die Lager erstmals auf ihre Tragkraft geprüft wurden. Am Firmament verblaßte gerade das letzte Sternlein, als man sich zur Weihe vor der Hütte versammelte. Stadtpfarrer Wagner brachte in seiner feierlichen Ansprache den Sonntag der Kirchenweihe in sinnige Beziehung zur Weihe der Hütte, erflehte Gottes Segen auf das neue Haus und bat den Allmächtigen, es und alle, die dort ein- und ausgehen, unter den Schutz des Patrons der Bergsteiger, des hl. Bernhard von Rentone, zu stellen. Nach den Weihezeremonien, die sich auch auf das Innere erstreckten, flatterte das lustige Bergsteigervölkchen auseinander. Die meisten strebten den lichtumfluteten Höhen zu, andere kamen, um ihr Interesse für die neue Hütte zu bekunden und ihr Lob zu spenden.

Der auf massivem Sockel ruhende Holzbau, 10 Meter lang und 7 Meter breit, fügt sich mit seinem vorspringenden Dach prächtig in die Landschaft. Die innere Einteilung ist wohl überlegt und hat sich seither auch ausgezeichnet bewährt. Vom Vorplatz, der als Schistall dient, führt einerseits eine Treppe zu den im 1. Stock gelegenen, nach Geschlechtern getrennten Schlafräumen mit zusammen rund 40 Strohsacklagern, andererseits gelangt man von ihm in die gemütliche Küche. An sie schließt sich die große Gaststube an, deren Prunkstück ein behäbiger Bauernofen ist. Bei größtem Andrang steht noch eine zweite Gaststube zur Verfügung, die auch unmittelbar vom Vorplatz aus betreten werden kann. Das Ganze ist im ländlichen Stil gehalten, auch die solide Einrichtung ist darauf abgestimmt, so



daß beim Besucher sofort das Gefühl wohligen Geborgenseins und schlichter Behaglichkeit erweckt wird. Tatsächlich ist die Hütte für so manches Sektionsmitglied zum zweiten Heim geworden.

Obwohl als Sektionshütte gebaut, finden entsprechend den Grundrissen des Alpenvereins auch Nichtsektions- und Nichtvereinsmitglieder im Notfall dort gastfreundliche Aufnahme. Die Hütte ist im allgemeinen an allen Sonn- und Feiertagen und deren Vorabenden geöffnet und steht abwechselungsweise unter der gewissenhaften Aufsicht unserer Hüttenwarte Heinrich Schopper und Franz Uhl.

Der Bau und die Einrichtung erforderten insgesamt 7700 *M.*, zu deren Aufbringung außer dem Reservefonds ein kleiner Kredit bei der Bezirks- und Stadtparkasse Jüssen in Anspruch genommen werden mußte. Diese Schuld drückt uns aber nicht mehr, sie konnte inzwischen getilgt werden. Aus dem Bestreben heraus entstanden, der Wintertouristik innerhalb der Sektion einen stärkeren Auftrieb zu geben und insbesondere den Sektionsmitgliedern im eigenen Arbeitsgebiet, in welchem bis dahin die Unterkunftsverhältnisse sehr beschränkt waren, den dringend notwendigen Stützpunkt zu schaffen, hat sich erwiesen, daß die auf die Hütte gesetzten Hoffnungen durchaus berechtigt waren. Ihr Bestehen wirkt befruchtend auf das innere Leben der Sektion, beeinflusst wohltuend das Verhältnis der Mitglieder untereinander, stärkt und vertieft den Gemeinschaftsgeist und fördert die touristische Betätigung unserer Alten und Jungen. So haben wir an unserer Blöckenau-Schuhütte schon viel Freude erlebt. Möge es immer so bleiben!

## 7. Rückschau und Ausblick

Was sind fünfzig Jahre, am Maßstab der Geschichte gemessen? Wenig! Doch wieviel können sie im Leben eines Volkes umschließen, sie können über seinen Aufstieg oder Untergang entscheiden. Um wieviel ereignisreicher kann diese Zeitspanne erst für einen so winzig kleinen Teil des Volksganges sein, wie ihn unsere Gemeinschaft von Bergfreunden darstellt.

Lassen wir all die kleinen und heute uns so nichtig erscheinenden Begebenheiten, über die sich Köpfe erhitzten, die nicht die dümmsten waren, ganz aus dem Spiel. Darüber heute, bei völlig veränderten Verhältnissen zu rechten, wäre müßig. Versenken wir uns dafür um so tiefer in das vorletzte Kapitel dieser Schrift. Es ist allerdings schon fünfundsiebzig Jahre her, seitdem im Kollegium der Gemeindebevollmächtigten unserer Stadt ein großes Wort gelassen ausgesprochen wurde, daß nämlich „Jüssen aus der Tätigkeit der hiesigen Alpenvereinssektion keinen Vorteil ziehe“. Wir nehmen wohl nicht mit Unrecht an, daß dieser Mann mit seiner Weisheit heute allein auf weiter Flur stehen würde. Hatte er überhaupt jemals darüber nachgedacht, was Jüssen ohne seine Berge wäre und wie es bei uns ausfähe, wenn nicht der Alpenverein und seine Sektion Jüssen ins Leben gerufen worden wäre? Berührt nicht fast jeder Schritt und Tritt, den wir auf all den herrlichen Spaziergängen in der Nähe der Stadt tun, irgend etwas von unserer Sektion Geschaffenes, stoßen wir nicht etwa auch heute noch im Reintal, in der Umgebung Neuttes und am Fernpaß auf die unverwischten Spuren unserer Sektion? Was wären denn all die Täler und Berge, wenn sie nicht erst durch unsere Sektion erschlossen worden wären? Da erscheint es doch angebracht, wieder einmal Zahlen sprechen

zu lassen. In den fünfzig Jahren ihres Bestehens hat die Sektion Jüssen nicht weniger als 101 888 *M.* für Markierung und Anlage von Wegen und Steigen wie für die Schaffung von alpinen Unterkunstmöglichkeiten aufgewendet. Der Wucht dieser Summe tut es gar keinen Abbruch, daß davon mehr als die Hälfte, nämlich 57 311 *M.*, auf die Inflationsjahre entfallen. Mögen sie nach den heutigen Währungsverhältnissen auch gering geachtet werden, so mußten sie doch auch beschafft werden, und wie schwierig das war, davon wissen die dafür verantwortlichen Männer von damals ein Lied zu singen. In der gleichen Zeit hat der Alpenverein unserer Sektion zu dem gleichen Zweck Beihilfen in Höhe von 22 123 *M.*, davon 13 000 Inflationsmark, gewährt.

Mit dieser Feststellung sei gleichzeitig unser Dank an den Alpenverein für das unserer Sektion bisher gezeigte Wohlwollen ausgesprochen. Dieser Dank gilt auch unseren Gönnern, zu denen wir in früheren Jahren neben der Lokalbahn-Aktien-Gesellschaft auch die Handwerke Jüssen zählen durften, besonders aber der Stadt Jüssen, die die Bedeutung unserer Arbeit für den Fremdenverkehr bis heute nicht bloß durch schöne Worte anerkannte und würdigte. Zu immerwährendem Dank aber sind wir vor allem jenen Männern verpflichtet, die Führer und Wegbereiter des alpinen Gedankens in unserer Heimat waren, die sich durch keinerlei Widerstände verständnisloser und eigensüchtiger Kreise einschüchtern und trotz schwerster Rückschläge nicht abhalten ließen, an den Idealen des Alpenvereins mit Beharrlichkeit festzuhalten. Wenn heute unsere Bergstadt Jüssen einen guten Ruf als alpiner Kurort genießt, so ist das nicht etwa nur dem Vorzug zu verdanken, daß sie von einer gütigen Schöpfung in geradezu verschwenderischer Weise mit einer Fülle von Naturschönheiten beschenkt wurde, sondern zu einem guten Teil allen Männern zuzuschreiben, die die Fahne des Alpenvereins auch in sturmbelegten Zeiten hochgehalten und der Sektion in mühevoller Aufbauarbeit einen Platz an der Sonne erkämpft haben.

So glauben wir, daß die Sektion Jüssen mit Stolz auf das erste Jahrhundert ihres Bestehens zurückblicken kann. Wohl mag die Erschließung unserer Heimatberge im allgemeinen als abgeschlossen gelten. Deswegen ist es aber nicht so, daß wir die Hände in den Schoß legen und auf errungenen Lorbeeren ausruhen könnten. Stillstand wäre auch hier Rückschritt. Noch wissen wir nicht, welche Aufgaben uns die Zukunft stellt. Doch das ist sicher, daß wir gewappnet sind, schon weil wir aus der Vergangenheit gelernt haben. Es ist unser unbeugsamer Wille, was wir errungen, zu behaupten und das, worauf wir ein Recht haben, nicht kampflös preiszugeben. Das sind wir unseren Vorfahren, unserer Sektion als der berufenen Hüterin der alpinen Belange und nicht zuletzt unserer Jugend schuldig. Sie aus eigener Kraft und mit eigenen Mitteln für ihre hohen Aufgaben zu schulen und sie zu einem körperlich und geistig starken Geschlecht zu machen, betrachten wir als unsere schönste Aufgabe. Denn am Ende all unseres Strebens, Wirkens und Wollens steht unser teures Vaterland, steht

Deutschland.



## Ehrenblatt

Auf dem Felde der Ehre blieben unsere Mitglieder:

Birk Otto, Gasthospächter in Füssen  
 Feigl Josef, Rentant bei der Ortskrankenkasse Füssen  
 Gebler Heinrich, Kaufmann in Füssen  
 Kilmayer Anton, Rentamtsassistent in Füssen  
 Pfeiffer Martin, Posthalter in Trauchgau



Im Kampf mit dem Berge fielen unsere Mitglieder:

Schramm Dr. Erich, Rechtsanwalt in Kempten,  
 im September 1913 am Breithorn (Schweiz)  
 Diessenhauser Hans, Gerichtserpedito in Füssen,  
 am 22. August 1920 am Pilgerschrofen  
 Knecht Adolf, Stadtbauassistent in Füssen,  
 am 26. Dezember 1923 an der Hochblasse  
 Weith Reinhold, Maler in Füssen  
 am 29. November 1936 am Pilgerschrofen  
 Dieser Getreuen und aller anderen verstorbenen Mit-  
 glieder gedenkt die Sektion stets dankersfüllten Herzens

## Mitgliederverzeichnis

Nr.	Nr.	Eintritt in den J. u. Oe. H.B.
1	Albrecht Maria, Pensionsinhaberin, Hohenschwangau	1922
2	Aletsee Gretl, Füssen	1932
3	Allinger Maria, Füssen	1936
4	Arnold Hans, Messungsamtsdirektor, Immenstadt	1906
5	Arnold Hermann, Fotograf, Füssen	1933
6	Armann Alexander, Justizbeamter, München	1937
7	Ashenbrenner Josef, Studienrat, Fürth i. B.	1925
8	Ashenbrenner Michael, Schuhgeschäfts-Inhaber, Füssen	1926
9	Bacherl Elisabeth, Textilarbeiterin, Füssen	1937
10	Bacherl Hans, Gerichtsreferendar, Waldmünchen	1937
11	Bäuerlein Frieda, Friseurin, Füssen	1935
12	Dr. Baumann Karl, Charlottenburg	1922
13	Baumeister Lorenz, Lehrer, Füssen	1923
14	Baur Eduard, Textilarbeiter, Füssen	1937
15	Baur Hans, Textilarbeiter, Füssen	1935
16	Bayer Josef, Privatbeamter i. R., Füssen	1937
17	Bayer Marianne, Stütze, Füssen	1937
18	Bidel Max, z. Zt. G.Z.R. 99, Füssen	1937
19	Bierig Fritz, Tapeziermeister, Füssen	1924
20	Birgel Josef, Schriftleiter, Füssen	1905
21	Boed Hubert, Apotheker, Landsberg a. L.	1926
22	Bösl Hans, Oberpostmeister a. D., Dillingen a. d. D.	1905
23	Dr. Boos, Alfred, Finkenwalde	1925
24	Brad Magdalena, Lehrerin, Füssen	1937
25	Braundl Josef, Regierungsrat, Dingolfing	1925
26	Brantner Fritz, Kreisportreferent, Kaufbeuren	1937
27	Braun Werner, z. Zt. G.Z.R. 99, Füssen	1937
28	Braun Eder, Hilfsarbeiter, Füssen	1937
29	Breyer August, z. Zt. G.Z.R. 100, Reichenhall	1935
30	Buchner Ernst, Oberregierungsrat, München	1901
31	Bühler Karl, Pfarrer, Rieden	1907
32	Büttner Hans, Obersekretär a. D., Füssen	1919
33	Burger Peter, Gemeindebeamter, München	1932
34	Buschette Karl, Spartaassistent, Füssen	1923
35	Cavallo Rudolf, Regierungsdirektor, München	1902
36	Cunz Anna, Obersteuerinspektors-Gattin, München	1922
37	Cunz Reinhard, Obersteuerinspektor, München	1909
38	Diehl Irmgard, Sanitätsrats-Tochter, Kaufbeuren	1934
39	Dr. Diehl, Rudolf, Sanitätsrat, Kaufbeuren	1922
40	Diehl Wilhelm, Student, Kaufbeuren	1934
41	Dieterle Mechthilde, Bademeisterin, Füssen	1937
42	Dölllein Helene, Privatiers, Nürnberg	1933
43	Doser Alois, Installateur, Füssen	1933
44	Doser Else, Füssen	1937
45	Doser Fritz, Installateur, Füssen	1936
46	Doser Hans, Arantentassenoberverwalter, Kaufbeuren	1922
47	Eglinger Leonhard, Färbermeister, Füssen	1919
48	Engl Albert, Hotelbesitzer, Hohenschwangau	1920

Seite Nr.		Eintritt in den D. u. O. A. B.
49	Enzensberger Josef, Hafner, Lechbruck	1935
50	Enzensberger Maria, Lehrerin, Schwangau	1923
51	Enzensberger Rudolf, Pensioninhaber, Schwangau	1920
52	Erhart Robert, Schlossermeister, Füssen	1922
53	Etchmann Rupert, Bergführeranwärter, Buching	1936
54	Faber Fritz, Zeitungsverleger, Magdeburg	1922
55	Faber Hildegard, Zeitungsverlegers-Gattin, Magdeburg	1928
56	Faber Marianne, Zeitungsverlegers-Witwe, Magdeburg	1921
57	Fadler Franz, Kaufmann, Dresden	1922
58	Falke Ella, Apothekers-Gattin, Sandau-Elbe	1936
59	Dr. Falke, Fritz, Apotheker, Sandau-Elbe	1931
60	Federspiel Konrad, Student, München	1937
61	Filser Clotilde, Architektens-Gattin, Augsburg	1934
62	Fischer Alfred, Dentist, Füssen	1937
63	Fischer Babette, Textilarbeiterin, Füssen	1935
64	Fischer Carola, Kontoristin, Füssen	1934
65	Fischer Josef, Maler, Füssen	1923
66	Fischer Michael, Textilarbeiter, Füssen	1937
67	Forchhammer Josef, z. St. G. Z. R. 99, Füssen	1937
68	Forster Eder, Sägewerksbesitzer, Hohenschwangau	1937
69	De Fouw H., Diplom-Ingenieur, Eindhoven-Holland	1936
70	De Fouw Hildegard, Dipl.-Ing.-Gattin, Eindhoven-Holland	1936
71	Frank Lina, Geschäftsinhaberin, Füssen	1921
72	Freimuth Frz. Kav., Verwaltungs-Inspr. a. D., Reichenhall	1911
73	Friedrich Alfred, Apotheker, Schwäbisch-Gmünd	1937
74	Fritz Paul, Senatspräsident a. D., Füssen (Ehrenmitglied)	1889
75	Fröhling Elisabeth, Studienassessorin, Martinszell	1936
76	Fuchs Maria, Alterschrofen	1937
77	Führing Otto, Handelsvertreter, Herford	1922
78	Gaab Ernst, Bezirksbaurat, Füssen	1908
79	Gaigl Zeno, Hotelbesitzer, Füssen	1910
80	Gaßner Karl, Steuerbeamter, Füssen	1922
81	Geiger Max, Oberlehrer, Neumarkt (Opf.)	1925
82	Gingele Albert, Spengler und Vergföhler, Füssen	1932
83	Golsner Johann, Schulrat, Augsburg	1921
84	Gregorig Josef, Ingenieur, München	1937
85	Groll Hans, Buchhändler, Füssen	1937
86	Gruber Friedrich, Ministerialrat, Pullach	1923
87	Gruber Lulu, Ministerialrats-Gattin, Pullach	1923
88	Grum Franz, Textilarbeiter, Füssen	1935
89	Gruner Fritz, Ingenieur, Chemnitz	1923
90	Schwend Max, Studienprofessor, Schwangau	1924
91	Guelmino Hans, Sattlermeister, Füssen	1935
92	Guggemos Hilde, Füssen	1936
93	Hammerle Alois, Studienrat, Füssen	1932
94	Hagg Georg, Bankbeamter, Wertach	1930
95	Hagg Karl, Bankbeamter, Füssen	1937
96	Hahn Arthur, Kaufmann, Berlin	1936
97	Haid Franz, Lokomotivführer, Füssen	1936
98	Dr. Hant, Gustav, Rechtsanwalt, Königswinter	1912
99	Hartmann Eduard, Buchdruckereifaktor, Augsburg	1904
100	Hartmann Oswald, Elektromeister, Füssen	1937
101	Hajeidl Ludwig, Textilarbeiter, Füssen	1934
102	Haydn Alois, Buchhändler, Erfurt	1934

Seite Nr.		Eintritt in den D. u. O. A. B.
103	Heinle Josef, Schweitzer, Füssen	1937
104	Dr. Heldmann Karl, Bezirksarzt, Füssen	1930
105	Helmer Peter, Maurer, Schwangau	1933
106	Heinle Kurt, Student, Füssen	1937
107	Dr. Henning Ferdinand, Oberregierungsrat, Füssen	1919
108	Hensel Robert, Lokomotivführer, Füssen	1935
109	Herfling Frh. von Hans, z. St. G. Z. R. 99, Füssen	1937
110	Herz Max, Bankbeamter, Markt Oberdorf	1937
111	Hien Luise, Schwangau	1937
112	Hienstorfer Paul, Buchdrucker, München	1935
113	Hiller Karl, Kommerzienrat, Augsburg	1892
114	Hiltner Arthur, Versicherungsinspektor, Füssen	1922
115	Hiltner August, Kaufmann, Füssen	1896
116	Hiltner August, Untermeister, Augsburg	1922
117	Hirgketter Frieda, Postassistentin, München	1937
118	Hörmann Konrad, Kraftwagenführer, Füssen	1932
119	Hörmann Otto, Kellner, Füssen	1937
120	Hösle Andreas, Farrer, Unterreitnau	1922
121	Hollzed Hans, Ingenieur, Augsburg	1902
122	Dr. Holzner Fridolin, Chirurg, Füssen	1923
123	Hülz Irmgard, Kaufmanns-Gattin, Meiningen	1923
124	Hülz Rudolf, Kaufmann, Meiningen	1923
125	Hummer Alois, Student, Ottingen	1937
126	Dr. Jäger Paul, Oberregierungsrat, Kempten (Ehrenmitgl.)	1903
127	Jacob Wilh., Hauptlehrer, Füssen	1937
128	Käsberger Max, Administrator, Hohenschwangau	1922
129	Kainz Eduard, Hotelier, Hohenschwangau	1922
130	Ked Oskar, Kaufmann, Füssen	1919
131	Kegele Alfons, Major beim G. Z. R. 99, Füssen	1928
132	Keil Rudolf, Kaufmann, Füssen	1933
133	Keller Emil, Buchdruckereibesitzer, Füssen	1919
134	Keller Fritz, Bezirksamts-Offiziant, Füssen	1936
135	Keller Georg, Sportgeschäfts-Inhaber, Füssen	1933
136	Keller Josef, Metzgermeister, Füssen	1919
137	Keller Maria, Metzgermeisters-Gattin, Füssen	1925
138	Keller Mina, Bezirksamts-Offiziantens-Gattin, Füssen	1936
139	Keller Ottilie, Füssen	1919
140	Keller Thilde, Sportgeschäfts-Inhabers-Gattin, Füssen	1934
141	Kellner Josef, Textilarbeiter, Füssen	1937
142	Keßler Roman, Obersteuerinspektor, Füssen	1900
143	Kiederlin Johanna, Kunstmalerin, Füssen	1924
144	Kirchbaur Wally, Verkäuferin, Füssen	1935
145	Dr. Klein Ferdinand, Reg.-Ob.-Med.-Rat a. D., Rothenheim	1912
146	Koch Wilhelm, z. St. G. Z. R. 99, Füssen	1937
147	Kodol Helene, Professorsgattin, Weißensee	1937
148	Dr. Kodol Fikl, Weißensee	1937
149	Köpf Anton, Braumeister, Füssen	1937
150	Kollmuf Georg, Feldwebel G. Z. R. 99, Füssen	1936
151	Kübler Hans, Sattlermeister, Füssen	1935
152	Kunkel Max, Gerichtsangestellter, Füssen	1928
153	Kunkel Wolfgang, Oberpostschaffner, Füssen	1922
154	Kunzmann Kajetan, Optiker, Füssen	1908
155	Kutter Ernst, Stadtpfarrer, München	1931
156	Lachenmair Klara, Hausdame, Unterreitnau	1932

Zfde. Nr.		Eintritt in den D. u. Oe. N.S.
157	Lang Josef, Bademeister, Füssen	1937
158	Leeb Adolf, Postamtmann, Augsburg	1899
159	Lehner Max, Musikstudent, München	1937
160	Leinweber Rudolf, Architekt, Füssen	1900
161	Leuchtl Sigfried, z. Zt. G.I.R. 99, Füssen	1937
162	Linder Albert, Steinmetzmeister, Füssen	1920
163	Lintner Otto, Hilfsstassier, Füssen	1937
164	Löffler Heinrich, Generalsekretär, München	1926
165	Loether Josef, Färbermeister, Füssen	1920
166	Loeper Silvia, Füssen-Chrwang	1933
167	Maisel Alfred, Kaufmann, Füssen	1920
168	Malzer Josef, Inspektor, Lauingen	1912
169	Malzer Ludwig, Buchbinder, Füssen	1935
170	Martini Albert, Textilarbeiter, Füssen	1935
171	Mahr Friedrich, Friseur, Füssen	1936
172	Meggle Ludwig, Baumeister, Füssen	1932
173	Meier Hans, Wasserwertmeister, Füssen	1937
174	Meier Hermann, Lagerist, Füssen	1934
175	Meier Johann, Oberjäger, Sonthofen	1937
176	Meißner Josef, Studienrat, Bayreuth	1926
177	Mert Georg, Kaufmann, Füssen	1928
178	Meßleinrad, Student, Füssen	1934
179	Dr. Meuwisen Alwin, Chemiker, Erlangen	1925
180	Dr. Meyer Oswald, Oberregierungsrat, Calau	1929
181	Mitterer Johann, z. Zt. G.I.R. 99, Füssen	1937
182	Mögele Hermann, Verwaltungsobersekretär, Füssen	1923
183	Moser Friedrich, Kommerzienrat, Westheim	1908
184	Moser Helene, Kommerzienrats-Gattin, Westheim	1908
185	Moser Hugo, Oberregierungsrat, München	1923
186	Mühlbacher Eugen, Sattler, Füssen	1937
187	Müller Ernst, Studienprofessor, München	1920
188	Müller Hans, Krankenhausverwalter, Füssen	1921
189	Müller Hans Ernst, Studiendirektor, Gunzenhausen	1921
190	Müller Josef, Hotelier, Hohenchwangau	1926
191	Müller Paul, Student, München	1930
192	Müller Rudolf, München	1924
193	Müller Toni, Spediteurstochter, Füssen	1923
194	Müller Werner, Buchhändler, Augsburg	1937
195	Mundigl Johann, Schneider, Füssen	1937
196	Neff Bernhard, Pfarrer, Petersthal	1903
197	Neher Max, Heeresbergführer, Garmisch	1937
198	Neumann Emmy, Malerin, Füssen	1937
199	Neumann Hilba, Postdirektorswitwe, Füssen	1937
200	Neumeister Elisabeth, Büroangestellte, Füssen	1936
201	Neumeister Hermine, Büroangestellte, Füssen	1934
202	Nowat Erhard, Fabrikdirektor, Füssen	1922
203	Oberwegner Ludwig, Proturist, Füssen	1920
204	Ostertag Max, Buchdrucker, Pasing	1924
205	Ostertag M., Buchdruckers-Gattin, Pasing	1933
206	Ott Hans, Textilarbeiter, Füssen	1937
207	Perlein Siegfried, Sägearbeiter, Füssen	1936
208	Peter Eduard, Schuhmachermeister, Füssen	1935
209	Peter Olga, Füssen	1937
210	Pfister Wilhelm, Kaufmann, Heilbronn	1924

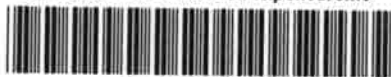
Zfde. Nr.		Eintritt in den D. u. Oe. N.S.
211	Pföhmann Fanny, Verkäuferin, Füssen	1934
212	Piehler Minna, Hauptlehrerin, Fronten-Ried	1931
213	Plank Anni, Füssen	1934
214	Plank Karl, Sattler, Füssen	1933
215	Plank Max, Elektrotechniker, Füssen	1937
216	Pleehinger Otto, Gastwirt, Hopfen	1934
217	Pollak Gertrud, Musiklehrerin, München	1937
218	Probst Franz, Zollbeamter, Füssen	1931
219	Puß Fritz, Kaufmann, Füssen	1911
220	Rädler Elisabeth, Lehrerin, Füssen	1937
221	Ramsauer Theodor, Textilarbeiter, Füssen	1937
222	Rau Hans, Zollfinanzrat, Passau	1912
223	Rady Walter, Baumeister, Horn	1935
224	Rehse Julius, Kaufmann, Pasing	1933
225	Reiß Friedrich, Kaufmann, Füssen	1924
226	Reulein Wilhelm, Gerichtsreferendar, München	1937
227	Richter Richard, Studienrat, Kaufbeuren	1931
228	Riedle Theodor, Kaufbeuren	1936
229	Roschmann Wilhelm, Privatmann, Bad-Nibling	1933
230	Samer Irma, Füssen	1934
231	Sagger Sophie, Verkäuferin, Füssen	1933
232	Sedlmeir Anni, Verkäuferin, Füssen	1935
233	Dr. Seelos A., Ob-Med.-R., Markt-Oberdorf (Ehrenmitgl.)	1887
234	Seelos Johann, Schuldirektor, München	1897
235	Settele Hans, Büroangestellter, Füssen	1937
236	Settele Klement, Textilarbeiter, Füssen	1934
237	Settele Max, Bergführeranwärter, Füssen	1933
238	Singer Florian, Textilarbeiter, Füssen	1936
239	Sirl Maria, Notars-Gattin, Wasserburg-Zoo	1909
240	Sirl Otto, Notar, Wasserburg-Zoo	1909
241	Dr. Sohler Anton, Zahnarzt, Füssen	1922
242	Sollner Josef, Kaufmann, Füssen	1923
243	Splittgerber Otto, Kanzleiasistent, Oberbeuren	1933
244	Schedel Hans, Bezirks-Tierarzt, Zweibrüden	1920
245	Scheibel Anton, Baumeister, Füssen	1937
246	Schertel Hermann, Bergführer, Füssen	1925
247	Schichtel Engelbert, Bergführer, Füssen	1930
248	Schlammerl Johann, Hilfsarbeiter, Füssen	1937
249	Schmid Franz, Baumeister, Markt-Oberdorf	1896
250	Schmid Fritz, Apotheker, Füssen	1922
251	Schmid Ludwig, Bahnbeamter, Füssen	1936
252	Schmid Robert, Apotheker, Füssen	1901
253	Schmidt Valenta, Oberin, Berlin	1921
254	Schmiedehausen Karl, Bantbeamter, Berlin	1924
255	Schneider Wendelin, Fabrikbote, Füssen	1921
256	Schneß Otto, Meggermeister, Füssen	1934
257	Schnekenbaumer Hans, Schreiner, Füssen	1934
258	Dr. Schöll Erwin, Studienrat, Füssen	1935
259	Schön Emil, Dentist, Füssen	1920
260	Schöner Heinrich, Proturist, Füssen	1921
261	Schönherr Emeline, Kaufmanns-Tochter, Burghausen	1933
262	Schönherr Karl, Kaufmann, Burghausen	1921
263	Scholz Josef, Bantbeamter, Füssen	1937
264	Schopper Heinrich, Textilarbeiter, Füssen	1934

Stbe. Nr.		Eintritt in den D. u. D. V. S.
265	Schottenhamel Hans Otto, Hotelbesitzer, München . . . . .	1937
266	Schrott Adolf, Geschäftsführer, Haunfietten . . . . .	1920
267	Schuhbauer Alfred, z. Zt. G. J. R. 99, Füssen . . . . .	1937
268	Schuhwerk Ludwig, Bäcker, Füssen . . . . .	1937
269	Schuster Karl, Hauptlehrer, Lechbrud . . . . .	1922
270	Schweiger Andreas, Schmid, Füssen . . . . .	1934
271	Schweiger Anton, Bäcker, Füssen . . . . .	1937
272	Schweiger Martin, Schreiner, Füssen . . . . .	1933
273	Schweiger Willy, Lehrer, Thalhofen . . . . .	1922
274	Stampfl Jakob, Notariatsassistent, Scheinfeld . . . . .	1930
275	Stang Josef, z. Zt. G. J. R. 99, Füssen . . . . .	1937
276	Steber Josef, Gärtner, Füssen . . . . .	1930
277	Steger Georg, Schreinermeister, Füssen . . . . .	1923
278	Steger Rosa, Schreinermeisters-Tochter, Füssen . . . . .	1935
279	Steiner Anton, Senatspräsident, München . . . . .	1901
280	Uhl Franz, Textilarbeiter, Füssen . . . . .	1934
281	Voggeker Eugen, Mechaniker, Trauchgau . . . . .	1936
282	Vorbauer Sebald, z. Zt. G. J. R. 99, Füssen . . . . .	1937
283	Wagner Anton, z. Z. G. J. R. 99, Füssen . . . . .	1937
284	Wagner Hans, Lehrer, Schwangan . . . . .	1922
285	Wagner Josef, Postbeamter, Füssen . . . . .	1924
286	Wagner Maria, Berlin . . . . .	1936
287	Wagner Melanie, Haushälterin, Füssen . . . . .	1937
288	Wallner Fredl, Tapezierer, Füssen . . . . .	1936
289	Wals H., Justiz-ObJusp. a. D., Untermeitingen (Ehrenmitgl.) . . . . .	1887
290	Wanner Elmar, stud. med., Füssen . . . . .	1931
291	Wanner Jörg, Student, Füssen . . . . .	1937
292	Warter Gottfried, z. Zt. G. J. R. 99, Füssen . . . . .	1937
293	Wattenberg Gertrud, Kiel . . . . .	1931
294	Wehner Erwin, Kellner, Füssen . . . . .	1937
295	Wegleiter Max, z. Zt. G. J. R. 99, Füssen . . . . .	1937
296	Dr. Weindl, Ferdinand, Fürjorgearzt, Kaiserslautern . . . . .	1923
297	Weindl Gabriele, Fürjorgearzters-Gattin, Kaiserslautern . . . . .	1923
298	Weiß Hermann, Diplom-Ingenieur, Füssen . . . . .	1933
299	Weiß Rudolf, Eisenhändler, Lechbrud . . . . .	1928
300	Werthmann Fanny, Füssen . . . . .	1935
301	Werthmann Xaver, Käsehändler, Füssen . . . . .	1937
302	Weigel Anna, Kaufmanns-Gattin, Stettin . . . . .	1933
303	Weigel Georg, Kaufmann, Stettin . . . . .	1932
304	Wielki Stefan, Kaufmann, Erfurt . . . . .	1935
305	Winkler Andreas, Textilarbeiter, Füssen . . . . .	1934
306	Dr. Wirchingen Heinrich, Regierungspräsident, München . . . . .	1900
307	Wörle Josef, Justizanwärter, Füssen . . . . .	1936
308	Wohlfart Hans, Amtsgerichtsrat, Rempten . . . . .	1901
309	Wohlfperger Karl, Postassistent, Oberaudorf . . . . .	1937
310	Wolf Mang jun., Schuhmachermeister, Füssen . . . . .	1922
311	Wolf Mang jun., z. Zt. G. J. R. 99 Füssen . . . . .	1935
312	Wolfegg Willy, Textilarbeiter, Füssen . . . . .	1934
313	Zoller Michael, Buchdrucker, Füssen . . . . .	1933
314	Zoller Otto, Schreiner, Füssen . . . . .	1935
315	Dr. Zoller Robert, Ingenieur, Berlin . . . . .	1930

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort . . . . .	3
Von der Gründung der Sektion und den führenden Männern . . . . .	7
Die Sektion als Pflegerin der Geselligkeit . . . . .	23
Die kulturelle Betätigung der Sektion . . . . .	30
Die Sektion als Förderin der Touristik . . . . .	37
Das Führer- und Rettungswesen . . . . .	42
Die Erschließungstätigkeit der Sektion . . . . .	47
Rückschau und Ausblick . . . . .	78
Ehrenblatt . . . . .	80
Mitgliederverzeichnis . . . . .	81

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000249755